



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

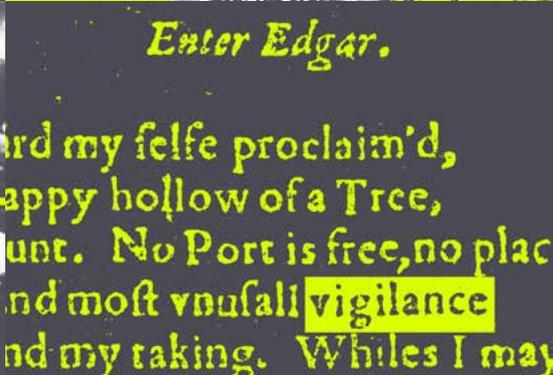
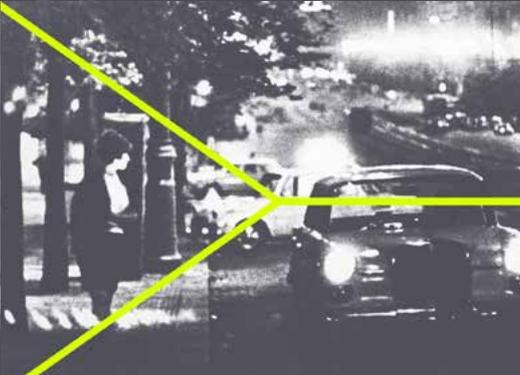
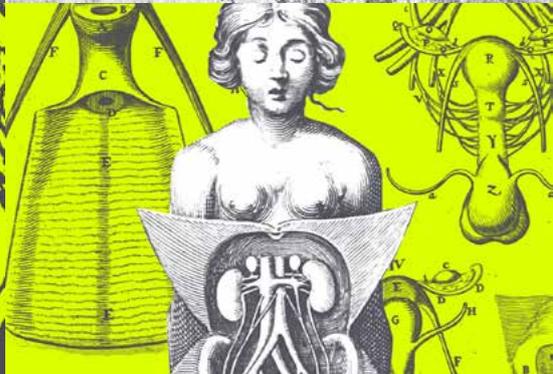
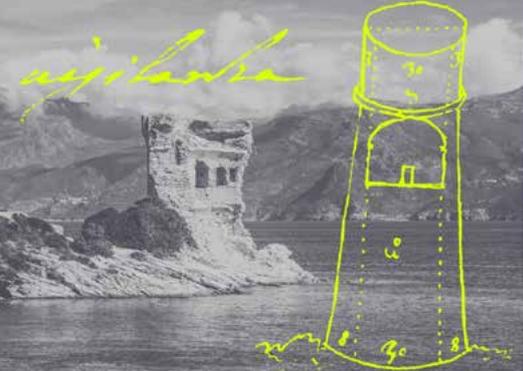
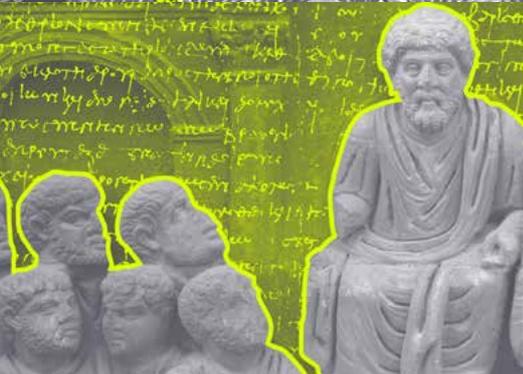
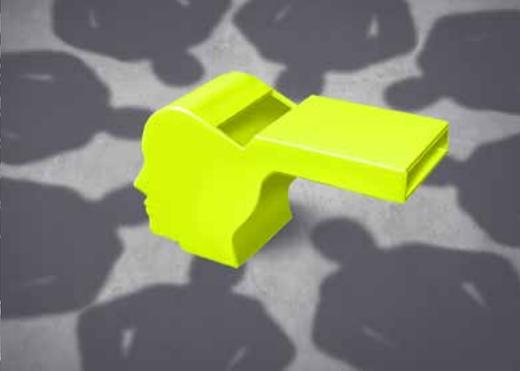
**Vigilanz
Kulturen**
SFB 1369

www.sfb1369.uni-muenchen.de

01/2024

Mitteilungen





Enter Edgar.

ard my selfe proclaim'd,
appy hollow of a Tree,
unt. No Port is free, no plac
nd most vnusall vigilance
nd my taking. Whiles I may

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen mit der neuesten Ausgabe der Mitteilungen wieder Einblicke in unsere Forschung zu ermöglichen. Hannes Ziegler, Mitglied des SFBs und frisch an die Universität Dresden berufen, stellt zusammen mit seinen Mitarbeiterinnen Christine Gerwin und Nina Opgen-Rhein die Forschung einer Emmy Noether Nachwuchsgruppe vor. Sie bearbeiten das Phänomen des »common informing« im England der Frühen Neuzeit und zeigen juristische und soziale Konsequenzen dieser Praxis auf, die gerade deshalb von Bedeutung waren, weil es noch keine organisierte Polizei gab. Dennoch reichen solche Praktiken und deren Effekte – zuweilen auch Gesetze – bis in die Gegenwart hinein. Das zeigen auch Pia Fuschlberger (C01) und Paul J. Kramer (B08), die einen höchst ambivalenten, viral gewordenen Aufruf zu Vorsicht vor Taschendieben zum Anlass nehmen, ähnliche Praktiken in den Blick zu nehmen: vigilante Bürgerinitiativen im zeitgenössischen Japan sowie Bildpublizistik der Frühen Neuzeit, die das Phänomen des Diebstahls adressiert. Tim Burger (B06) widmet sich in seinem Beitrag einer besonderen Form der Aufmerksamkeit auf den Azoren. Er kann zeigen, wie voraussetzungsreich die Wachsamkeit dortiger Bauern ist. Die Kultivierung der Grenze von Kultur und Natur ist für die Bauern u.a. deshalb von enormer Bedeutung, weil die Verwilderung ehemals bewirtschafteter Bereiche ihre wirtschaftliche Existenz bedroht.

Drei Workshopberichte schließen dieses Heft ab: John Hinderer und Tamara Klarić berichten über Vigilanz in Klöstern der Bursfelder Kongregation, David Brißlinger und Katharina Brost informieren über kollektive Teufelskonstruktionen und ›queeres‹ Leben; und schließlich vergleichen Paul J. Kramer und Gabriele Vogt Vigilanz und Governance in Japan und Deutschland während der Covid-19-Pandemie.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihr



*Prof. Dr. Arndt Brendecke
Lehrstuhl für die Geschichte der Frühen Neuzeit
Ludwig-Maximilians-Universität München*

Impressum

Herausgeber

Sonderforschungsbereich 1369
Vigilanzkulturen. Transformationen –
Räume – Techniken
Ludwig-Maximilians-Universität
München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
www.sfb1369.lmu.de

Vorstand

Prof. Dr. Arndt Brendecke (Sprecher)
Prof. Dr. Eveline Dürr (stellvertretende
Sprecherin)
Dr. Magdalena Butz (Vertreterin der
wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen)
Prof. Dr. Julia Burkhardt
Prof. Dr. Beate Kellner
Prof. Dr. Florian Mehltritt

Konzept, Redaktion und Distribution

Martina Heger
Tel. +49 (0) 89 / 2180-4659
m.heger@lmu.de

Redaktionsassistenz

Johanna Jank

Gestaltung

Sofarobotnik. Büro für Gestaltung

Erscheinungsort

München

Erscheinungsweise

halbjährlich

Online-Version

[https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/
publikationen/mitteilungen/
mitteilungen-01-2024/index.html](https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/mitteilungen/mitteilungen-01-2024/index.html)

DOI

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.115662>

Online-ISSN

2701-8318

Das veröffentlichte Material unterliegt dem Urheberrecht. Für die Weiterverwendung gelten die Bedingungen des Creative-Commons-Lizenzmodells Namensnennung – CC BY. Für die Inhalte von Webseiten, die verlinkt oder auf andere Weise erwähnt werden, wird keine Verantwortung übernommen.

Gefördert durch die Deutsche
Forschungsgemeinschaft (DFG) –
Projektnummer 394775490 – SFB 1369

ISSN

2701-830X

Bildnachweise

S. 21, Abb. 1: Wikimedia Commons ·
S. 24, Abb. 2: Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: 32.3 Aug. 2°, fol. 672 ·
S. 25, Abb. 3: Wikimedia Commons ·
S. 25, Abb. 4: Augsburg, Universitätsbibliothek: 02/XII.10.4.219-1 · S. 26, Abb. 5: Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: IE 114 · S. 28, Abb. 6: Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: IE 114 · S. 32–33, Abb. 1–4: © Tim Burger · S. 35, Abb. 1: Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen W 001 / Msc. I (»Ältere Sammlung«), Nr. 274, 74)

Inhalt

- 3 Editorial**
 - 6 Sonderforschungsbereich 1369 ›Vigilanzkulturen‹
Transformationen – Räume – Techniken**
 - 8 Der SFB auf einen Blick**
-

11
**The Vigilant Subject and the
Dynamics and Discourses of
Authority in Early Modern England**
*Christine Gerwin, Nina Opgen-Rhein,
Hannes Ziegler*

19
**»Attensione Pickpocket!«
Vigilante Appelle in Italien,
Japan und der Frühen Neuzeit**
Pia Fuschlberger und Paul J. Kramer

31
**Kultivierte Wachsamkeit
auf den Azoren**
Tim Burger

34 Bericht
**Werkstattgespräch
»Vigilanz in Klöstern der
Bursfelder Kongregation«**
John Hinderer und Tamara Klaric

36 Workshopbericht
**Vigilanz und Governance
in Krisenzeiten**
Ein deutsch-japanischer
Dialog über den Umgang
mit der Covid-19-Pandemie
Paul J. Kramer und Gabriele Vogt

38 Workshopbericht
**Kollektive Teufelskonstruktion
und ›queere‹ Leben**
David Brißlinger und Katharina Brost

-
- 40 Veranstaltungen**
 - 42 Publikationen**
 - 43 Kurze Nachrichten**

- 44 Publikationsreihe
Vigilanzkulturen**
- 48 Working Papers**
- 50 Kleine Reihe**

Sonderforschungsbereich 1369

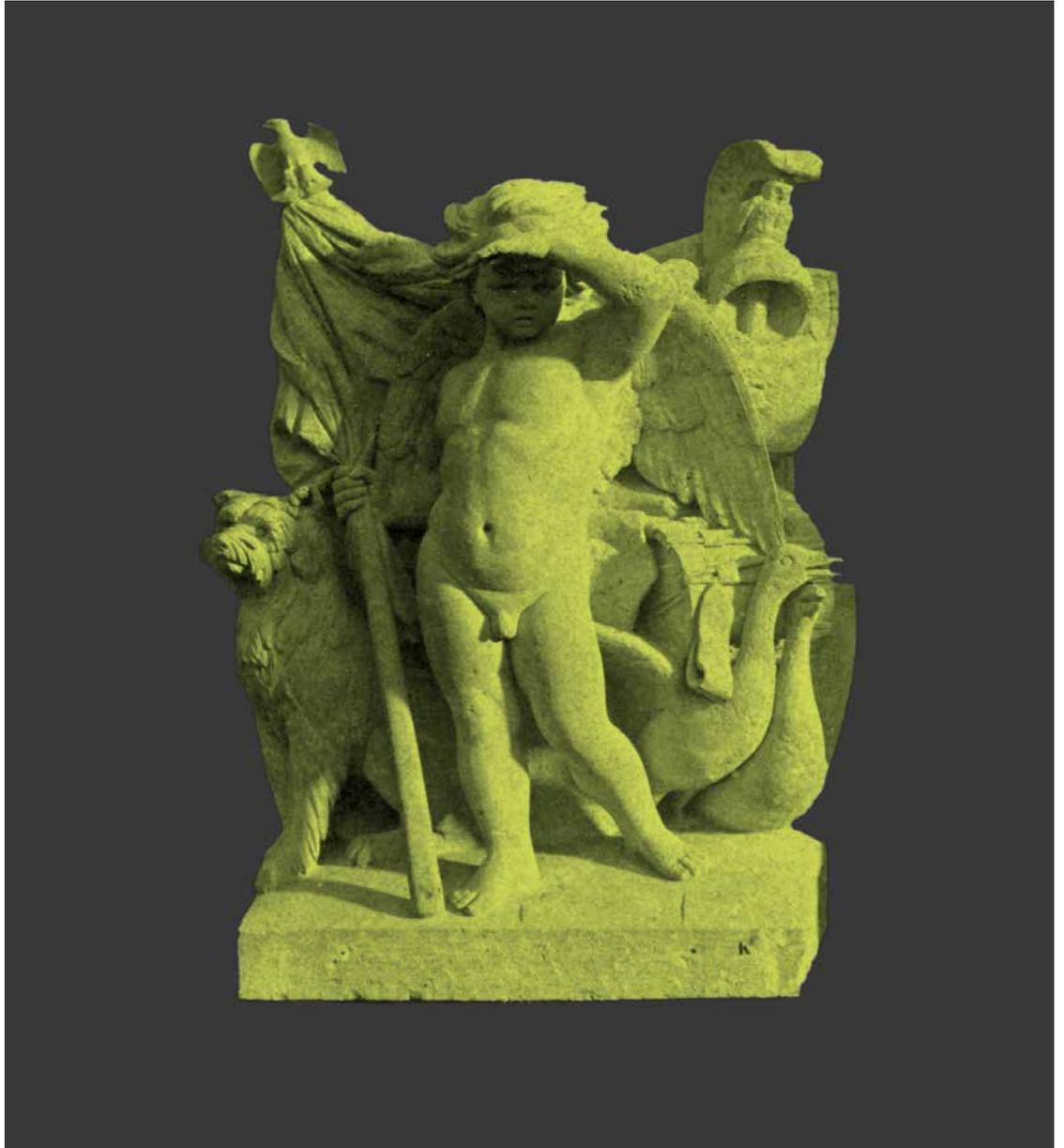
›Vigilanzkulturen‹

Transformationen – Räume – Techniken

Der SFB untersucht die historischen und kulturellen Grundlagen von Wachsamkeit. ›Vigilanz‹ steht für die Verknüpfung persönlicher Aufmerksamkeit mit überindividuellen Zielen. Dies geschieht alltäglich im Bereich der Sicherheit, des Rechts, des Gesundheitswesens oder auch der Religionen: überall dort, wo wir auf etwas achten, gegebenenfalls auch etwas tun oder melden sollen. Der SFB 1369 untersucht die Geschichte, kulturellen Varianten und aktuellen Formen dieses Phänomens.

Der Leitbegriff der Vigilanz wurde aus zwei Gründen gewählt. Erstens bleibt dadurch die Bewertung der Phänomene unentschieden: Akte der Wachsamkeit lassen sich als notwendig, sinnvoll, gewinnbringend oder gar heilsnotwendig ausweisen. Sie versprechen dann Sicherheit, Berechenbarkeit, Sündenvermeidung usw. Sie können aber auch als bedrohlich wahrgenommen und markiert werden, als Indiskretion, Überwachung oder Disziplinierungsversuch. Zweitens steht der Begriff ›Vigilanz‹ in einem Spannungsverhältnis zum Begriff der Überwachung. Wachsamkeit lässt sich nie ganz an Institutionen delegieren oder durch Apparate erledigen. Sie basiert wesentlich auf der Mitwirkung von Einzelnen, welche ihre zugespitzte Aufmerksamkeit partiell und situativ in den Dienst einer höheren Aufgabe stellen. Die Indienstnahme persönlicher Aufmerksamkeit für gesellschaftlich definierte Ziele ist kein rezentes Phänomen. Es ist eine sehr alte, in Epochen mit schwach ausgeprägten Institutionen und unzureichenden Technologien entwickelte und seither vielfach transformierte Form des Rückgriffs auf kognitive und kommunikative Ressourcen des Einzelnen, die allerdings hochrelevant für die Gegenwart geblieben ist. Der SFB will klären, wie Individuen hierbei kulturell motiviert und angeleitet werden und wie sie dabei mit politisch-sozialen Anreizsystemen

Abb. 1
 Aimé Millet:
La Vigilance (Allegorie
 der Wachsamkeit),
 um 1855, Gipsmodell
 der Skulptur an der
 Nordfassade des Palais
 du Louvre. Photogra-
 phie von Edouard
 Baldus



sowie technischen und institutionellen Möglichkeiten interagieren. Um die lange, bis in die Gegenwart reichende Geschichte und breite Variabilität von Vigilanz zu erschließen, setzt er auf eine interdisziplinäre Forschungsanstrengung, welche Perspektiven aus den Geschichts- und Rechtswissenschaften, den Ethnologien, der Medizingeschichte, der Turkologie und Japanologie sowie den Literatur- und Theaterwissenschaften zusammenführt. Er vermeidet bewusst Vorentscheidungen über einen leitenden Sinn der Wachsamkeit (wie das Auge) oder ein dominantes Modell ihrer Organisation (wie das Panoptikum) und bezieht sowohl Formen der Wachsamkeit gegenüber sich selbst wie auch gegenüber anderen ein. Auf diese Weise wird ein disziplinär vielfältig anschlussfähiges und zugleich heuristisch neue Erkenntnisse erschließendes Konzept von hoher Gegenwartsrelevanz in Anschlag gebracht.

Der SFB auf einen Blick

Projektbereich A »Transformationen«

A02	Latenzen individueller Moralität und Szenarien kollektiver Vigilanz zwischen Menschen und Geistwesen in der europäischen Vormoderne	Carolin Struwe-Rohr Michael Waltenberger David Brißlinger Katharina Brost
A06	Whistleblowing in der Polizei – Bewertungsambivalenz im Whistleblowingdiskurs	Ralf Kölbel Riccarda Gattinger Maresa Dudek
A07	Zwischen Selbstverpflichtung und Kontrolle: Vigilanz in benediktinischen Klöstern der Vormoderne	Julia Burkhardt Iryna Klymenko John Hinderer Tamara Klaric
A08	Der starke Staat und das wachsame Volk. Vigilanz subalternen Gruppen im spätrömischen Staat	Michael Hahn John Weisweiler Giulia Grossi
A09	Wachsaues Lesen: Hermeneutische Hellhörigkeit in der literarischen Vigilanzkultur des 19. Jahrhunderts	Carlos Spoerhase Erika Thomalla Charlotte Krick Kristina Mateescu
A10	Jaguar, Drohne, Mensch: Indigene Wachsamkeit in Amazonien	Anna Meiser Jonas Bauschert

Projektbereich B »Räume«

B01	»Die Wache des Königs halten«: Ominöse Himmelsphänomene und ihre politische Bedeutung in Assyrien und Babylonien im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr.	Karen Radner Mary Frazer Saki Kikuchi
B02	Denunziation und Rüge – Aufmerksamkeit als Ressource bei der Rechtsverwirklichung in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtgesellschaft (1400–1650)	Susanne Lepsius Tim Schütrumpf
B03	Die Herausforderung der Sinne. Verhüllung und Verdacht im frühneuzeitlichen Madrid	Arndt Brendecke Ekatarina Rybina

B04	Gegen Pest und Korsaren. Gefahrenabwehr auf Korsika, ca. 1650–1800	Mark Hengerer Leonard Horsch
B05	Zwei Modi der Vigilanz, zwei Logiken des Verbots: Spirituelle und soziale Vigilanz der Bektaşi-Sufis nach den Verboten von 1826 und 1925	Christoph K. Neumann Adellia Davletova
B06	Zugehörigkeitsdilemmata und Wachsamkeit rassifizierter Latinx im Grenzraum USA-Mexiko	Eveline Dürr Ingo Rohrer
B08	Wachsamkeit in Japans Nachbarschaften während der Covid-19 Pandemie	Gabriele Vogt Paul J. Kramer

Projektbereich C »Techniken«

C01	Wachsamkeit und Achtsamkeit. Literarische Dynamiken von Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung in der geistlichen Literatur des Mittelalters	Beate Kellner Susanne Reichlin Magdalena Butz Pia Fuschlberger
C02	Das verborgene, verdächtige, veränderliche Geschlecht. Scham und Vigilanz in der Frühen Neuzeit	Mariacarla Gadebusch Bondio Brendan Röder Maria Hauber Laura Schiavone
C03	Im Schnittpunkt der Observanzen. Italienische Literatur des 17. Jahrhunderts zwischen Zensur und Kritik	Florian Mehlretter Laurian Kanzleiter
C07	Vigilanz im gesellschaftlichen Umbruch: Romnja in Prostitution in Košice (Slowakei) und Most (Tschechien) von den 1980er Jahren bis 2004	Martin Schulze Wessel Monika Stachová
C08	Nichtwissen und Vigilanz bei Shakespeare	Claudia Olk Annegret Schäffler

IG	Integriertes Graduiertenkolleg	Susanne Reichlin Arndt Brendecke Elke Wienhausen-Knezeviz
-----------	---------------------------------------	---



The Vigilant Subject and the Dynamics and Discourses of Authority in Early Modern England

Introduction

The private participation of citizens in law enforcement is a recurring topic of discussion, especially in places where the state has lost trust or lacks possibilities of surveillance. Thus, citizens are being called upon to report abuses within government agencies or companies as whistle-blowers or are involved more directly in the detection and enforcement of law as members of neighbourhood watches or as community responders, dealing with low level street crime instead of the police. However, in view of an existing state executive body such as the police and a public prosecution service, the participation of private individuals is often viewed with a certain degree of scepticism. Community policing, whistleblowing, neighbourhood watches – wherever private individuals are involved in law enforcement or in the detection of crime, critics fear a weakening of the state monopoly, a lack of efficiency in reporting behaviour or the undermining of state structures by private interests.¹ In contrast, the involvement of private individuals was a well-established and widely accepted phenomenon in early modern times. Early modern rulers relied on the participation of their subjects to maintain law and order due

to the absence of executive bodies. The practice of common informing, which lies at the heart of our project, exemplifies how private citizens have long been involved in the enforcement of law; it has even continued to exist as a fixed legal instrument and has survived into modern times.²

Professional prosecutors were not part of the legal system of early modern England. It was usually up to the victims themselves or third parties such as informers to bring misdemeanours to court.³ As informers were typically unaffected by the respective offence, private persons could thereby essentially take on the role of public prosecutor, which was later *peu à peu* monopolised by the police and a public prosecution service during the course of the 19th century. Before then, informers acted within the framework of the legal principle *qui tam*⁴, which allowed them to bring a criminal action in court both for the Crown (whose laws had been violated by the carrying out of the offence) as well as for themselves, that is by earning part of the penalty for the respective offence. In contrast to denunciation in inquisitorial processes more familiar from continental Europe, the act of informing was not an anonymous one. It awarded the plaintiff direct influence over the type of prosecution and the forms of proceedings

¹ See for example discussions about the Hinweisgeberschutzgesetz in the German Parliament (Deutscher Bundestag (2022): Plenarprotokoll 20/77/9203-9212); the Bayerische Sicherheitswacht: Pfeifer, Henning: Sicherheitswachten. Nicht überall willkommen, *Bayerischer Rundfunk*, 02.03.2022 URL: <https://www.br.de/nachrichten/bayern/sicherheitswachten-nicht-ueberall-willkommen,SyTB6Ob> (09.01.2024); or Community Responders in Brooklyn: Cramer, Maria/ Hamja, Amir: How One Neighborhood in Brooklyn Policed Itself for Five Days. In: *New York Times* (04.06.2023).

² The questions and preliminary findings in this article are drawn from the Emmy Noether Research Group project »Common Informing: Arbitrary Enforcement in Early Modern England« funded by the German Research Council (DFG). Project number: 453126161; URL: <https://www.qui-tam.geschichte.uni-muenchen.de>.

³ Baker, *Criminal Courts*, p. 16f.

⁴ *Qui tam pro domino rege quam pro se ipso* = in the name of the king and for himself.

(i.e. regular procedure, composition). As these decisions were binding even for Crown and Parliament, authorities were thus deprived of the discretion in their use of legal resources and, by extension, part of their sovereignty.⁵

Although well known to legal historians, the political and social dimensions of common informing remain mostly unexplored. This is despite numerous works on popular politics and participation in early modern England. This negligence may have to do with the subject's ambivalence: Common informing eludes clear classification as either an emancipatory practice or as resistant behaviour. This is because the monetary self-interest attributed to the informers neither fits with the unifying goal of ›common peace‹, as Cynthia Herrup has identified it for the participation of middling men in the 17th century, nor does it make them an agent of ruling interests.⁶ It is precisely here that we would like to close a gap by focussing on the social and political history of informing. We are particularly interested in three perspectives that we would like to elaborate on in this essay: the diachronic development of informing, its role in the construction of authority, and common informing and the related discourse on the micro level.

Common Informing through the Centuries

If there are few studies on the social and political implications of common informing, fewer still exist on the development and application of *qui tam* throughout the centuries. Even legal historical studies are of little help in this regard because they are mainly focused on more recent developments in the US, where *qui tam* remains a case of application.⁷ As such, even the most basic questions remain difficult to answer for the English history of the early modern period: When was *qui tam* most frequently used, when less so? What political circumstances favoured its application? When did governments refrain from using the mechanism? And why?

Our project is not, at this point, able to provide definite answers to these questions. But our work has already upset a number of assumptions that have to date been treated as established narratives even though they often stand on flimsy feet. Perhaps the biggest myth in the history of *qui tam* in early modern England is that the legal efforts of the parliaments of Elizabeth I and James I to decisively curb the excesses and abuses of common informers were so comprehensive and effective that informing virtually disappeared from the 1620s onwards.⁸ This is far from accurate and quite often such assumptions misunderstand the legal implications of the Jacobean laws on informing: They did indeed limit informing practices on existing statutes; but they did not extend to new legislation. The very fact that *qui tam* statutes continued to be

introduced after the relevant Jacobean legislation therefore hardly speaks for a disappearance of common informing – if anything, it speaks for a political cesura, whose significance remains to be explored.

Equally misleading is the suggestion that common informing was only or predominantly tied to the economic and fiscal sector and that when these connections were legally challenged by parliament around 1600, this led to its inevitable decline. On the face of it, and based on existing research, this appears to be plausible. But what is problematic here is that these statements are largely based on two influential early studies of common informing by Maurice Beresford and Geoffrey Elton.⁹ Perhaps because of the prominence of their authors, these studies have hardly ever been challenged, but it is important to realise that they are both very limited in scope and almost exclusively interested in economic developments. Wherever the view becomes just a little broader both temporally and thematically, it is clear that common informing also related to highly political topics, even to the plots and treasons around Mary Queen of Scots, to the so-called popish recusants, and to more broadly administrative and jurisdictional issues.

It makes perfect sense, moreover, that this should be so. How else can one explain that the later seventeenth century – and in particular the period between 1680 and 1710 – witnessed an unprecedented proliferation of common informing on the English scene? Rachel Weil has even written about this period in terms of a ›plague of informers‹.¹⁰ Even if she did not quite grasp the legal implications of informing, her assessment rings true: In matters of political allegiance and religious conformity, informing suddenly became ubiquitous. Aside from parliamentary legislation, moreover, various state departments began to use informers for their own ends. Hence their appearance, for instance, in the Post Office.¹¹ Such proliferation not only glaringly contradicts any statements about the supposed decline of common informing. It also contradicts the accompanying claim about its declining economic relevance. Customs was one of the central administrations perhaps most heavily reliant on informing in the later seventeenth and eighteenth century. In other words: Even in the narrow definition of Elton and Beresford, common informing never disappeared after the sixteenth century. It thrived.¹²

Finally, our project has also challenged the prominent assumption that common informing had fallen into disuse as a political tool by the end of the eighteenth century. It is true that its scope of application had become narrower by that time. But does the claim that its marginalisation was a result of the introduction of a modern police force in 1829 really hold true? Recent studies have seriously challenged the suggestion that the birth of the modern police made other forms of community policing and the involvement of the private individual in policing efforts obsolete.¹³ In fact, given that such elements

⁵ Baker, *Criminal Courts*, p. 16f.; Ziegler, *Qui Tam*, p. 313.

⁶ Herrup, *The Common Peace*.

⁷ Beck, *False Claims Act*.

⁸ Beresford, *Common Informer*; Elton, *Informing for Profit*; Lidington, *Parliament*.

⁹ Beresford, *Common Informer*; Elton, *Informing for Profit*.

¹⁰ Weil, *Plague of Informers*.

¹¹ Ziegler, *Jacobitism*, pp. 305–307.

¹² Ziegler, *Customs Officers*; Ziegler, *Preventive Idea*.

¹³ Churchill, *Crime Control*.

remain a central factor in policing efforts well into the twentieth century and are pervasive even now, perhaps the importance of the police as a decisive factor in the alleged decline of common informing has been overestimated. At the time *qui tam* was abolished in the UK in 1951, parliamentarians readily used the argument that the very existence of a modern police made common informing obsolete.¹⁴ But rather than an accurate assessment, this may well be an indicator of their own hopeless ideologization of the modern state. And if the modern police really did make that much of a difference, why, then, did it take parliament well over a hundred years to abolish the now supposedly obsolete mechanism of *qui tam*? Why, then, was it never abolished in the United States? And why are lawmakers on both sides of the Atlantic discussing its re-introduction and expansion as a legal mechanism even now?¹⁵

It will take more research than we can reasonably carry out in our project to address these questions. In some cases, it must suffice to have raised them. For beyond this macro-level of inquiry, the existence of common informing and its social, cultural, and political implications raises important questions on quite different levels that are perhaps more directly relevant to the social and political historian.

Common Informing and Authority

One of these central questions of a social and political history of informing concerns authority. Although common informing was encouraged and demanded by the authorities to expand law enforcement and social control, it was accompanied by a partial loss of the sovereign's authority through the appropriation of sovereign rights. There was always the danger of subversive tendencies, with informers abusing the authority they claimed for themselves. Even though common informing became an established tool for the enforcement of penal laws in the 16th century, the involvement of third parties in law enforcement raised central questions about the distribution of authority. How was it possible for private individuals to have executive rights and discretionary powers that were otherwise reserved for the sovereign and his officials? Could private individuals be allowed to carry out house searches and confiscate goods? And did the lack of control of these private individuals not jeopardize the actual enforcement of law and order if anyone could in fact invoke the authority of the sovereign to prosecute?

These questions developed into a constitutional dispute between the Crown and Parliament when Elizabeth I and later James I granted patents to favoured courtiers to dispense with statutory law and monopolize the enforcement of certain statutes.¹⁶ Ultimately, this attempt at exclusivising law enforcement, including informing, was successfully resisted by Parliament in 1624 with the passing of the Statute of Monopolies.

The aim of this section is to provide a brief overview of the multi-layered debates surrounding informing in parliament, as well as the positions expressed in pamphlets and petitions. These debates offer insights into a discussion that not only dealt with the construction, maintenance and legitimisation of authority, but was itself part of its construction.

While the constitutional dispute mainly revolved around licensed informers and patentees with special rights, numerous parliamentary initiatives between 1566 and 1625 sought to reform informing in general in order to strengthen the defendant's position, prevent abusive practices and exercise greater control over informers. Although one would assume that, given the very negative image of informers, Parliament would have considered ending the practice, hardly any parliamentarian demanded its abolition. On the contrary, the numerous statutes passed during this reform phase show that the practice of informing was continuously upheld and even further expanded. Informing was thus implemented in various Acts concerning economic offences such as the illegal importation of goods, moral deviance and religious offences. Nevertheless, there was always a particular scepticism among parliamentarians that informers were undermining the very authority they claimed for themselves. This ambivalent attitude is particularly evident in the case of the English jurist and politician Edward Coke (1552–1632). Even though he described informers as »viperous vermin«, in the reform debates he argued that »informers must not be quite taken away but regulated.«¹⁷ For despite all the risks, informing remained a tried and tested means of enforcing the law and thus creating and upholding state authority in the eyes of Parliament and the Crown. In his guide to the magistrates of London of 1584, the dramatist George Whetstone therefore declared informers to be an instrument of a good ruler and indispensable for the good of society:

But as there is no assurance of faire weather vntill the skie be cleare from clowdes, so [...] there can be no common wealthe grounded peace and prosperitie, where there are not Informers to fynde out offenders, as well as Iudges to chasten offences.¹⁸

Whetstone's mirror reflects primarily the authorities' view of informing. But how was informing dealt with beyond these debates in Parliament and in Privy Council? Were similar questions of authority raised and problematised in a broader public discourse? After all, authority results from the relationship between rulers and ruled, in which the former claim authority, but the latter must confirm it and recognize it as legitimate. A sole perspective from above is therefore not sufficient to clarify what role informing played in the construction, addressing and perception of authority. Instead, we need to take a closer look at the relationships between the individual actors. How did people fit into this relationship who were not

¹⁴ See for instance Hansard HC Deb., Vol. 483, Col. 2091–2118.

¹⁵ For instance in Freeman Engstrom, *Private Enforcement's Pathways*; Brathwaite, *Flipping Markets*; Kölbel, *Institutionalisierung*.

¹⁶ Edie, *Tactics and Strategies*, p. 203.

¹⁷ Notestein, *Commons Debates 1621*, p. 257f.

¹⁸ Whetstone, George: *Mirour for Magestrates*, p. 66.

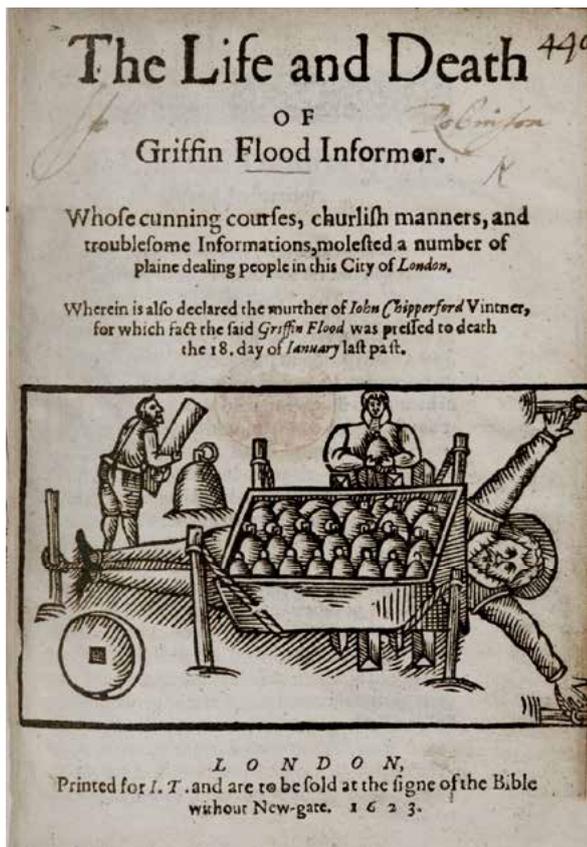


Fig. 1 Anonymous: *The Life and Death of Griffin Flood*. London 1623

public officials, yet often acted in the name of the sovereign against the interests of their social environment and possibly even against those of the sovereign? And how did third parties like merchants, monopolists, persons and institutions, who were often not directly involved in the processes, deal with this claimed authority? Informers often tried to portray themselves as agents of the sovereign and their authority as directly derived from the ruler. But the phrase ›in the name of the king‹ did not always meet with the desired reaction of compliance and obedience by the offenders.¹⁹

Besides the defendants, the investigation of the relationship between informers and third parties is of particular interest. These third parties were neither defendants nor plaintiffs, but often knew how to utilise the informers' authority for their own benefit. In 1616, the Company of Merchant Adventurers petitioned for the renewal of its monopoly on the export of wool with an additional clause that provided for informers to be allowed to enforce and protect the company's monopoly. The Muscovy Company also approached the Privy Council to have informers control the import of whale fins, a right that belonged solely to was the company alone by proclamation.²⁰ In previous research, informers were seen as antagonists to

the trading companies, persecuting them excessively for profit, while the merchants in return would have influenced legislation against informers through their lobby in parliament.²¹ However, trading companies themselves had an interest in the approval of *qui tam* proceedings in a particular economic sector, especially when it came to protecting their own monopolies. It is significant to note here how informing was recognised by the merchants as a means of rule by the state and how they addressed state authority in doing so.

Another largely unexplored part of the history of informing is the relationship between public officials and informers, which strikes at the heart of the questions surrounding authority. On the one hand, informers intruded into public officials' areas of competence and often acted against the interests of officials like customs officials, justices of the peace or constables. It was not uncommon for officials to torpedo attempts by informers to confiscate goods, as in the case of the informer George Whelplay. In August 1538, he had already confiscated several illegally imported horses at the port of Weymouth, but was prevented from searching further ships by the officials present. Whelplay's repeated invocation of the king's authority was ultimately in vain.²² On the other hand, informers also acted as overseers of public officials on the basis of statutes aimed at corruption and abuse of power, much to the dismay of officeholders like the Warden of the Fleet prison in London. In 1591, the latter complained several times to the Privy Council about an informer who was suing him in the Court of Common Pleas for excessive fees.²³

At the same time, the narrative often found in research echoes contemporary discourses that held that informers were mere exploiters of the legal system and harassed innocent, especially poor, subjects (Fig. 1). This narrative cannot sufficiently grasp the social reality. What is needed is an in-depth analysis of the complex relationships between the various actors and their respective self-interests in order to get to the bottom of the question of what role informers played in processes of state formation and the construction of authority.

›No set of men can be found bold enough or base enough‹²⁴ – Discourse on eighteenth-century common informers on the micro level

To gain a comprehensive picture of this historical social reality one must necessarily include a micro perspective which places the common informer within the context of local law enforcement and rural social dynamics. While British historians of the eighteenth century have turned to the history of crime and criminal law with great enthusiasm in the 1970s and 1980s, for instance in the influential publications Albion's Fatal Tree

¹⁹ Elton, *Informing for Profit*, p. 161.

²⁰ Lyle, *Acts of the Privy Council of England*, Vol. 35, 1616–1617, p. 401; The National Archives, Kew, Privy Council: Registers, PC 2/29 f.345.

²¹ Limprecht, *Common Informers and Law Enforcement*.

²² Elton, *Informing for Profit*, p. 161.

²³ The National Archives, Kew, Privy Council: Registers 2/19, f.154.

²⁴ *Facts, Fully Established*, p. 16.

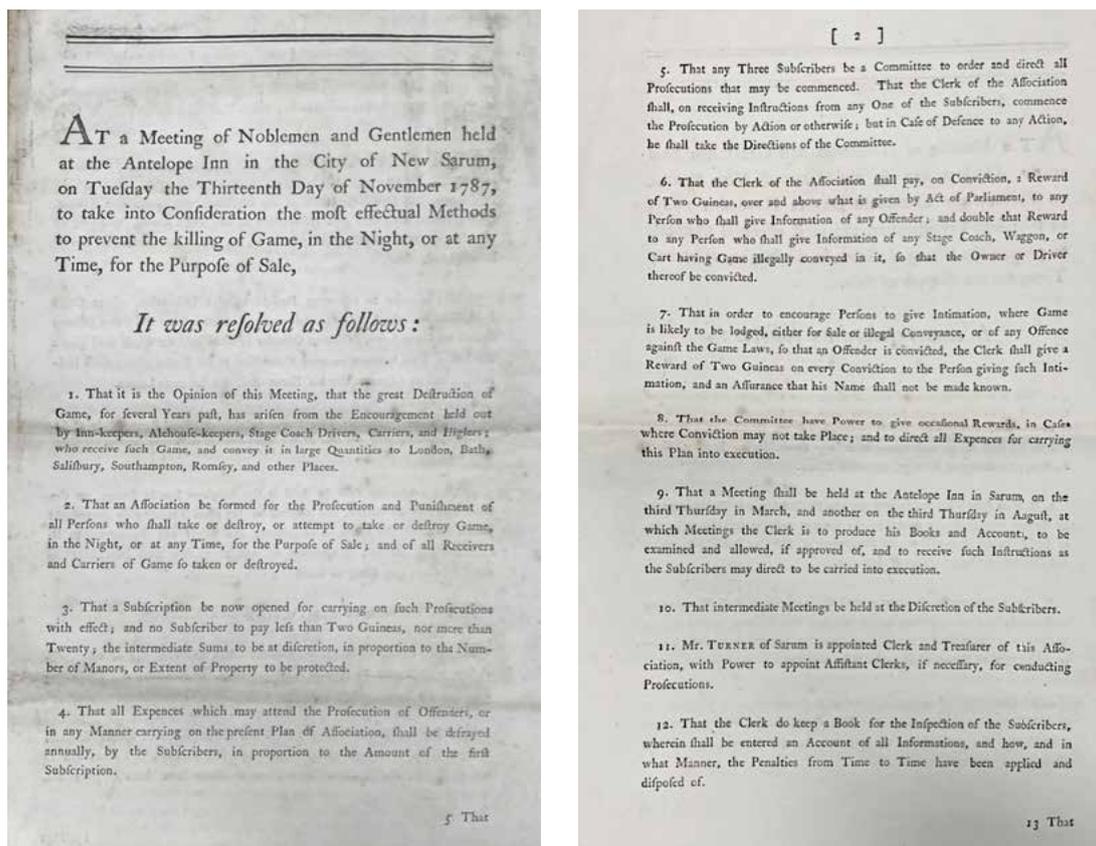


Fig. 2, 3 Printed resolutions of a meeting held at New Sarum to consider methods of stopping poaching, 1787, pp. 1–2

(1975) or *An Ungovernable People* (1980), they have had little to report on informers.²⁵ Research is especially sparse on their activities outside London and after around 1750. Thus, their role in the context of many offences that are typical for rural or peripheral parts of the country has not received much attention. Among these, offences related to the extensive game code have arguably been a favourite among social historians. For one, this area of law has been a popular object of study for representatives of the history from below approach as a prime example of a so-called ›social crime‹, where legislative will and popular belief collided. Moreover, the plethora of Acts passed in the seventeenth and eighteenth century indicate that the game laws were a central concern to members of the English ruling class. Whether it was the numerical significance of poaching offences²⁶ or the symbolic importance that the privileged gentry attached to game,²⁷ Parliament and country magistrates alike were occupied with the game code. For these reasons, this area of law presents an especially promising field for the investigation of the role of common informers in rural communities. It shall here serve as an example that illustrates how they were the subject of both contestation in public discourse and of negotiation processes in the social arena.

When eighteenth-century common informers are discussed in the context of poaching offences, historians agree that they were of pivotal importance to initiate prosecutions. This is demonstrated by the persistent attempts by the landed gentry and legislators to win over informers through often substantial rewards or the promise of impunity.²⁸ Although research has not yet devoted any systematic attention to the figure of the common informer and its function within the criminal justice system, scholars have approached a characterisation of these individuals with varying degrees of decisiveness. They repeatedly point to the stigma associated with the activity of informers in general, but especially in the context of offences legitimised by popular opinion; typically associating informers with the accusation of abusing the law and victimising their neighbours purely for their own benefit.²⁹ What is disputed, however, is the extent to which the much-invoked solidarity within the rural population was able to prevent potential informers from acting contrary to the ideas of justice shared among these communities.

The historiographical characterisation of common informers, for example as ›universally hated‹³⁰, bears a striking resemblance to the portrayal by contemporary critics of

25 Hay et al., *Albion's Fatal Tree*; Brewer/Styles, *An Ungovernable People*.

26 Hay, *Poaching*, pp. 192, 251.

27 King, *Crime*, p. 99.

28 Munsche, *Game Laws in Wiltshire*, p. 221ff.; Munsche, *Gentlemen and Poachers*, p. 86f.

29 Kirby, *Game Law System*, p. 252f.

30 *Ibid.*, p. 253.



Fig. 4 C. Blake: »The Poacher's Progress«: *Poachers in Prison (The Pardon)*, graphite and watercolor on paper, undated, Yale Center for British Art

the game system. The mostly anonymous pamphlets from the second half of the 18th century show that this discourse was likewise influenced by a strong disapproval of informing. Their complaints about unscrupulous perjury and the ruthless pursuit of profit were, for instance, accompanied by comparisons with the Spanish Inquisition: »The poor Man who has only killed a single Partridge perhaps, shall be stabbed by a Person in the Dark; and, like the poor Heretic, in Spain or Portugal, not so much as know who His accuser is.« In view of the large number of informers ready to prey on the innocent, their hatred and fear is presented as justified: »When the Gentlemen concerned in the Inquiry or Inquisition concerning the Game hang out such alluring Baits, they can never want Informers. There are enough to be found, such as they are, who will not refuse these tempting offers.«³¹

This criticism was directed as much against the wealthy members of the Game Associations as against the informers encouraged by them. Indeed, incentivising informers by offering payments over and above the statutory rewards was perhaps the most important concern of these societies that had been active at a local scale since the 1740s. When Wiltshire noblemen and gentlemen met to discuss methods to curb poaching and the sale of game in 1785, these additional rewards paid to informers were evidently considered a vital aspect of their strategy (Fig. 2, 3). The landowners' efforts point towards the ambivalent position of common informers in rural areas: On one side, they fulfilled an essential task that – judging by the considerable expenditure and effort it involved – was deemed very valuable by game preservers all over the country. At the same time, according to critics of the

game system, »employing and encouraging that most viable and detestable Set of Men the common informers« damaged the reputation of members of the landed gentry who had to resort to this »indispensable Necessity«. As a result, their good intentions of stopping »a set of idle and dissolute people« from giving in to the temptation that poaching generated are seen to be corrupted »by the Arts and Contrivances of self-interested and designing Men«, who »in eager Imitation of that destructive Vigilance wherewith the ugly poisonous Spider views each unwary Insect, are ever upon the Watch for an Opportunity of entangling and perplexing Mankind.«³²

Accounts of informers as targets of popular justice³³ suggest that the topos of the self-interested and ostracised informer that appears in these pamphlets was also reflected, at least in part, in the reality of the 18th century: In 1767, Lord Ailesbury received a letter from his steward in which the latter reported the case of the labourer Thomas Bright from Ramsbury in Wiltshire. To avoid being punished for poaching himself, he had informed against the salesman and the buyer of the game. As a result, Bright was, as he says, »very much abused by everybody for peaching« and apparently felt threatened by his neighbours as they were »ready to knock him on the head«. Bright's distress was aggravated as the overseer of the poor of his parish refused any help. Because the informer »had done a roguish thing to impeach people«, he could not expect any support, although »the poor man with tears in his eyes said he had not a bit of bread in the house«. The refusal is particularly noteworthy since the man who held the office that year was also bailiff to Sir William Langham Jones, Lord

31 *Some Considerations on the Game Laws*, p. 12f.

32 *Remarks on the Laws Relating to the Game*, p. 3.

33 *Banks, Informal Justice*, p. 109.

of Ramsbury manor. As the steward was probably right to assume, he would not have been pleased to hear that his servant, through his dealings with informers, »should discourage discoverings of this kind, which is the only way to check this vile practice of poaching«. Accordingly, it was hoped that upon hearing of the incident, Mr. Jones would give orders to his servants to support the gamekeepers' future efforts of prosecuting offenders. This way, the justice of the peace who had convicted the offenders might be successful in »Weakening, if not destroying the Confidence there is amongst that Nest of Thieves«. ³⁴

This rather inconsequential example suggests that the reaction to common informers and the circumstances of taking on such a role were shaped by the aspect of class affiliation. It also shows that the figure of the informer prompted negotiation processes that affected their immediate social environment, but also other parties involved in the criminal justice system, both as private individuals and as public officials. A social-historical study of informing practices shall therefore question the contexts in which informers moved and which dynamics they created at the micro level within and beyond the criminal procedure (Fig. 4). It is hoped that this will enable a re-examination of both the discourse on informing

evident in eighteenth-century debates and the historiography of crime and policing in the light of more systematic empirical evidence.

Many of the questions raised in this essay remain open questions at this point. What has already become apparent is that the questions regarding the social and political dynamics around the legal mechanism of common informing in early modern England focused on in our research group are in many ways closely related to the phenomena of vigilance, exploring, for instance, the conditions and limitations of this kind of responsabilisation and its acceptance in different historical contexts. During the next few years, we therefore look forward to continuing to collaborate with the CRC »Cultures of Vigilance« with regard to both these and other questions.

Christine Gerwin is an academic researcher for the Emmy Noether Research Group »Common Informing. Autonomy and Rule in England in the Early Modern Period« at the LMU Munich.

Nina Opgen-Rhein is an academic researcher for the Emmy Noether Research Group »Common Informing. Autonomy and Rule in England in the Early Modern Period« at the LMU Munich.

Hannes Ziegler is an early modern historian and head of the Emmy Noether Research Group »Common Informing. Autonomy and Rule in England in the Early Modern Period« at the LMU Munich.

34 Wiltshire and Swindon History Centre, 9/1/448, Letter 23/01/1767.

Bibliography

- Baker, John H.: *Criminal Courts and Procedure at Common Law, 1550–1800*. In: Cockburn, James S. (Ed.): *Crime in England, 1550–1800*. Princeton, NJ 1977, pp. 15–48.
- Banks, Stephen: *Informal Justice in England and Wales, 1760–1914. The Courts of Popular Opinion*. Woodbridge 2014.
- Beck, J. Randy: *The False Claims Act and the English Eradication of Qui Tam Legislation*. In: *North Carolina Law Review* 78 (2000), pp. 539–642.
- Beresford, Maurice: *The Common Informer, the Penal Status and Economic Regulation*. In: *The Economic History Review* 10 (1957), pp. 221–238.
- Brathwaite, John: *Flipping markets to virtue with qui tam and restorative justice*. In: *Accounting, Organizations and Society* 38 (2013), pp. 458–468.
- Brewer, John/Styles, John (Eds.): *An Ungovernable People. The English and their law in the seventeenth and eighteenth centuries*. New Brunswick/ New Jersey 1980.
- Churchill, David: *Crime Control and Everyday Life in the Victorian City: The Police and the Public*. Oxford 2018.
- Edie, Carolyn A.: *Tactics and Strategies. Parliament's Attack upon the Royal Dispensing Power, 1597–1689*. In: *The American Journal of Legal History* 29 (1985), pp. 197–234.
- Elton, Geoffrey: *Informing for Profit: A Sidelight on Tudor Methods of Law-Enforcement*. In: *The Cambridge Historical Journal* 11 (1954), pp. 149–167.
- *Facts, Fully Established, and Submitted to the Consideration of Every Member of Both Houses of Parliament*. Bath 1784.
- Freeman Engstrom, David: *Private Enforcement's Pathways: Lessons from Qui Tam Litigation*. In: *Columbia Law Review* 114 (2014), pp. 1913–2006.
- Hay, Douglas: *Poaching and the Game Laws on Cannock Chase*. In: Hay, Douglas/Linebaugh, Peter/Rule, John G./Thompson, E.P./Winslow, Cal (Eds.): *Albion's Fatal Tree. Crime and Society in Eighteenth-Century England*. New York 1975, pp. 189–254.
- Hay, Douglas/Linebaugh, Peter/Rule, John G./Thompson, E.P./Winslow, Cal (Eds.): *Albion's Fatal Tree. Crime and Society in Eighteenth-Century England*. New York 1975.
- Herrup, Cynthia B.: *The Common Peace. Participation and the Criminal Law in Seventeenth-Century England*. Cambridge 1987.
- King, Peter: *Crime, Justice, and Discretion in England, 1740–1820*. Oxford 2000.
- Kirby, Chester: *The English Game Law System*. In: *The American Historical Review* 38/2 (1933), pp. 240–262.
- Kölbl, Ralf: *Zur wirtschaftsrechtlichen Institutionalisierung des Whistleblowing: Lehren aus der Praxis des »Qui tam«-Verfahrens*. In: *JZ* 63 (2008), pp. 1134–1141.
- Lidington, D. R.: *Parliament and the Enforcement of the Penal Statutes: The History of the Act »In Restraint of Common Informers« (18 Eliz. I c.5)*. In: *Parliamentary History* 8 (1989), pp. 309–328.
- Limprecht, Joseph: *Common Informers and Law Enforcement in England, 1603–1640*. Berkeley 1975.
- Lyle, J. V.: *Acts of the Privy Council of England*. Vol. 35: 1616–1617. London 1927. <https://www.british-history.ac.uk/acts-privy-council/vol35> [last access: 01.02.2023].
- Munsche, Peter: *Gentlemen and Poachers. The English Game Laws 1671–1831*. Cambridge 1981.
- Munsche, Peter: *The Game Laws in Wiltshire 1750–1800*. In: Cockburn, James (Ed.): *Crime in England 1550–1800*. London 1977, pp. 210–228.
- Notestein, Wallace/Relf, Frances Helen/Simpson, Hartley (Eds.): *Commons Debates 1621*. New Haven/London 1935.
- *Remarks on the Laws Relating to the Game, and the Association Set on Foot for the Preservation of It. In a Letter From a Country Gentleman to His Friend in Town*. London 1753.
- *Some Considerations on the Game Laws; And the Present Practice in Executing Them: With a Hint to the Non-Subscribers*. London 1753.
- Weil, Rachel: *A Plague of Informers. Conspiracy and Political Trust in William III's England*. New Haven 2013.
- Ziegler, Hannes: *Customs Officers and Local Communities: Informing in Late Seventeenth-Century England*. In: Martín Romera, María Ángeles/Ziegler, Hannes (Eds.): *The Officer and the People: Accountability and Authority in Premodern Europe*. Oxford 2021, pp. 325–348.
- Ziegler, Hannes: *Jacobitism, Coastal Policing and Fiscal-Military Reform in England after the Glorious Revolution, 1689–1702*. In: *Journal of British Studies* 60/4 (2021), pp. 290–314.
- Ziegler, Hannes: *The Preventive Idea of Coastal Policing. Vigilance an Enforcement in the Eighteenth-Century British Customs*. In: *Storia della Storiografia* 74 (2018), pp. 75–98.
- Ziegler, Hannes: *Qui tam pro domino rege quam pro se ipso. Über die Herrschaftswirkungen privater Strafverfolgung (common informing) im frühneuzeitlichen England*. In: *Historische Zeitschrift* 315 (2022), pp. 289–318.



»Attenzione Pickpocket!« Vigilante Appelle in Italien, Japan und der Frühen Neuzeit

Einleitung

»Attenzione Pickpocket! Attenzione Borseggiatrici!« Dieser Ruf erschallte im vergangenen Sommer nicht nur in italienischen Touristenmetropolen, sondern auch im digitalen Raum. Ob man bei YouTube eine Videozusammenfassung der letzten Etappe des Radrennens *Vuelta a España* anklickte, in der ein Rennfahrer spaßeshalber einem anderen das federleichte Rennrad stiehlt¹ oder das TikTok-Video einer Katze, die Chicken-Nuggets aus einer Pappschachtel stibitzt,² jedes Mal konnte man den eindringlichen Ruf »Attenzione Pickpocket! Attenzione Borseggiatori!« hören, der vehement Aufmerksamkeit einforderte. Aufmerksamkeit für etwas, das von Heimlichkeit und mangelnder Wachsamkeit lebt: den Taschendiebstahl. Mittlerweile handelt es sich bei dem Ruf um ein virales Vigilanz-Phänomen, eine Stimme und ihre Warnung vor Taschendiebstahl, die bereits in unterschiedlichsten Kontexten adaptiert worden sind. Denn Monica Poli, so heißt die Frau hinter der Stimme, ist – so titelte der *Guardian* am 4. August 2023 – »Italy's TikTok vigilante«.³

Monica Poli gehört einer venezianischen Bürgerinitiative an, die sich *Cittadini Non Distratti* [wörtl. »nicht abgelenkte

Bürger:innen«]⁴ nennt und auf den Straßen und Plätzen italienischer Touristenmetropolen patrouilliert. Sie halten Ausschau nach Taschendiebstahl:innen [ital. *borseggiatori/borseggiatrici*], um diese dann mit dem unüberhörbaren Ruf aufzuschrecken, sichtbar zu machen und zu verjagen. Mit der italienischen Polizei arbeiten sie eng zusammen; nach eigener Aussage konnten sie vielfach Taschendiebstahl:innen festsetzen und den Behörden übergeben. Gleichzeitig filmen sie ihre Aktionen und laden die Videos auf ihrem Kanal bei TikTok hoch. Nur in Ausnahmefällen sind tatsächlich Taschendiebstahl in den veröffentlichten Videos zu sehen. Auf Facebook werden eher Bilder von mutmaßlichen Taschendiebstahl:innen hochgeladen, die den *Cittadini Non Distratti* zugesandt wurden. Die Gesichter der Taschendiebstahl:innen, zumeist sehr jung aussehende Frauen, werden nicht zensiert.

In diesem Sommer ist Monica Poli in den Fokus der internationalen Berichterstattung geraten: Die *New York Times* hat unter anderem einen Artikel über sie und ihr Anliegen, Touristenorte (diebstahl-)sicher zu machen, veröffentlicht. Erst später wurde diesem Artikel ihre Verbindung zur rechtsextremen Partei *Lega Nord* hinzugefügt,⁵ nachdem der *Guardian* einen Artikel über die politische Dimension der vigilanten

¹ Lanterne Rouge: Filippo Ganna Steals a Bike before the Breakaway Vuelta a Espana 2023 Stage 11. In: *YouTube*, 06.09.2023, <https://youtu.be/yncwQnufYZM?feature=shared>, ab Minute 0:35 [letzter Zugriff: 09.02.2024].

² romeo.makes.biscuits: peek poket. In: *TikTok*, 09.07.2023, https://www.tiktok.com/@romeo.makes.biscuits/video/7253640869247667502?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7264491977428338208 [letzter Zugriff: 09.02.2024].

³ Kassam, TikTok vigilante.

⁴ Laut der *Augsburger Allgemeinen* handelt es sich um einen gemeinnützigen Verein. 2006 hat die Stadtverwaltung noch eine offizielle Anerkennung abgelehnt, mit der Begründung, keine Selbstjustiz unterstützen zu wollen, vgl. Eberhard, Wie eine Italienerin Touristen vor Taschendieben warnt; Sutherland, The Curse.

⁵ Kircher, A Voice on TikTok; Kassam, TikTok vigilante.

Gruppierung veröffentlichte.⁶ Diese Dimension zeigt sich in den antiziganistischen Inhalten, die die *Cittadini Non Distratti* immer wieder im Internet teilen sowie in der Aussage Polis, bei den gestellten Taschendieb:innen handle es sich überwiegend um Menschen, die in Roma-Camps lebten und in »Gangs« stehend durch Europa zögen, demnach ein kriminelles Netzwerk bildeten.⁷

Das Vorgehen der *Cittadini Non Distratti* ist aus unterschiedlichen Perspektiven für das Verständnis von Vigilanzkulturen interessant. Grundsätzlich mobilisieren die *Cittadini Non Distratti* mithilfe ihrer Videos die Aufmerksamkeit der Rezipient:innen und lenken diese auf typisches Verhalten und äußerliche Merkmale verdächtiger Personengruppen (Orientierung). Genau benannt werden diese allerdings nicht. Monica Poli spricht von einem »siebten Sinn«, wenn sie gefragt wird, woran sie Taschendieb:innen erkennt.⁸ Die Rezipient:innen der Videos werden dazu animiert, selbst auf der Hut zu sein, mögliche Taschendiebstähle zu filmen und den Ruf der *Cittadini Non Distratti* zu übernehmen (Responsibilisierung). Besonders raffiniert ist dabei, dass das Smartphone, das gemeinhin als Ablenkung von der realen Welt gilt, Aufmerksamkeit für diese mobilisiert.

Während auf dem TikTok-Kanal der *Cittadini Non Distratti* im Durchschnitt weniger als ein Video pro Tag veröffentlicht wird, häufen sich die Posts auf den Facebook- und Instagram-Kanälen: Jeden Tag erscheinen dort bis zu zehn Beiträge, die zumeist Fotos der gesichteten Taschendieb:innen zeigen und die Orte der Sichtungen nennen. Oft handelt es sich nicht um aktuelle Schnappschüsse, sondern Bilder, die bereits auf dem eigenen Facebook-Kanal veröffentlicht wurden. Durch die hohe Frequenz der Posts, die aus einem Archiv von Bildern mutmaßlicher Taschendieb:innen – den archivierten Posts – schöpfen, wird von Touristenzentren wie Venedig eine ständig aktualisierte imaginierte Diebstahl-Karte entworfen. Somit wird die Aufmerksamkeit der Tourist:innen und Anwohner:innen, die auf diese Informationen zugreifen, je nachdem ob mutmaßliche Dieb:innen und Diebstähle gemeldet werden, gesteigert oder verringert (Skalierung). An besonders bedrohlichen Orten gilt es, sich nur mit erhöhter Aufmerksamkeit aufzuhalten. Diese Bedrohungslage kann temporal und lokal variieren. Sie ist dynamisch, denn das System hängt von seinen Beiträger:innen ab, die die Informationen sammeln und in die entsprechenden Kanäle einspeisen. Ein komplexes Zusammenspiel zwischen Mensch und Technik entsteht. Indem die Mitglieder der *Cittadini Non Distratti* die Posts regelmäßig reposten, teilweise mehrmals pro Tag, versuchen sie, die Aufmerksamkeit von Tourist:innen dauerhaft aktiv zu halten und damit insgesamt einen Zustand permanenter Wachsamkeit zu erzeugen.

Das Idealbild der *Cittadini Non Distratti*, der unabgelenkte Bürger, ist ständig aufmerksam und sich seiner Umgebung

bewusst. Im Namen der Initiative schwingt zudem das semantische Feld des Wachseins und – mit spirituellem Unterton – des Auserwähltseins mit.

Diese Form der zivilen Aktion mit dem proklamierten Ziel, die öffentliche Sicherheit zu erhöhen, aber auch mit unterschwelliger ökonomischer Motivation, ist nicht neu. Ähnliche Phänomene existieren auch in anderen Kulturen, sowohl in historischer als auch in geographischer Perspektive. Wie im vorhergehenden Beitrag dargestellt, erforscht die Emmy Noether Forschungsgruppe »Common Informing: Arbitrary Enforcement in Early Modern England«, ziviles Denunziantentum im frühneuzeitlichen England. Zwei weitere Phänomene wollen wir vor der Folie der *Cittadini Non Distratti* vorstellen. Einerseits zeigen wir am Beispiel des heutigen Japan, wie sich in verschiedenen Städten vigilante Bürgerinitiativen gebildet haben, die zur öffentlichen Sicherheit beitragen möchten und dadurch Aufgaben des Staates übernehmen. Andererseits untersuchen wir anhand der Bildpublizistik der Frühen Neuzeit, wie das Phänomen des Diebstahls im 17. Jahrhundert medial inszeniert wurde, um Bürger:innen zur Wachsamkeit aufzurufen.

Bürger:innen und Stadtverwaltungen in Japan gegen Kundenfänger:innen?

Ein besonderes Merkmal der *Cittadini Non Distratti* ist es, dass sie Aufgaben, wie die Verbrechensvorbeugung, übernehmen, die typischerweise staatlichen Akteur:innen wie der Polizei zugeschrieben werden. Sie mobilisieren die Wachsamkeit ihrer Mitglieder und ihres gesamten digitalen Publikums, um gemeinsam das gesamtgesellschaftliche Ziel zu erreichen, die öffentliche Sicherheit zu verbessern. Durch die *Cittadini Non Distratti* als Taschendieb:innen identifizierte Personen werden auf vermeintlich frischer Tat gestellt und umgehend öffentlich geächtet oder sogar bei der Polizei angezeigt.⁹ Die Bewegung ist zwar unabhängig von den italienischen Behörden, doch durch ihre Aktionen entsteht ein engmaschiges Netz zwischen vigilanter Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen.

Auch wenn Taschendiebstahl in Japan verschwindend gering ist, sieht sich das Land und seine Bevölkerung vor andere Herausforderungen gestellt, die die öffentliche Sicherheit zu gefährden scheinen. In den vergangenen Jahren ist die Praxis des »Kundenfangens« [jap. *kyakuhiki* 客引き], das im Nachtleben allgegenwärtig ist, zunehmend in Verruf geraten. Beim Kundenfangen geht es darum, dass Kund:innen in Vergnügungsvierteln gezielt angesprochen und in Etablissements wie Clubs, Bars oder Geschäfte des Sexgewerbes gelockt werden. Nüchtern betrachtet handelt es sich bei den Kundenfänger:innen lediglich um »Vermittler:innen« zwischen Geschäften und Kund:innen.

Das Kundenfangen ist im Sexualgewerbe bereits seit den 90er-Jahren explizit als Belästigung [jap. *meiwaku-kōi* 迷惑行

⁶ Vgl. Kassam, TikTok vigilante. Die politische Einordnung wurde auch im deutschen *Spiegel* aufgegriffen und die Aktionen der *Cittadini Non Distratti* dadurch negativ bewertet, vgl. Art. Achtung, Hetze.

⁷ Francesconi, Monica Poli.

⁸ Kircher, A Voice on TikTok.

⁹ Kircher, A Voice on TikTok.

為] verboten, auch wenn die Strafverfolgung in der Realität kaum umgesetzt wird. Doch alle Formen des Kundenfangens sind in den Gemeinden verpönt, da es deren Ruf schädige. Seit den 90er-Jahren und dem Aufstieg des politischen Neo-Liberalismus werden Praktiken wie das Kundenfangen zunehmend problematisiert, stigmatisiert und versucht aus dem Stadtbild zu entfernen, um dessen Wert zu steigern. Doch zunächst lohnt es sich, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, um besser zu verstehen, wie das Kundenfangen und die Ökonomie dahinter funktionieren.

Ökonomie des Kundenfangens und das Nachtgewerbe in Kabukicho, Tokio

Wer nachts durch Stadtviertel wie Kabukicho in Tokio, Dōtonbori in Osaka oder Tankukikōji in Sapporo spaziert, dem werden Sprüche wie »Hey, ich kenne da einen billigen Laden für die nächste Runde!« oder »Bei uns darf man auch anfassen!« zugerufen, vor denen kaum ein Entkommen zu sein scheint. Die Kundenfänger:innen gehen raffiniert vor und schneiden ihre Taktiken auf verschiedene Zielgruppen zu, wie in Abbildung 1 exemplarisch dargestellt exemplarisch dargestellt ist. Hier lockt eine junge Frau im »Maid«-Kostüm im für Popkultur bekannten Viertel »Akihabara« in Tokio junge Männer mit dem Versprechen von 50 Yen pro Bier (ca. 30 Cent, ein deutlicher Kampfpfeis) an.

Außenstehende Beobachter:innen würden wohl kaum vermuten, wie ausgeklügelt das System von Kundenfänger:innen und Läden ist, das sich als »notwendiges Übel«¹⁰ der Vergnügungsviertel unersetzlich macht. Toru Takeoka nimmt uns in seinen verschiedenen Studien tief in die Welt der Kundenfänger:innen und des damit oft verbundenen Sexgewerbes in Kabukicho mit. Die Kundenfänger:innen lassen sich in zwei Gruppen aufteilen, »Freie« und »Feste«. Die »festen« Kundenfänger:innen arbeiten primär für einen Laden, in dessen Betrieb sie selbst fest eingebunden sind. Die »Freien« arbeiten hingegen auf Auftragsbasis für verschiedene Läden und sind nicht daran gebunden, bestimmten Geschäften potenzielle Kund:innen vorzuschlagen. Sie verfügen über ein weites Netzwerk von teilweise über 300 Betrieben.¹¹ Die Bezahlung kann je nach Laden unterschiedlich ausfallen. Von einigen werden die Kundenfänger:innen anteilig per Kommission bezahlt, das heißt sie bekommen beispielsweise 40 % des bezahlten Betrags der angeworbenen Kund:innen. Oder aber die Geschäfte bezahlen sie per Festpreis.¹²

Um diese Beträge einstreichen zu können, verfügen die Kundenfänger:innen über einen erprobten Werkzeugkasten an Techniken, der ihnen dabei hilft, Kund:innen anzulocken.



Abb. 1 »Maid« in Akihabara

So gehen sie teils selbst in Vorleistung, um Kund:innen ein Geschäft schmackhaft zu machen. Um das Vertrauen der Kundschaft zu erlangen, schlagen sie deshalb vor, dass sie einen Teil der Rechnung bezahlen und den Kund:innen damit einen Discount gewähren. So »schenken« sie beispielsweise 1 000 Yen einem Kunden bei einer Rechnung von 6 000 Yen, von welcher sie anschließend vom Geschäft selbst 4 000 Yen erhalten, um ihre Kosten zu decken.¹³ Die Kundenfänger:innen machen demnach einen Gewinn von 3 000 Yen, der Betrieb behält 2 000 Yen und alle Seiten empfinden die Transaktion als gutes Geschäft. Oder aber sie nutzen ihre Kontakte zu verschiedenen Geschäften, um von diesen frühzeitig auf bald weiterziehende Kundschaft, die ihre Dienste benötigen könnte, hingewiesen zu werden. Die Läden rufen die Kundenfänger:innen an, damit die noch feierlustige Kundschaft in ein nächstes Etablissement gelotst werden kann, wofür auch das ursprüngliche Geschäft – selbstverständlich – einen Anteil am Gewinn erhält.¹⁴

Nicht nur für die Kundenfänger:innen, auch für die Einrichtungen der Vergnügungsviertel ist das Kundenfangen ein lohnenswertes Geschäft. Insbesondere im Sexgewerbe, wo Werbung kaum legal möglich ist, sind Kundenfänger:innen ein wichtiges Bindeglied zwischen potenziellen Kund:innen und Geschäften. Aber auch für Restaurants sind sie

¹⁰ Vgl. Fazit in Takeoka, *Ambiguity (Isic) of Visible »Disorder«*, S. 142.

¹¹ So Takeoka, »The Life« on the Street, S. 29. Die Zahl ist kritisch als Hörensagen zu bewerten und wird auch von Takeoka selbst nicht als absolute Realität dargestellt, sondern beruht auf den Schilderungen seiner Kontaktperson.

¹² Basierend auf Takeoka, »The Life« on the Street, S. 29.

¹³ So Takeokas eigenes Beispiel in Takeoka, »The Life« on the Street, S. 29f.

¹⁴ Siehe Takeoka, »The Life« on the Street, S. 29.

essenziell, da Werbung dort nicht den benötigten Zuwachs an neuer Kundschaft bringt.¹⁵ Im Idealfall tragen die Kundenfänger:innen dazu bei, dass ein gesundes Netzwerk an Geschäft-Kund:innen-Beziehungen besteht. »Abzocke«, die ihnen oft vorgeworfen wird, wird daher kritisch betrachtet, auch wenn sie keine Seltenheit ist.¹⁶ Doch das Selbstbild der Kundenfänger:innen stimmt nicht mit ihrer Wahrnehmung in der Bevölkerung überein.

Zivilgesellschaft gegen Kundenfänger:innen

Auch wenn Kundenfänger:innen einen nennenswerten Anteil an der Wertschöpfungskette ihrer Gemeinde haben, ist ihr schlechtes Image nicht zu leugnen. Dieses geht auf ihr teilweise forsches bis aggressives Auftreten zurück und auf die vermeintlichen Verstrickungen zur Bandenkriminalität. Nicht selten werden gezielt betrunken oder anderweitig leichtgläubige erscheinende Personen angesprochen. Die von Kundenfänger:innen beworbenen Etablissements schlagen auf die Rechnung teilweise zusätzliche Kosten, wie horrende Gebühren für den Sitzplatz [im jap. ausgewiesen als *otōshi* お通し, wörtl. Horsd'œuvre], oder sie verlangen eine Mindestanzahl von Bestellungen für Getränke und Gerichte, über die erst im Nachhinein aufgeklärt wird. Dieser betrügerische Beigeschmack ist der Grund für den schlechten Ruf der Praktik in der Öffentlichkeit.

Aus Widerstand gegen das Kundenfangen und aufgrund der Untätigkeit der Polizei¹⁷ haben sich in Kabukicho Protestbewegungen gebildet, die in Sperrzonen eigenständig patrouillieren und auf das Problem aufmerksam machen. Eine Vielzahl von Stadt- und Bezirksverwaltungen hat das Kundenfangen in bestimmten Sperrbezirken, zumeist den bestbesuchten Ausgehvierteln, untersagt.¹⁸ Zusätzlich sprechen sich Vereine und bürgerliche Selbstverwaltungsräte der Gemeinden ebenfalls für ein konsequentes Verbot und seine konsequente Durchsetzung aus, um das Image der eigenen Gemeinde für den nationalen und internationalen Tourismus zu verbessern. Im Stadtteil Tamamiya in Gifu, der Hauptstadt der Präfektur Gifu, formierte sich eine entsprechende Initiative. Das *World Tamamiya Project* ist ein Zusammenschluss von Bürger:innen, Restaurants und Geschäften des Viertels, mit dem Ziel, Tamamiya zu einem attraktiven Ort für Touristen zu machen.¹⁹

Auf ihrer eigenen Webseite unter der Überschrift »Wir suchen Freiwillige, um die Kundenfänger auszurotten!« [jap. *kyakuhiki bokumetsu ni muke borantia wo boshū shimasu* 客引き撲滅に向けボランティアを募集します] wirbt die Gruppe um Bürger:innen, die bereit dazu sind, gemeinsam zur Rush Hour im Stadtteil zu patrouillieren.²⁰ Es werden gezielt alle Bevölkerungsgruppen und Professionen angesprochen, der wöchentliche Treffpunkt wird beschrieben und wie die Gruppe anhand ihrer grünen Warnwesten erkannt werden kann. Wahlweise können sich Interessierte auch über ein Online-Formular anmelden. Bürger:innen werden explizit dazu aufgerufen, die Aktivitäten von Kundenfänger:innen nicht zu unterstützen und diese zu ignorieren. Die Gruppe beteiligt sich an Patrouillen von Angestellten der Stadt durch das Viertel, um als Wächter achtsam bereitzustehen, potenzielle Versuche des Kundenfangens zu unterbinden und über Durchsagen darüber zu informieren, nicht auf Kundenfänger:innen hereinzufallen.²¹

Wie die *Cittadini Non Distratti* verfügt auch das *World Tamamiya Project* über eine öffentliche Facebook-Seite mit dem sperrigen Titel »Gemeinschaft, die über die Schäden durch Kundenfänger nachdenkt«. Diese verfügt jedoch nicht annähernd über die gleiche Schlagzahl an Posts wie die *Cittadini Non Distratti*, die täglich oder stündlich, teilweise sogar im Minutentakt Posts erstellen, da die Mitglieder der japanischen Gruppe lediglich unregelmäßig posten und dazwischen teils Tage oder Wochen liegen. In ihren Meldungen berichten sie über die Tricks der Kundenfänger:innen sowie die eigenen Patrouillen und diskutieren über künftige Aktivitäten. Die Posts sind darauf ausgelegt, das Bewusstsein und die Wachsamkeit gegenüber dem Kundenfangen zu schärfen und Bürger:innen aufzuklären. Im starken Gegensatz zu den *Cittadini Non Distratti* ist es auf der Facebook-Seite des *World Tamamiya Project* jedoch strikt untersagt, Bilder von einzelnen Kundenfänger:innen zu posten. Lediglich Posts von eigenen Freiwilligen sowie der Verschmutzung des Stadtteils durch Kundenfänger:innen und Kund:innen, etwa durch achtlos weggeworfenen Müll, werden unregelmäßig veröffentlicht.

Nicht nur in Tamamiya, auch in Kabukicho hat sich bereits vor Jahren eine entsprechende Vereinigung gebildet, die auf den Straßen patrouilliert.²² Doch an deren Möglichkeiten, die Kundenfänger:innen »auszurotten«, ist zu zweifeln. In Kabukicho hat sich ein symbiotisches Verhältnis zwischen zivilen Patrouillen, Polizei, Kund:innen und Kundenfänger:innen gebildet. Auch wenn die zivilen Patrouillen die Kundenfänger:innen während ihren Kontrollgängen konsequent verjagen, so kennen sich die Angehörigen der Gruppen inzwischen gegenseitig. Sie grüßen einander und erfahrene Kundenfänger:innen räumen den Platz meist selbstständig – es gibt

15 Aus Takeoka, »The Life« on the Street, S. 32 lässt sich erahnen, wie wichtig das Kundenfangen daher als Praktik im Nachtleben ist, um in einer Branche mit hoher Konkurrenz überlebensfähig zu sein.

16 So zumindest die Ansicht von Takeokas Kontaktperson, die sich freiwillig bereiterklärt hat, von ihren Erfahrungen zu sprechen in Takeoka, »The Life« on the Street, S. 33. Entsprechend kritisch sollte die Aussage bewertet werden.

17 Siehe auch Takeoka, *Ambituity (Isic) of Visible »Disorder«*, S. 137. Die Polizei scheint die Aktivitäten der Kundenfänger:innen trotz ihrer Illegalität meist zu ignorieren. Sie scheint sich damit abgefunden zu haben, dass sie das Problem kaum einzudämmen vermag.

18 *Asahi Shimbun*, 07.12.2016.

19 *World Tamamiya Project*. In: *gifutamamiya*, ohne Datum, <https://gifutamamiya.com/torikumi/> [letzter Zugriff: 15.09.2023].

20 *World Tamamiya Project*. In: *gifutamamiya*, ohne Datum, <https://gifutamamiya.com/kyakuhiki/> [letzter Zugriff: 15.09.2023].

21 Vgl. Satoshi Kuroki, Beitrag vom 14.11.2021. Über das genaue Geschehen vor Ort kann hier nur gemutmaßt werden. Eigene empirische Untersuchungen sind notwendig, um hier präzise Aussagen über die Technik der Gruppierung zu tätigen. Die Informationen sollten demnach nicht als gesicherte Tatsachen missverstanden werden, sondern lediglich einen Eindruck von den Aktivitäten der Gruppe geben.

22 Takeoka, *Ambituity (Isic) of Visible »Disorder«*, S. 136f.

gelegentlich auch konfrontativere Begegnungen –, um nach Verschwinden der Gruppe munter weiterzumachen. Die zivilen Patrouillen scheinen dies zu akzeptieren und außerhalb ihrer Kontrollgänge nicht zu sanktionieren. Die erfahrensten Kundenfänger:innen plauschen mit den zivilen Patrouillen, fragen sogar scherzhaft, wann sie denn fertig sein werden.²³ Die Polizei hingegen gibt diese Arbeit nur zu gerne an die zivile Vereinigung ab, da sie bereits oft genug die gleichen Erfahrungen gemacht zu haben scheint. Selbst wenn sie die Kundenfänger:innen mit auf die Wache nehmen, tauchen sie nach kurzer Zeit wieder auf. Die Gemeinde hat mitunter sogar ein Interesse daran, dass Kundenfänger:innen nicht verhaftet werden, um kein negatives Licht durch große Schlagzeilen auf sie zu werfen. Solange die Kundenfänger:innen nicht auffallen, sind sowohl Polizei als auch zivile Vereinigungen zufrieden.²⁴ Letztlich sind die Kundenfänger:innen auch bei der Kundschaft von Kabukicho nicht unbeliebt. Einige suchen diese sogar gezielt auf, um deren Dienst zu beanspruchen.²⁵ Takeoka weist darauf hin, dass in der Lebenswelt der Akteur:innen in Kabukicho die Unterscheidung von legal/illegal für das Kundenfangen nicht relevant ist.²⁶ Nur so kann es als notwendiges Übel verstanden werden.²⁷

Das Beispiel zeigt, wie sich in Japan Bürgerinitiativen engagieren, um das Gefühl von öffentlicher Sicherheit zu verbessern. Dabei beschränken sich derartige Freiwilligen-gruppierungen nicht nur auf die Bekämpfung von Kundenfänger:innen, sondern können eine Vielzahl von Aufgaben übernehmen, die typischerweise staatlichen Akteur:innen zugerechnet werden oder diese Hand in Hand mit ihnen erfüllen. Beispielsweise leisten derartige Netzwerke einen effektiven Beitrag zu Katastrophenschutz und -bewältigung,²⁸ was sich vermutlich auch in der Covid-19 Pandemie bemerkbar gemacht hat und im Teilprojekt B08 des Sonderforschungsbereichs näher beleuchtet wird.²⁹ Die Polizei der Präfektur Niigata scheint diese Bürgerinitiativen bewusst zu ermutigen, gar die Bürger:innen implizit zu responsabilisieren, und listet auf ihrer eigenen Webseite zahlreiche Gruppierungen auf, die vielfältige Aufgaben übernehmen – von der Sicherung der Schulwege bis zu nächtlichen Patrouillen. Die Polizei tut dies nach eigenen Angaben, da in den vergangenen Jahren das Bewusstsein zur selbstständigen Verbrechensvermeidung angestiegen sei. Daher seien derartige Gruppen zur Verwirklichung einer sicheren und friedlichen Gemeinde inzwischen unabdingbar. Die Polizei erklärt dazu: »Um eine Gesellschaft aufzubauen, in der Verbrechen nur schwer auftreten kann,

ist der Schulterschluss mit der Region unabdingbar.«³⁰ Das Beispiel der Kundenfänger:innen stellt jedoch infrage, ob die Orientierung der Wachsamkeit der Bürger:innen auf vermeintliche Gefahren wirklich gewinnbringend ist.

Taschendiebstahl im frühneuzeitlichen Flugblatt

Ein besonderes Charakteristikum der medialen Präsenz der *Cittadini Non Distratti* ist die hohe Frequenz, mit der die über 100 000 Follower auf Facebook und beinahe 700 000 Follower auf TikTok über Taschendiebstähle und damit einhergehende Gefahrensituationen unterrichtet werden. Diese »Beschleunigung und Verdichtung der Informationen«³¹ und Nachrichten ist vergleichbar mit jener in der Frühen Neuzeit durch die Verbreitung von schnell und kostengünstig gedruckten Flugblättern. Dabei handelte es sich um illustrierte Einblattdrucke, also einseitig bedruckte, großformatige Blattbögen, bei denen sich Grafik, Text und Titel gegenseitig ergänzten; als »werbender Blickfang«³² zieht die Grafik Aufmerksamkeit auf sich.

Flugblätter trugen in der Frühen Neuzeit zum »Anfachen einer allgemeinen Krisenstimmung«³³ bei: »Die Flugpublizistik profitierte von den bestehenden Ängsten, indem sie einer verbreiteten Erwartungshaltung entsprach und diese zugleich verstärkte.«³⁴ Auch die Posts der *Cittadini Non Distratti* sind in der Erzeugung von Ängsten wenig innovativ, weil sie im sensationalistischen Algorithmus ihrer Plattformen funktionieren und etablierte Feindbilder verstärken. Sie greifen bestehende Ängste auf und geben diesen im wörtlichen Sinne ein Gesicht. Gerade der Diebstahl ist dafür geeignet, denn für sein Opfer bleibt der Dieb gewöhnlich unsichtbar. Umso wirkungsvoller sind Darstellungen, die diese Figuren in den Fokus rücken. Sowohl frühneuzeitliche Flugblätter als auch Posts in den modernen sozialen Netzwerken erfüllen dieselbe Funktion: Sie appellieren an die Bürger:innen und responsabilisieren sie damit gleichermaßen, aufmerksam zu sein und selbst aktiv zu werden.

Der jüdische Juweliendieb

Das erste Flugblatt (Abb. 2) trägt den informativen Titel *Jm 1615. jar in der Oster Meß zu Franckfurt am Meyn/ von einem Juden SAMUEL von Prag ein grossen Dibstal begangen vnd wie er entlich ist in haftung Geschehen den 29. Martij.*³⁵ Ort, Datum und

23 Ebd., S. 139.

24 Siehe ebd., S. 140f.

25 Ebd., S. 138 und S. 140.

26 Vgl. ebd., S. 137 und S. 139.

27 Siehe ebd., S. 142.

28 Eine Studie von Aldrich und Sawada aus dem Jahr 2015 zeigt, dass Gemeinden mit stärker ausgeprägten Netzwerken, bzw. höherem sozialen Kapital, nach der dreifachen Katastrophe von Fukushima im Jahr 2011 weniger Todesopfer zu beklagen hatten. Siehe Aldrich/Sawada, *The physical and social determinants*.

29 Das Teilprojekt B08 beschäftigt sich eingehend mit dieser Frage. Erste Evidenz für eine positive Auswirkung von sozialen Netzwerken auf den Infektionsschutz liefern (Fraser/Aldrich, *The dual effect*).

30 Niigata Pref. Police: *みんなの街の「防犯ボランティア団体」*. In: *Niigata Pref. Police*, 26.08.2022, <https://www.pref.niigata.lg.jp/site/kenkei/anzen-tiiki-anzen-bouhan-boranteia-bouhan-boranteia.html> [letzter Zugriff: 15.09.2023].

31 Schilling, *Zum Flugblatt der Frühen Neuzeit*, S. 9.

32 Schilling, *Bildgebende Verfahren auf Nachrichtenblättern*, S. 62.

33 Ebd., S. 10; vgl. dazu auch Schilling, *Flugblatt und Krise*.

34 Schilling, *Zum Flugblatt der Frühen Neuzeit*, S. 10.

35 *Jm 1615. jar in der Oster Meß zu Franckfurt am Meyn/ von einem Juden SAMUEL von Prag ein grossen Dibstal begangen vnd wie er entlich ist in haftung Geschehen den 29. Martij.*, Frankfurt am Main: Schimmel 1615; Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: 32.3 Aug. 2°, fol. 672; vgl. DIF III, 140; Schaft-S und Trennstriche wurden in den Zitaten aufgelöst.



Abb. 2 Kolorierte Grafik des Flugblatts aus dem Jahr 1615 anlässlich eines spektakulären Schmuckdiebstahls auf der Frankfurter Messe, das die Verhaftung des Diebes abbildet.

Gegenstand werden genannt: Das Flugblatt handelt von einem auffsehenerregenden Schmuckdiebstahl in Frankfurt am Main, bei dem der (mutmaßliche) Täter, ein Prager Jude namens Samuel (wohnhaft in Krakau), »geschnappt« wurde. Die Grafik stellt die Festnahme dar. Drei Gerichtsdienere in dunkler Kleidung führen den Dieb in einer Gasse ab. Den Sack mit dem Diebesgut trägt die zweite Figur von links. Die Figur des Diebes zeichnen kaum Attribute aus; sein Gesicht hat keine markanten Züge, und er trägt nicht den gelben Ring, der Juden vorgeschrieben war.³⁶

Im Titel und den drei Textspalten wird dieser Umstand jedoch mehrfach thematisiert, was Renate Haftlmeier-Seiffert in ihrem Kommentar des Flugblatts als politische Stellungnahme und Agitation deutet, wenngleich keine diskriminierende Sprache genutzt wird.³⁷ Denn in den Jahren 1612–1616 war die politische Lage in der Reichsstadt angespannt. Aufstände entstanden, die 1614 zu einem Pogrom gegen die Frankfurter Juden führten.³⁸ Einer der Anführer dieser ursprünglich ge-

gen das Stadtpatriziat gerichteten Revolte, Vinzenz Fettmilch (Abb. 3), war zum Zeitpunkt der Flugblattveröffentlichung in Haft. Das Flugblatt erhält damit neben der antijüdischen Botschaft eine politische: Indirekt wird Sympathie für die über die jüdischen Bürger:innen unzufriedenen Rebellen ausgedrückt und das Pogrom legitimiert.³⁹ Ähnlich wie bei den *Cittadini Non Distratti* wird eine marginalisierte Gruppe angeklagt, und bestehende Vorurteile werden bestätigt: Einmal ist es der Antiziganismus unserer Zeit, ein andermal der Antijudaismus der Frühen Neuzeit, der sich transformiert als Antisemitismus bis heute fortsetzt. Und das auch weiterhin im Medium Flugblatt: Gleichzeitig mit den Berichten über die italienische Bürgerinitiative wurde letzten Sommer publik, dass Hubert Aiwanger, der bayerische Vizeministerpräsident, in seiner Jugend antisemitische Hetze in Form eines Flugblatts in seinem Schulranzen mitgeführt hat.⁴⁰

Neben der antijudaistischen Propaganda finden sich weitere Hinweise auf mögliche Auftraggeber im Flugblatt. Ein eklatanter Unterschied zwischen Grafik und Text ist, dass in

³⁶ Vgl. den Kommentar von Renate Haftlmeier-Seiffert zu DIF III,140 auf S. 272; zu den gelben Ringen als Zeichen der öffentlichen Ausgrenzung und deren Thematisierung im Medium Flugblatt, vgl. Wellmann, Linguistik der Diskriminierung, S. 188f.

³⁷ Vgl. den Kommentar von Renate Haftlmeier-Seiffert zu DIF III,140 auf S. 272; zu antijüdischer Sprache vgl. die Sammlung diskriminierender Metaphorik von Hartzitz, Verfahrensweisen sprachlicher Diskriminierung.

³⁸ Zum Verlauf des Aufstands und den Gründen seiner Entstehung vgl. Meyn, *Die Reichsstadt Frankfurt*, insbesondere zur Rolle der Frankfurter Jüdischen S. 233–235; zur Rezeption vgl. Friedrichs, Politics or Pogrom?

³⁹ Vgl. den Kommentar von Renate Haftlmeier-Seiffert zu DIF III,140 auf S. 272.

⁴⁰ Vgl. Auer/Beck/Glas/Ott, Aiwanger. Im Fall des Vorsitzenden der *Freien Wähler* und für die Partei selbst, halten sich die negativen Konsequenzen im Rahmen: Viele solidarisieren sich, Aiwanger behält seine Position als Vize-Ministerpräsident, gewinnt sein Direktmandat und die Freien Wähler legen in der bayerischen Landtagswahl ordentlich Stimmen zu, vgl. Sebald, Große Freude bei den Freien Wählern.



Abb. 3 Vinzenz Fettmilch, geächteter Anführer des Aufstands, porträtiert von Eberhard Kieser



Abb. 4 Titelblatt einer Flugschrift aus Augsburg, das den Dieb von Frankfurt zweimal in der oberen Grafik abbildet: vorne rechts als Gefangenen und vor einer Zuschauermenge kopfüber gehängt.

der gesamten mittleren Textspalte ausführlich im Stil eines Katalogs die gestohlenen Waren aufgezählt werden, während die Grafik das Diebesgut nicht weiter thematisiert. Möglicherweise hat der bestohlene Juwelier den Diebstahl als Anlass zur Werbung genutzt und das Flugblatt sogar in Auftrag gegeben. Denn der Fokus liegt nicht auf dem mutmaßlichen Dieb, der seine Tat – ebenso wie alle Frankfurter Diebstähle des vorangegangenen Jahres (Abb. 4)⁴¹ – erst unter Folter gestand, sondern auf dem Diebstahl und den folgenden Sanktionen. Verfahren obrigkeitlicher Gewalt werden als Erfolg propagiert. Die Straßen, so zeigt die Grafik, sind wieder sicher.

Als zweiter möglicher Auftraggeber des Flugblatts erscheint deshalb die Obrigkeit. Sie hat Interesse an vigilanten Bürger:innen, da sie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit auf deren Wachsamkeit und insbesondere Zeugenschaft angewiesen ist. Im Flugblatt wird ein gemeinsames Interesse aller Parteien postuliert: Sowohl die Obrigkeit und die Händler als auch die Bürger:innen prosperieren, weil ihr Marktplatz Waren und Geld in die Stadt lockt. Wenn sich herumspricht, dass die Frankfurter Messe keine Sicherheit vor Dieben gewährleistet, sinkt die Attraktivität des Wirtschaftsraumes. Da das Flugblatt noch keine Informationen über die

Strafe des Diebes enthält, scheint es zeitnah gedruckt worden zu sein – vermutlich noch während der Messe –⁴² um die angereisten Kaufleute zu beschwichtigen.⁴³ Mit »seismographischer Sensibilität«⁴⁴ reagiert das Flugblatt so auf deren sinkendes Vertrauen in die Sicherheit des Handelsraumes. Sowohl die Obrigkeit als auch der bestohlene Juwelier verfolgen als mögliche Auftraggeber unterschiedliche ökonomische Ziele, aber mithilfe dieser werden alle Stadtbewohner:innen responsabilisiert.

Entscheiden lässt sich nicht, wer an diesem Flugblatt mitgewirkt hat, denn die angesprochenen Funktionen überlagern sich. Sowohl die Werbung als auch das Lob der Obrigkeit können jeweils als Schutz vor Zensur vorgeschoben sein, um andere Beweggründe zu verschleiern, wie etwa politische Stellungnahme in der angespannten politischen Situation. Die komplexen Vigilanzkonstellationen, die mit Zensur einhergehen, untersuchen zwei literaturwissenschaftliche Projekte des Sonderforschungsbereichs: Das Projekt C03 »Im Schnittpunkt der Observanzen. Italienische Literatur des 17. Jahrhunderts zwischen Zensur und Kritik« beschäftigt sich mit den libertaristischen Literaten und deren antizipierendem Umgang mit Zensur, während das Projekt A09 »Wachsameres Lesen.

41 So berichtet die Augsburger Flugschrift *Zwo Neue vnd Erschröckliche Zeitungen Von Vier Vbelthäteren/ deren einer ein Jud/ [...]*, Augsburg: Schultes 1615; Augsburg, Universitätsbibliothek: 02/XII.10.4.219-1; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-uba002123-0> [letzter Zugriff: 09.02.2024], S. 1f.

42 Vgl. Westphal, *Die Darstellung von Unrecht*, S. 142.

43 Vgl. den Kommentar von Renate Haftlmeier-Seiffert zu DIF III, 140 auf S. 272.

44 Fuschlberger/Kaske/Reichlin, *Seismographen der Krise*, S. 8.

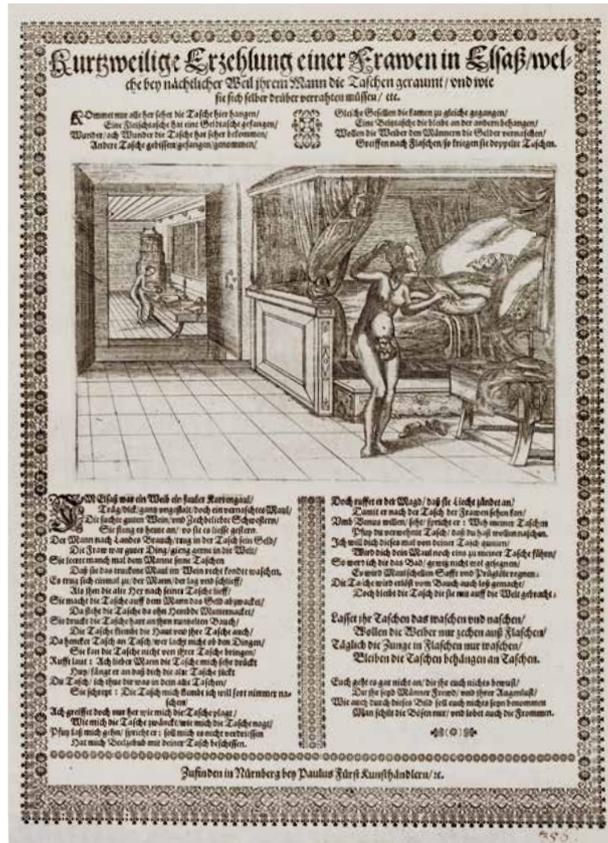


Abb. 5 Flugblatt über die diebische Ehefrau und die beißende Geldbörse, um 1650 von Paul Fürst in Nürnberg gedruckt

Hermeneutische Hellhörigkeit in der literarischen Vigilanzkultur des 19. Jahrhunderts« den Zensor in den Blick nimmt.

Die sozialen Netzwerke sind ebenfalls kein unreglementierter Raum für mediale Beiträge, das haben die *Cittadini Non Distratti* im Sommer 2023 erfahren. Damals wurde der ursprüngliche TikTok-Kanal der Bürgerinitiative von Moderator:innen der Plattform gelöscht, weil diese die Rechte der gezeigten ›Taschendieb:innen‹ verletzt sahen.⁴⁵ Außerdem distanziert sich Monica Poli, die Stimme der *Cittadini Non Distratti*, in angehefteten Posts auf dem viralen TikTok-Kanal von politischer Vereinnahmung ihrer Videos und der satirischen Adaptation ihrer Stimme.

Im Text des Flugblatts wird die Verhaftung anders als in der Grafik geschildert: Eine *verdächtige Person* wurde in der Nähe des Tatorts gesichtet, wie sie einen Kutscher anheuerte. Anschließend wurde der Verdächtige im Haus des angeheuerteten Kutschers festgenommen, in dessen Kutsche das Diebesgut gefunden wurde (Sp. 3,6–18). Die Grafik zeigt die Verhaftung hingegen im öffentlichen Raum. Die Straße wird so Raum der Inszenierung von öffentlicher Sicherheit und Ordnung. Um eine solche Beweisführung bemühen sich die *Cittadini Non Distratti* nicht. Ihnen geht es darum, ein Klima der Angst unter den Kleinkriminellen zu erzeugen und Aufmerksamkeit

herzustellen, die dem Diebstahl unvereinbar gegenübersteht. Aber auch sie sind aktiv für eine sicherere Öffentlichkeit im und für einen sicheren urbanen Raum. Beide Beispiele rufen zu Wachsamkeit auf den Straßen auf und nutzen dafür neue mediale Formate: Einmal die unterschiedlichen Möglichkeiten von Posts auf sozialen Netzwerken, ein andermal die Flugblätter der Frühen Neuzeit.

Die diebische Ehefrau

Ganz anders funktioniert ein zweites Flugblatt, in dem der Blick explizit auf die Figur der Diebin gerichtet wird. Wie wird das Geschlecht der Diebinnen in die frühneuzeitliche Darstellung einbezogen?

Betitelt ist das Flugblatt als *Kurtzweilige Erzehlung einer Frawen in Elsaß/ welche bey nächtlicher Weil ihrem Mann die Taschen geraumt/ vnd wie sie sich selber drüber verrahten müssen/ etc.* (Abb. 5).⁴⁶ Darin wird ein Taschendiebstahl beschrieben, jedoch nicht im öffentlichen Raum, sondern in den Privaträumen eines Paares. Die Grafik zeigt den schlafenden Mann im

⁴⁶ *Kurtzweilige Erzehlung einer Frawen in Elsaß/ welche bey nächtlicher Weil ihrem Mann die Taschen geraumt/ vnd wie sie sich selber drüber verrahten müssen/ etc.*, Nürnberg: Fürst [ca. 1650]; Wolfenbüttel, HAB: IE 114; vgl. DIF I, 110.

⁴⁵ Grimaldi, So genial warnt eine Italienerin.

Bett, der seine Wachsamkeit völlig fahren lässt. Er wähnt sich und seinen Geldbeutel in Sicherheit. Die Spannung zwischen diebischer Frau und unaufmerksamem Mann ist in einer Variante des Flugblatts von 1641 anders gestaltet: Der grundsätzlich weniger obszöne und abschätzige Text expliziert die Beziehung zwischen den Figuren als Ehe und betont die Mitschuld des Mannes, der deshalb so tief schläft, weil er selbst betrunken ist.⁴⁷ Damit macht auch die Gelegenheit die Diebin.

Eine solche Schuldverteilung erfolgt im gezeigten Flugblatt nicht, darin wird alle Schuld der Frau zugeschrieben, die dafür im Anschluss gequält wird. Denn die Ehefrau, zweimal abgebildet, nutzt die Situation der fehlenden Vigilanz ihres Mannes aus. Sie schleicht nackt aus dem gemeinsamen Ehebett in die angrenzende Kammer und stiehlt Geld aus seinem Beutel (Abb. 6). Aber der Beutel entwickelt ein Eigenleben, er beißt sich am Unterbauch der Ehefrau fest und lässt sich nicht mehr lösen (Priamel, sog. Vorrede des Flugblatts, Sp. 1,4). Die Ehefrau, an der sich der Beutel festgebissen hat, kann sich nicht mehr selbst befreien, weckt verzweifelt ihren Ehemann und bittet um Hilfe. Die Geldbörse kompensiert die mangelnde Wachsamkeit des Mannes und wird selbst zum Vigilanzobjekt, das die Funktion des Wächters übernimmt, aber nicht selbst Alarm schlägt.

Der Topos des bösen Weibs (mhd. *übel wîp*) ist leicht zu erkennen. In der Vorrede wird das thematische Wortspiel eingeführt: Der anstößige Schwank spielt mit der mehrfachen Wortbedeutung von *Taschen*, was in der Frühen Neuzeit sowohl wörtlich eine Tasche/einen Beutel als auch die Vulva und abwertend die gesamte Frau bezeichnete.⁴⁸ Unterschieden werden in der Priamel des Flugblatts, die *Fleischtasche* (Priamel, Sp. 1,2), die *Geldtasche* (ebd.) und zwei *Beltz Taschen* (»Pelztasche«, Priamel, Sp. 2,2, immer eigene Übersetzung).

Die *Fleischtasche* kann noch die gesamte Frau meinen, die sich in der *Geldtasche* eingeklemmt hat beziehungsweise von dieser gebissen wird. Im Folgenden wird jedoch eingeeengt und weiter sexualisiert: Zwei *Beltz Taschen* (»Pelztaschen«) hängen aneinander fest. Neben der Mehrdeutigkeit von *Taschen* nutzt der Text die passenden Reime *naschen* (»naschen«, aber auch »verbotener, sexueller Genuss«)⁴⁹, *waschen* (»schwätzen«)⁵⁰ und *Flaschen*, so etwa prägnant im moralisierenden Spruch am Schluss:

Lasset jhr Taschen das waschen vnd naschen/
Wollen die Weiber nur zechen auß Flaschen/
Täglic die Zunge in Flaschen nur waschen/
Bleiben die Taschen behängen an Taschen.
(Sp. 2,11–14)

47 Fürwitziger Weiber Taschen=Spil/ Darinnen vermeldet vnd angezeigt wird/ wie es einer genäschigen Frawen im Elsas ergangen/ welche bey nächtllicher Weil jhrem Mann die Taschen geraumbt/ vnd wie es jhr gelungen ist/ als hernach folgt, s.l. 1641; Berlin, SB: Einbl. 1641, 001 m, Sp. 1,22.

48 Vgl. den Kommentar von Waltraud Timmermann zu DIF I,110 auf S. 236; Art. tasche, swstf. In: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*.

49 Art. naschen. In: *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*; Art. naschen, swv. In: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*.

50 Art. waschen, stv. In: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*.

[Lasst, ihr Weiber, das Schwätzen und Naschen!
Wenn die Weiber nur aus Flaschen saufen wollen,
sich täglich nur die Zunge in Flaschen waschen,
dann bleiben die Geldtaschen an den Vulven hängen.]

Auch die *Cittadini Non Distratti* bespielen mit ihren Videos und Fotos misogynen Vorurteile, die eng mit antiziganistischen Einstellungen verknüpft sind, beispielsweise, wenn sie schwanger aussehende Frauen zeigen, die auf »unaufmerksame« Bürger:innen weniger verdächtig wirken und dies zum Zweck des Diebstahls ausnutzen.⁵¹ Die *Cittadini Non Distratti* warnen so davor, dass das ungefährliche Erscheinungsbild über die kriminellen Absichten hinwegtäusche. Im frühneuzeitlichen Flugblatt stimmt das böse Verhalten jedoch mit der äußeren Erscheinung überein: Die diebische Frau wird im Text als *tråg*, *dick* und *gantz vngestalt* beschrieben (Sp. 1,2) was aber nicht mit der Grafik übereinstimmt, in welcher die Diebin jung und schön abgebildet ist. Die Inkongruenz resultiert aus dem üblichen Vorgehen, eine bestehende Grafik mit einem neuen Text zu drucken: Im Text der älteren Variante findet sich diese negative Beschreibung nicht. Anders verhält es sich mit dem jüdischen Juwelendieb, der sich als Adelige ausgegeben hat (*Jm 1615. jar in der Oster Meß* [...], Sp. 3,8f.).

Beide Flugblätter appellieren an die Rezipient:innen, wachsam zu sein, denn mangelnde Wachsamkeit könne und werde ausgenutzt werden. Sie appellieren an ein breites Publikum, denn sie bilden mit dem spezifischen Einzelfall einen gängigen Typus ab, im Fall der diebischen Ehefrau negative Weiblichkeit, vor dem sich gerade auch Frauen selbst hüten sollen. Ebenso wie die *Cittadini Non Distratti* und das erste Flugblatt über den jüdischen Juwelendieb stigmatisiert das Flugblatt der diebischen Ehefrau eine bereits zuvor marginalisierte Gruppe. Von dieser werden die Adressat:innen der Appelle, wachsam zu sein, abgegrenzt. Sie richten sich an eine konstruierte Mehrheit aufmerksamer und tugendhafter Bürger:innen.

Fazit

Die drei Fallbeispiele illustrieren, wie vielfältig zivile und staatliche Akteur:innen zusammenwirken, um ein gesamtgesellschaftliches Ziel zu verwirklichen, in diesem Fall die Verbrechensbekämpfung und Sicherheit im öffentlichen – und kontrastiv im privaten – Raum. Sowohl bei den *Cittadini Non*

51 Vgl. etwa die auf TikTok veröffentlichten Videos vom 15.06.2023, https://www.tiktok.com/@cittadinonondistratti2/video/7244836487840206107?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7264491977428338208 [letzter Zugriff: 09.02.2024], vom 06.08.2023, https://www.tiktok.com/@cittadinonondistratti2/video/7264080510576626977?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7264491977428338208 [letzter Zugriff: 09.02.2024], vom 16.09.2023, https://www.tiktok.com/@cittadinonondistratti2/video/7279454791342787873?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7264491977428338208 [letzter Zugriff: 09.02.2024] oder vom 25.10.2023, https://www.tiktok.com/@cittadinonondistratti2/video/7293945892523019552?is_from_webapp=1&sender_device=pc&web_id=7264491977428338208 [letzter Zugriff: 09.02.2024] und, auf eigene Gefahr, die Kommentare unter diesen Videos.

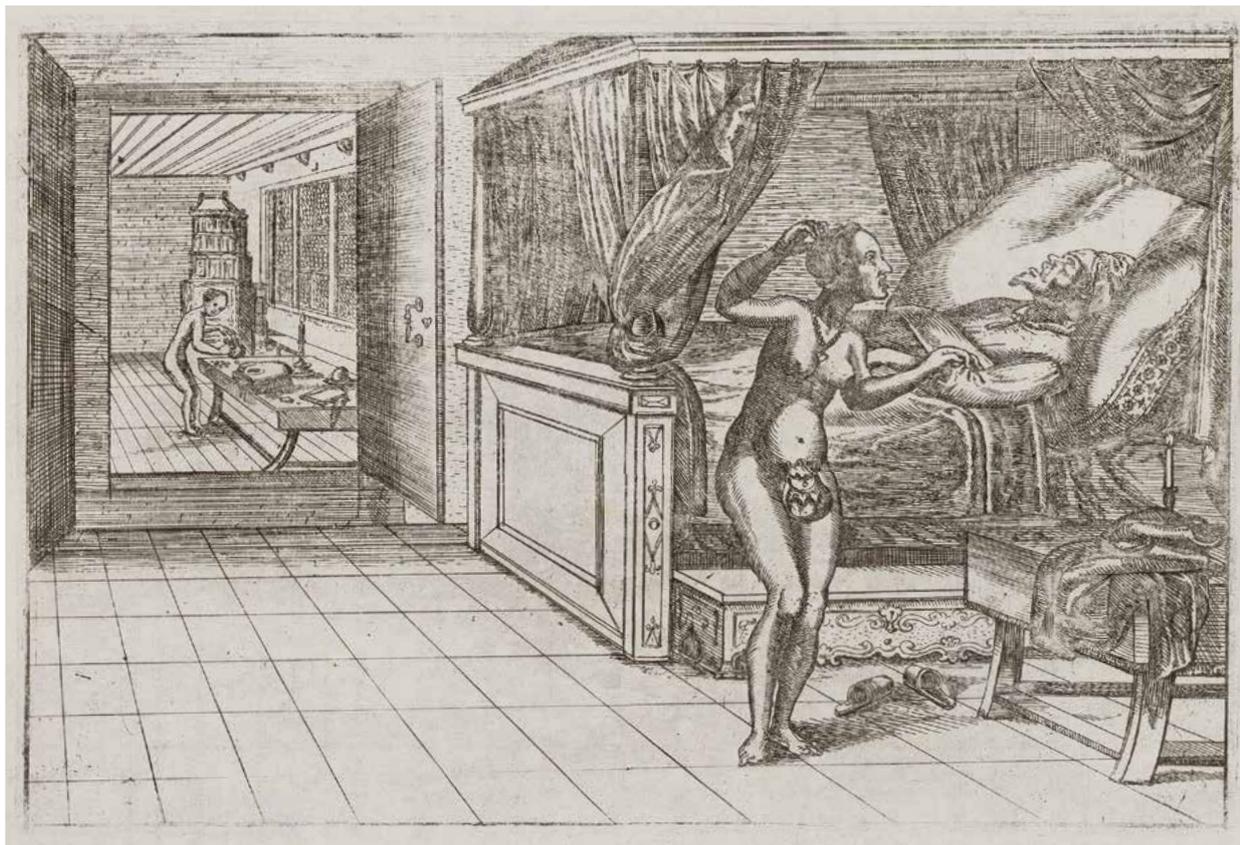


Abb. 6 Ausschnitt des Flugblatts *Kurtzweilige Erzählung einer Frawen in Elsaß*, Grafik.

Distratti als auch bei den Bürgerinitiativen Japans haben sich aus der Zivilgesellschaft heraus Initiativen gebildet, die ihre Wachsamkeit proaktiv in die Dienste der Gesellschaft stellen. Sie unterstützen den Staat in seinem klassischen Aufgabenbereich, der öffentlichen Sicherheit, und werden von diesem mitunter dankend geduldet oder sogar ermuntert. Letzteres trifft auf die japanische Polizei zu, die Bürgerinitiativen selbst als notwendig bezeichnet. Im Fall des ersten frühneuzeitlichen Flugblatts wird zwar die Mitarbeit der wachsamem Zivilbevölkerung für die polizeiliche Arbeit gelobt. Primär wird jedoch in der Grafik der Erfolg des Gerichts gewürdigt. Es geht um die Zusammenarbeit von Obrigkeit und Öffentlichkeit zur Verwirklichung einer spezifischen Vorstellung des Zusammenlebens. Die *Cittadini Non Distratti* wurden dagegen von den Onlineplattformen aufgrund von Datenschutzverletzungen sanktioniert und von den kommunalen Institutionen negativ bewertet. Als übergeordnete Ziele der zivilen Vigilanz konkurrieren Sicherheit im öffentlichen Raum und der Schutz des Rechtsstaats miteinander.

Oft gehen mit diesen Zielen nicht nur moralische Aspekte, sondern privatwirtschaftliche Interessen einher, man denke an die Sorge um die Attraktivität der japanischen Ausgehviertel und der italienischen Touristenattraktionen, aber auch des städtischen Handels im ersten Flugblatt. Im Fall der frühneuzeitlichen Flugblätter bleiben die Auftraggeber und deren ökonomische Motivation für den Druck häufig im Dunkeln.

In allen Fällen geht es um die Deutungshoheit über legitime Formen des Zusammenlebens im öffentlichen Raum, hier der Straßen der modernen touristischen und der frühneuzeitlichen Stadt. In den modernen Beispielen findet die vigilante Aktivität auf den Straßen selbst statt, im Flugblatt handelt es sich eher um eine grafische Inszenierung. Aber auch in den Videos und Bildern der *Cittadini Non Distratti* findet eine Inszenierung oder Verzerrung der Wirklichkeit statt: Straßen werden als Räume der Bedrohung dargestellt und dienen als Kulisse, vor der sich die wachsamem Bürger:innen profilieren können. In Japan und Italien handelt es sich gerade auch um touristische Orte, also Räume besonderer Öffentlichkeit jenseits des Wohngebiets. Dieser Raum spannt sich durch die mediale Inszenierung bis in den digitalen Raum auf, der über die Endgeräte in den privaten Raum ragt. So wird jeder auch im privaten Bereich aufgefordert, an der öffentlichen Sicherheit mitzuwirken und die letzten Lücken der Videoüberwachung im öffentlichen Raum zu schließen.⁵²

Alle Beispiele nutzen zeitgenössische Medien für spezifische Techniken der Wachsamkeit. Was die Flugblätter der Frühen Neuzeit waren, sind heute die Posts in sozialen

52 Vgl. den Diskurs zu Beginn der öffentlichen Videoüberwachung in Arbeitskreis der Fachschaften Soziologie und Jura der LMU München, *Gefährliche Räume*.

Netzwerken. In allen Fällen geht es darum, Öffentlichkeit zu schaffen und zu formen. Gemeinsame Feindbilder, die kulturell spezifisch vorgeprägt sind, werden konstruiert und propagiert: »diebische Juden«, »böse Weiber«, »lästige Kundenfänger:innen« und antiziganistische Vorstellungen von Taschendieb:innen. An die zeitliche Unmittelbarkeit der modernen sozialen Netzwerke reicht das frühneuzeitliche Flugblatt zwar nicht heran, dennoch aktivierte es schon damals die Wachsamkeit gegenüber einer ständig latenten Bedrohung ebenso nachdrücklich wie die hochfrequenten Posts der *Cittadini Non Distratti*.

Literaturverzeichnis

- Achtung, Hetze. In: *DER SPIEGEL*, 11.08.2023, https://www.spiegel.de/kultur/monica-poli-achtung-hetze-a-20b45f9a-b8c2-4528-a607-3d637ac91acd?sara_ref=re-xx-cp-sh [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- Aldrich, Daniel P./Sawada, Yasuyuki: The physical and social determinants of mortality in the 3.11 tsunami. In: *Social Science & Medicine* (1982) 124 (2015), S. 66–75.
- Arbeitskreis der Fachschaften Soziologie und Jura der LMU München (Hrsg.): *Gefährliche Räume – Gefährliche Individuen. Neuere Entwicklungen in der Kriminalpolitik und der Stadtsoziologie*. München 2003.
- Asahi Shimbun: Sannomiyas Kyakuhiki: Still there. In: *Asahi Shimbun Digital*, 07.12.2015, <http://www.asahi.com/area/hyogo/articles/MTW20151207290690001.html> [letzter Zugriff: 19.02.2024].
- Auer, Katja/Beck, Sebastian/Glas, Andreas/Ott, Klaus: Aiwanger soll als Schüller antisemitisches Flugblatt verfasst haben. In: *Süddeutsche Zeitung*, 25.08.2023, <https://sz.de/1.6163002> [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- Eberhard, Anne: Wie eine Italienerin Touristen vor Taschendiebstahl warnt. In: *Augsburger Allgemeine*, 28.07.2023, <https://www.augsburger-allgemeine.de/panorama/soziale-medien-ausvenedig-zum-weltstar-wie-eine-italienerin-touristen-vor-taschendiebstahl-warnt-id67361041.html> [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- Francesconi, Costanza: Monica Poli, la donna che ferma i borseggiatori di Venezia con i video e con la voce: »Attensione, pickpocket!« In: *Corriere del Veneto*, 28.07.2023, https://corriere-delveneto.corriere.it/notizie/cronaca/23_luglio_28/monica-poli-la-donna-che-ferma-i-borseggiatori-di-venezias-con-i-video-e-con-la-voce-attenzione-pickpocket-1dc95bbc-8269-488a-874c-126e8949bxlk.shtml [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- Fraser, Timothy/Aldrich, Daniel P.: The dual effect of social ties on COVID-19 spread in Japan. In: *Scientific Reports* 11, Nature Publishing Group (2021), S. 1–596.
- Friedrichs, Christopher R.: Politics or Pogrom? The Fettmilch Uprising in German and Jewish History. In: *Central European History* 19/2 (1986), S. 186–228.
- *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch Online*, <https://fwb-online.de/> [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- *Fürwitziger Weiber Taschen-Spiel/ Darinnen vermeldet vnd angezeigt wird/ wie es einer genäschtigen Frauen im Elsas ergangen/ welche bey nächtllicher Weil jhrem Mann die Taschen geraumbt/ vnd wie es jhr gelungen ist/ als hernach folgt:*, s.l. 1641; Berlin, SB: Einbl. 1641, 001 m.
- Fuschlberger, Pia/Kaske, Romana/Reichlin, Susanne: Seismographen der Krise. Vertrauen und Misstrauen in frühneuzeitlichen Flugblättern. In: Dies. (Hrsg.): *Seismographen der Krise. Vertrauen und Misstrauen in frühneuzeitlichen Flugblättern*. Stuttgart 2024, S. 7–22.
- Grimaldi, Giorgia: So genial warnt eine Italienerin Tourist:innen vor Taschendiebstahl. In: *Buzz-FeedNews*, 27.07.2023, <https://www.buzzfeed.de/news/venedig-urlaub-italien-taschendiebstahl-pickpockets-tiktok-warnung-videos-konsequenzen-problem-92420096.html> [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- Harms, Wolfgang/Schilling, Michael (zusammen mit Barbara Bauer und Cornelia Kemp) (Hrsg.): *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts I: Die Sammlung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel*. Bd. 1: *Ethica, Physica* [=DIF I]. Tübingen 1985.
- Harms, Wolfgang/Schilling, Michael (zusammen mit Albrecht Juergens und Waltraud Timmermann) (Hrsg.): *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts III: Die Sammlung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel*. Bd. 3: *Theologica, Quodlibetica, Bibliographie, Personen- und Sachregister* [=DIF III]. Tübingen 1989.
- Hartzitz, Nicoline: Verfahrensweisen sprachlicher Diskriminierung in antijüdischen Texten der Frühen Neuzeit. Aufgezeigt am Beispiel der Metaphorik. In: Kießling, Rolf (Hrsg.): *Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reichs*. Berlin 1995, S. 194–216.
- *Jm 1615. jar in der Oster Meß zu Franckfurt am Meyn/ von einem Juden SAMUEL von Prag ein grossen Dibstal begangen vnd wie er entlich ist in haftung Geschehen den 29. Martij*, Frankfurt am Main: Schimmel 1615; Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: 32.3 Aug. 2^o, fol. 672.
- Kassam, Ashifa: »Attensione pickpocket!«: Italy's TikTok vigilante found to have far-right links. In: *The Guardian*, 04.08.2023, <https://www.theguardian.com/world/2023/aug/04/italys-attenzione-pickpocket-social-media-monica-poli-found-to-have-far-right-links> [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- Kircher, Madison Malone: »Attensione, Pickpocket!« A Voice on TikTok Warns Tourists in Italy. In: *New York Times*, 25.07.2023, <https://www.nytimes.com/2023/07/25/style/attenzione-pickpocket.html?smid=url-share> [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- *Kurtzweilige Erzählung einer Frawen in Elsaß/ welche bey nächtllicher Weil jhrem Mann die Taschen geraumbt/ vnd wie sie sich selber drüber verrahten müssen/ etc.*, Nürnberg: Fürst [ca. 1650]; Wolfenbüttel, HAB: IE 114.
- Meyn, Matthias: *Die Reichsstadt Frankfurt vor dem Bürgeraufstand 1612 bis 1614. Struktur und Krise*. Frankfurt am Main 1980.
- *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer*, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/23, <https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=N00513> [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- Satoshi Kuroki: Facebook Post. In: *Facebook*, 14.11.2021, <https://www.facebook.com/groups/444578196186777/> [letzter Zugriff: 19.02.2024].
- Schilling, Michael: Bildgebende Verfahren auf Nachrichtenblättern der Frühen Neuzeit. In: Messerli, Alfred/Schilling, Michael (Hrsg.): *Die Intermedialität des Flugblatts in der Frühen Neuzeit*. Stuttgart 2015, S. 61–85.
- Schilling, Michael: Flugblatt und Krise in der Frühen Neuzeit. In: Harms, Wolfgang/Schilling, Michael: *Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit. Traditionen, Wirkungen, Kontexte*. Stuttgart 2008, S. 157–177 [zuerst 2002].
- Schilling, Michael: Zum Flugblatt der Frühen Neuzeit. Eine fachwissenschaftliche Einführung. In: *Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes* 65/1 (2018), S. 4–20.
- Sebald, Christian: Große Freude bei den Freien Wählern. In: *Süddeutsche Zeitung*, 09.10.2023, <https://sz.de/1.6279163> [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- Sutherland, Benjamin: The Curse of the Venetian Pickpockets. A citizen crime patrol is protecting tourists and delighting police. In: *Slate*, 20.02.2006, <https://slate.com/news-and-politics/2006/02/the-curse-of-the-venetian-pickpockets.html> [letzter Zugriff: 09.02.2024].
- Takeoka Toru: Ambiguity (Isic) of Visible »Disorder«: A Case Study of Street Pimps. In: *The Annual review of sociology* 2012 (2012), S. 132–143.
- Takeoka Toru: »The Life« on the Street: Law and Economy of Japanese »Pimps«. In: *Global Urban Studies* 6 (2013), S. 25–40.
- Wellmann, Hans: Linguistik der Diskriminierung. Über die Agitation gegen Juden in Flugblättern der Frühen Neuzeit. In: Kießling, Rolf (Hrsg.): *Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reichs*. Berlin 1995, S. 183–193.
- Westphal, Jörn Robert: *Die Darstellung von Unrecht in Flugblättern der Frühen Neuzeit*. Mönchengladbach 2008.
- World Tamamiya Project: The Projects Main Activities. In: *gifutamamiya*, <https://gifutamamiya.com/torikumi/> [letzter Zugriff: 19.02.2024].
- World Tamamiya Project: Exterminate Kyakuhiki! In: *gifutamamiya*, <https://gifutamamiya.com/kyakuhiki/> [letzter Zugriff: 19.02.2024].
- *Zwo Neue vnd Erschröckliche Zeittungen Von Vier Vbelthätern/ deren einer ein Jud/ [...]*, Augsburg: Schultes 1615; Augsburg, UB: 02/XII.10.4.219-1; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:vbv:384-uba002123-0> [letzter Zugriff: 09.02.2024].



Kultivierte Wachsamkeit auf den Azoren

José Alves ist aufgewühlt, wenn er den Hügel hinter seinem Haus hinaufblickt. Er steht dann meist auf einem terrassierten Feld, den Ozean im Rücken, und starrt auf die grüne Wand aus Dornenranken und Unkraut, die vor ihm aufragt. Auch wenn sich zu seinen Füßen ein sorgsam gepflegter Garten erstreckt, der sich nahtlos in die spektakuläre Insellandschaft der Azoren einfügt, gilt José's Aufmerksamkeit allein diesem Unterholz. Es bereitet ihm große Sorge und lässt ihn mit einem Gefühl der Unruhe und Anspannung zurück. Manchmal wird er auch wütend und verflucht das »teuflische Zeug«; manchmal lamentiert er ausgiebig darüber, vom portugiesischen Staat alleingelassen und als Bauer abgewertet zu werden; manchmal ärgert er sich über seine faulen Nachbarn, die den Ernst der Lage verkennen und das Gestrüpp nicht mit Sichel und Sense in Schach halten; manchmal seufzt er bloß resigniert: »Das Land ist schon verloren. Die Gärten sind verloren. Was soll ich da machen?«¹

Wenn José das Unterholz als »verlorenes Land« (*terra perdida*) dramatisiert, ist das keineswegs nur seine eigene Metapher. Der Begriff stellt einen kollektiven Referenzrahmen dar und erinnert die Dorfbewohner:innen in seiner diskursiven Präsenz an ihre prekäre Lage. José's Äußerung bezieht sich auf die Krise der Landwirtschaft auf den Azoren, einer abgelegenen Inselgruppe im Nordatlantik. Dort haben Jahrzehnte der Landflucht und Emigration seit den 1960er Jahren einen demographischen Abschwung eingeleitet, der beinahe jeden Lebensbereich berührt. Marode Infrastruktur, ökonomischer Stillstand, zerstrittene Haushalte, ausfallende Gottesdienste und, vor allem anderen, der eklatante Mangel an Arbeitskräften laufen in einem geteilten Gefühl des Niedergangs zusammen. Das »verlorene Land« ist für Bauern wie José ein eindrückliches Zeichen für diese Krise – und gerade deshalb der Bezugspunkt lokaler Wachsamkeitspraktiken.

Denn die vorrückende Vegetation zeigt sich nicht nur als »grüne Wand«, die Äcker umfasst und den aufmerksamen Blick von José Alves auf sich zieht, sondern sie unterbricht auch ganz konkret alltägliche Handlungen. Wenn Gärten gejätet und Felder gepflügt werden, stößt man ständig auf tief wurzelnde Waldausläufer oder dornige Ranken, die die Arbeit erschweren. Auch Begrenzungsmauern werden von Unkraut gesprengt und Kaninchen fühlen sich durch die überhandnehmende Flora geschützt genug, um die jungen Triebe der Nutzpflanzen abzufressen. Jahr für Jahr wird der Gartenbau, der kaum mechanisiert ist und meist auf Sichel, Hacke und Hand basiert, dadurch ein wenig anstrengender. Bei jedem neuen ärgerlichen Fund deuten für Bauern und Bäuerinnen die Zeichen in Richtung der makrostrukturellen Krise. So zum Beispiel auch bevor die Feldarbeit überhaupt beginnt. Dann wird meist gemeinsam der Acker begangen, konzentriert die Humusschicht geprüft und darüber gesprochen, wie es hier früher aussah, welche Früchte der Boden hervorbrachte, wie viel weiter entfernt das Unterholz anfang und welche Personen damals diesen oder jenen benachbarten Garten bestellten. Kurz, man sucht sorgfältig nach latenten Anzeichen negativer Veränderung und beschwört historische Kontinuitäten und Brüche herauf, um die beunruhigende Ökologie fassbarer und etwas vertrauter zu machen.

Was hier Wachsamkeit erfordert, ist die Sorge um landwirtschaftliche Existenz und vertraute Umwelt. Und was Wachsamkeit aktiviert, sind unscheinbare Sprösslinge am falschen Ort und der Anblick eines scheinbar romantischen, doch subjektiv eher bedrohlich anmutenden Inselpanoramas. Das zutiefst persönliche Gefühl der Beklemmung, ob der fortschreitenden Verwilderung einer agrarischen Landschaft, wird durch die tägliche Arbeit in dieser Landschaft ständig neu gereizt und dann kollektiv erörtert. Die ökologische Transformation stört den bäuerlichen Lebensunterhalt und ruft für José und andere größere Bezüge auf: Erinnerungen an früher, fehlgeleitete Subventionsprogramme, die bedauernswerte Depopulation oder ganz konkrete Zukunftssorgen.

Entscheidend für diese emotionale Kopplung von grünem Dickicht und historischem Bewusstsein ist der Begriff

¹ José Alves ist ein Pseudonym, das die Identität meines Gesprächspartners schützt. Unser Austausch fand während meiner knapp vierzehnmönatigen ethnographischen Feldforschung statt, die ich von Sommer 2020 bis Herbst 2021 auf den Azoren, insbesondere der Insel São Jorge, im Rahmen meiner Promotion durchführte.



Abb. 1 Frisch gepflügeltes Feld in Hanglage, eingefasst von Wald und Gestrüpp



Abb. 2 Zunehmend eingewachsener Zwiebelgarten

›kultiviert‹ (oder lokal *cultivado, feito*). Die beschriebene Krise wurzelt in José Alves' Unvermögen, das Land fruchtbar und bestellt zu halten. Seine Aufmerksamkeit ist ständig auf die Schwelle gerichtet, wo die kultivierte – und damit kulturelle – Sphäre beginnt und der unproduktive, dornige Wald endet.² Oder vielmehr, wo er eigentlich enden sollte. Denn das heranwachsende Gestrüpp (*silvado*, Unterholz) verwischt die saubere Demarkation von menschlicher Ordnung und nicht-menschlichem ›Außen‹.

Gleichzeitig ist dieses Außen nicht bloß ›Natur‹ als dualistisches Pendant zur ›Kultur‹,³ sondern ein semantisch elaboriertes Gefüge aus nostalgischer Rückbesinnung, räumlicher Orientierung, ökonomischer Abwägung und fortwährendem Arbeitsaufwurf. Durch diese Multiplizität der sozioökologischen Beziehungen wirkt das Gestrüpp als alarmierendes Emblem des empfundenen Niedergangs. Die organische Dichte des grünen Unterholzes wird also noch von der semantischen Dichte seiner kulturellen Bedeutungen übertrumpft. In diesem Umstand liegt der zweifache Sinn des ›Kultivierten‹ im azoreanischen Fallbeispiel begründet: gleichzeitig das existentielle Erfordernis, die Gärten durch tägliche Arbeit zu kultivieren, *und* die kulturelle Elaboration bäuerlicher Semantik.

Für unsere Forschung im Sonderforschungsbereich eröffnen sich hier Schnittmengen und Potentiale in Bezug auf den Versuch, Vigilanz zu verstehen. Auf der einen Seite reiht sich dieses Wachsamkeitsbeispiel in die Öffnung des Vigilanzbegriffs ein: Es geht weniger um Überwachung, Kameras und Wächter, sondern um ein Gefüge aus menschlichen und nicht-menschlichen Elementen, die im Zusammenspiel eine wertgebundene, überindividuelle Aufmerksamkeit

generieren.⁴ Auf der anderen Seite erweitert die azoreanische Wachsamkeitssemantik schon bestehende Versuche, die überwiegend urbanen Vigilanzkonstellationen des SFBs mit ruralen ›Arrangements von Wachsamkeit‹ zu ergänzen.⁵ So führt Arndt Brendecke ›Hirten‹ an, die, um in Ruhe schlafen zu können, ihren Schafen Glöckchen umbänden. Sobald eine nahende Gefahr die Herde unruhig mache, wecke das intensivierte Klingeln die Schlafenden wieder. Hirten bewachten damit weniger die Schafe selbst, sondern vielmehr das von ihnen konstruierte Arrangement.⁶

Auf Grundlage der bäuerlichen Lebenswelt auf den Azoren lässt sich eine höhere Komplexität von ruraler Wachsamkeit aufzeigen. Was dann hervortritt, sind jene Elemente, die Brendecke zwar nennt, die hier aber eine konkrete Rolle spielen: Wissen, Erzählungen, Träume oder Beobachtungen.⁷ José ist kein archetypischer Kleinbauer, der mit Low-Tech seine Wachsamkeit arrangiert, sondern die azoreanischen Konzepte von Wachsamkeit sind geschichtsträchtig, kollektiv verhandelt und semantisch elaboriert. Sie sind also soziokulturell noch eingebetteter und weitreichender, als es das Glöckchen-Beispiel nahelegt.⁸ Zudem sind Hirten, wie auch die Kleinbauern und -bäuerinnen um José Alves, äußerst bewusste und eingebundene Zeitgenossen einer arbeitsteiligen, kapitalistischen Weltgesellschaft. José selbst hat durch die etablierte transatlantische Migration jahrelang auf anderen Kontinenten, etwa in Angola, den USA und Brasilien gelebt und gearbeitet. Mit

² Burger, *Men Who Shout*.

³ Zur Kritik der dualistischen Trennung von Natur und Kultur siehe Strathern, *No Nature*; Latour, *Wir sind nie* oder Descola, *Jenseits*.

⁴ Brendecke/Molino, *The Cultures of Vigilance*.

⁵ Brendecke, *Wachsame Arrangements*, S. 13.

⁶ Ebd.

⁷ Ebd., S. 14.

⁸ Ebd., S. 13. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die tatsächliche Erforschung pastoraler Lebensweisen Bibliotheken füllt und die darin enthaltene Diversität, Widersprüchlichkeit und historische Kontingenz von Menschen, die von und mit Tierherden leben, sich kaum auf ›Hirten‹ eindampfen lässt (vgl. Klute, *Die schwerste Arbeit*; Schareika, *Nomads/Pastoralists*; Sneath/Humphrey, *The End*).



Abb. 3 Aufgegebene Terrasse, auf der noch vor wenigen Jahren Kartoffeln und Knoblauch angebaut wurden



Abb. 4 Spektakuläre Landschaft oder ›verlorenes Land‹?

dieser mobilen Lebenswelt, die er als ›einfacher‹ Bauer navigiert, ist er – und genauso die meisten anderen Azoreaner:innen, mit denen ich sprechen konnte – die Regel und nicht die Ausnahme, wie sozialwissenschaftliche Forschung in anderen Kontexten zeigt.⁹ José's Nachbar:innen, die ebenfalls täglich auf den Feldern arbeiten, haben teilweise in Paris und Coimbra studiert, debattieren leidenschaftlich die Möglichkeiten und Grenzen biologischer Landwirtschaft und versuchen die alarmierenden Probleme, die José in der ›grünen Wand‹ erkennt, auf die Tagesordnung der Regionalpolitik zu setzen.

Hier lässt sich also festhalten, dass die ökologiebezogene Wachsamkeit auf den Azoren eine spezifische Form von vielfältigen Vigilanzarrangements ist, mit denen weltweit auf verschiedene Weise gelebt wird. Diese kultivierte Wachsamkeit beruht einerseits auf einer elaborierten und historisch gesättigten Semantik, bleibt aber andererseits konkret:

In alltäglichen Feldarbeiten kann man agri-kulturell auf die ›grüne Wand‹ einwirken. Auf den Azoren ist Vigilanz an das Bewusstsein um die Kontingenz der strukturellen Prozesse geknüpft, die rurales Leben gestalten; ein Aspekt, der regelmäßig artikuliert wird, wenn staatliche Investitionsprogramme oder die Konsequenzen transatlantischer Emigration öffentlich zur Diskussion kommen. José Alves und andere Bewohner:innen haben ihre eigene Ausdeutung der gegenwärtigen Lage und sie interpretieren – aufmerksam und tagtäglich – die warnenden Zeichen der zunehmenden Manifestierung dieser Krise.

Tim Burger ist Mitarbeiter des Teilprojekts B06 »Dilemmas of belonging and vigilance of Latinx racialized as migrants in the US-Mexico borderland«, welches sich mit der Vigilanz von Personen lateinamerikanischer Abstammung in San Diego, die als Migrant:innen rassifiziert werden, obwohl sie US-amerikanische Bürger:innen sind, beschäftigt.

⁹ Vgl. Bretell, *Theorizing Migration*; Malkki, *Refugees and Exile*.

Literatur

- Bredecke, Arndt: *Wachsamen Arrangements: Zu Zeitverläufen von Vigilanz in ethologischer, psychologischer und geisteswissenschaftlicher Forschung*. In: Bredecke, Arndt/Reichlin, Susanne (Hrsg.): *Zeiten der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2022, S. 13–35.
- Bredecke, Arndt/Molino, Paola: *The Cultures of Vigilance: Historicizing the Role of Private Attention in Society: An Introduction*. In: *Storia della storiografia: rivista internazinale* 74(2) (2018), S.11–16.
- Bretell, Caroline B.: *Theorizing Migration in Anthropology: The Social Construction of Networks, Identities, Communities and Globalscales*. In: Brettel, Caroline B./Hollifield, James F. (Hrsg.): *Migration Theory: Talking Across Disciplines*. New York/London 2000, S. 97–120.
- Burger, Tim: *Men Who Shout at Goats: Agrarian Cultivation and Gendered Slaughter on an Azorean Island*. In: *Social Analysis* 67(2) (2023), S. 1–22.
- Descola, Philippe: *Jenseits von Natur und Kultur*. Frankfurt am Main 2011.
- Klute, Georg: *Die schwerste Arbeit der Welt. [Alltag von Tuareg-Nomaden]*. München 1992.
- Latour, Bruno: *Wir sind nie modern gewesen*. Frankfurt am Main 1995.
- Malkki, Liisa H.: *Refugees and Exile: From »Refugee Studies« to the National Order of Things*. In: *Annual Review of Anthropology* 24 (1995), S. 495–523.
- Schareika, Nikolaus: *Nomads/Pastoralists and Development*. In: Callan, Hilary (Hrsg.): *The International Encyclopedia of Anthropology*. Oxford 2018, S. 1–11.
- Sneath, David/Humphrey, Caroline: *The End of Nomadism? Society, State and the Environment in Inner Asia*. Durham 1999.
- Strathern, Marilyn: *No Nature, No Culture: The Hagen Case*. In: MacCormack, Carol P./Strathern, Marilyn (Hrsg.): *Nature, Culture and Gender*. Cambridge 1980, S. 174–219.

Werkstattgespräch »Vigilanz in Klöstern der Bursfelder Kongregation«

Das Werkstattgespräch zum Thema »Vigilanz in Klöstern der Bursfelder Kongregation« brachte am Nachmittag des 8. Dezember 2023 das Team des Teilprojekts A07 (Julia Burkhardt, Iryna Klymenko, John Hinderer, Tamara Klarić) mit Herrn Prof. Dr. Andreas Rüter zusammen. Weitere Kolleg:innen und Studierende nahmen sowohl online als auch in Präsenz am Gespräch teil. Andreas Rüter lehrt Mittlere und Frühneuzeitliche Geschichte an der Universität Bielefeld und beschäftigt sich seit mehreren Jahrzehnten mit der Bursfelder Kongregation. Von ihm stammt auch der jüngste geschichtswissenschaftliche Beitrag zum Thema.¹ Dies lud dazu ein, methodische Perspektiven auf die Kongregation zu vergleichen und diskutieren. Das Teilprojekt präsentierte die Analyse der Kongregation vor allem in vigilanztheoretischer Hinsicht. Der Ansatz des Teilprojekts ist dabei, dass sich der »Vigilanz«-Begriff besonders gut eignet, weil die Konstellation aus Kongregation, Kloster, Ämtern im Kloster und Geistlichen ein komplexes Spannungsfeld aus Eigenverantwortung, Normierung und Kontrolle ergibt. Dadurch wird die individuelle Aufmerksamkeit im Kloster auf besondere Weise gefordert: Auf der einen Seite leben die Nonnen und Mönche Introspektion und Spiritualität individuell aus, auf der anderen Seite streben sie als Klostersgemeinschaft nach überindividuellen Zielen, die von Orden, Kongregation etc. nicht nur vorgegeben, sondern durch Mechanismen wie der Visitation auch kontrolliert werden.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde, in der erste Schnittmengen und Unterschiede zwischen den Forschungsansätzen deutlich wurden, präsentierte John Hinderer sein Dissertationsprojekt. Dieses soll Vigilanz als soziale Praxis in Klöstern

der Bursfelder Kongregation und der ihr als Vorbild dienenden ähnlichen Kongregation von Santa Giustina di Padova bis etwa 1520 untersuchen. Entscheidend ist die Adaption der Vigilanz zugunsten einer zur bisher üblichen Institutionengeschichte komplementären Perspektive: Anstatt nach den Normen der Kongregation und der Entwicklung der kirchen- und ordensrechtlich fixierten Institution als Ganzes zu fragen, wird die Auswirkung der Kongregation auf die Einzelklöster in den Blick genommen. Im Mittelpunkt stehen vor allem Reflexion und Praxis der beschlossenen Normen. Vigilanz bedeutet hier die soziale Praxis, die auf der Ebene des einzelnen Klosters die institutionell beschlossenen Reformen registriert, kontrolliert und reflektiert – das kann die Erfüllung der Normen, aber auch ihre Ablehnung, Verschärfung oder Modifikation bedeuten. Neben regulär inkorporierten Männer- sollen gleichberechtigt auch Frauenklöster behandelt werden. Bisherige verfassungsgeschichtliche Perspektiven auf die Klöster sollen zugunsten kulturhistorischer Perspektivierungen aufgebrochen werden. Als Beispiel wählte Hinderer die strikte Ablehnung des Fleischverzehrs durch die Bursfelder Kongregation, der nur ausnahmsweise gestattet wurde, um die Klöster für den Anschluss an den Verband zu begeistern. Ansonsten wurde der Verzicht auf Fleisch jedoch unerbittlich eingefordert. In der Praxis registrierten die Klöster diese Regel, suchten aber Wege, ihr auszuweichen: Das Kloster Lüne erwarb 1493 eine gefälschte Dispens, die den dreimaligen Fleischverzehr gestattete, die Klöster der Mainz-Bamberger Klosterprovinz erwirkten in den 1520er Jahren ein päpstliches Abstinenzindult.

Andreas Rüter zeigte sich angetan vom Vergleich mit der italienischen Kongregation, warnte aber davor, durch die komparatistische Perspektive eine »Imitatio«-Geschichte zu schreiben, welche zu sehr kausale Zusammenhänge erzwingen könnte, die nicht belegbar sind. Zu den Tertia Comparationis

¹ Rüter, Andreas: Alternative – Option – Votum? Verbandsbildung, Statutengebung und Visitationsverfahren in Benediktinerkonventen der Bursfelder Kongregation. In: Wagner, Wolfgang Eric (Hrsg.): *Entscheidungsfindung in spätmittelalterlichen Gemeinschaften*. Göttingen 2022, S. 38–61.

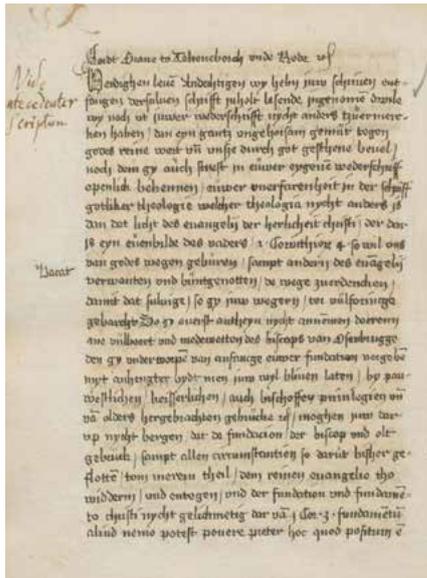


Abb. 1 Auszug aus dem Briefwechsel zwischen der Herzebrocker Äbtissin Anna von Ascheberg und dem Landesherrn Graf Konrad von Tecklenburg, hier 1540. Inhalt ist die Auseinandersetzung über die weitere Konfessionszugehörigkeit des Konvents.

wurden zwei Dinge diskutiert: Einerseits fragte Rüther, ausgehend von seinen bisher gewonnenen Erkenntnissen, nach dem Anteil landesgeschichtlicher Perspektiven. Schnell wurde klar, dass die Bischöfe und Landesherrn am Erfolg der Kongregation und dem Beitritt einzelner Klöster entscheidenden Anteil hatten, sich diese Akteure allerdings nur schwer in die Vigilanz-Fragestellung einfügen ließen. Andererseits wurde nach der Bedeutung der Liturgie gefragt. Deren randständige Rolle, obwohl für die Vereinheitlichungstendenzen der Kongregation symptomatisch, muss im Projekt zweifellos gut begründet werden. Die ritualisierten und zugleich potentiell uniformierten Elemente des Gottesdienstes scheinen sich auf den ersten Blick schließlich ideal für die Vigilanz-Fragestellung zu eignen. Allerdings kann die Berücksichtigung liturgischer Handschriften auch schnell den Rahmen sprengen. Rüther schlug vor, einzelne liturgische Aspekte in anderen Reformbereichen herauszuarbeiten, z. B. bei der Spiritualität. Methodisch hatte Rüther verschiedene Hinweise, welche die Bereiche Berücksichtigung von Nonnenklöstern, Fokussierung auf die Einzelklöster und Auswahl der Fallbeispiele betrafen.

Nach einer kurzen Kaffeepause stellte Tamara Klarić in einem zweiten Vortrag den Forschungsstand ihres Promotionsprojektes vor. Zentral war hier der Begriff der ›Transformationen‹, welcher sich von dem gleichnamigen Teilbereich des SFBs ableiten lässt und wegweisend für das Promotionsprojekt werden soll. Sie ging von der Beobachtung aus, dass das 16. Jahrhundert analytisch zwar in drei Phasen unterteilt werde, nämlich in eine vorreformatorische, eine reformatorische und eine nachtridentinische bzw. gegenreformatorische, diese drei Phasen allerdings weder (religions-)politisch noch über personelle Verflechtungen so klar voneinander abgegrenzt werden könnten. Vielmehr würden die für das Jahrhundert tragenden Veränderungen bereits vor 1500 beginnen und über das 16. Jahrhundert hinaus wirken. In ihrer Dissertation

möchte Tamara Klarić deshalb unter anderem auf die Netzwerke und Handlungsrahmen ausgewählter Klöster eingehen und religiöse, wirtschaftliche und personelle Entwicklungen unabhängig von den drei genannten Phasen herausarbeiten. Als übergeordnete Thematik soll hierbei das Verhältnis zwischen Selbstbeobachtung der Klöster einerseits und der über die Klöster ausgeübten Kontrolle vonseiten der Kongregation und der jeweiligen Landesherrn andererseits dienen.

Um ihre Ideen zu veranschaulichen, nutzte die Referentin sowohl Chronikauszüge als auch ein Briefkopiar des Frauenklosters Herzebrock. Gerade letzteres wurde von den Zuhörer:innen begeistert aufgenommen, da es in der Forschung bis dato kaum beachtet worden war. Zum Zeitpunkt des Vortrags musste sich Tamara Klarić auf die Auswertung der zahlreichen Adressatinnen und Adressaten beschränken, welche mit dem Kloster in brieflichem Kontakt standen. Doch selbst dies führte in der anschließenden Diskussion zu weiteren Ergebnissen – zeichnet sich das Netzwerk doch dadurch aus, dass Angehörige unterschiedlicher sozialer Herkunft vorzufinden sind.

Andreas Rüter leitete die anschließende Diskussion mit der Frage nach dem eindeutig definierten Ende des zu behandelnden Zeitraumes ein – eine Frage, welche die Referentin noch nicht eindeutig beantworten konnte. Darüber hinaus wurde auch hier rege um die Auswahl der Fallbeispiele diskutiert, besitzen nämlich sowohl die Reduktion auf einen regionalen Rahmen als auch eine überregionale Ausweitung jeweils eigene Vorteile, die es abzuwägen gilt. Die Beteiligten waren jedoch derselben Ansicht, dass nicht nur Frauenklöster hinzugezogen werden sollten, sondern zumindest deren Verflechtung mit Bursfelder Männerklöstern und Äbten oder gar ein themenorientierter Vergleich zwischen Männer- und Frauenklöstern für die Fragestellung aufschlussreich sein könnten. Auch der Begriff des ›Netzwerkes‹ wurde problematisiert, stellt sich doch hier die Frage, ob Personen wie Bischöfe oder Grafen bereits dem Netzwerk zugeordnet werden können oder ob sie nicht eher dem erweiterten Klosterraum zuzurechnen seien.

Als besonders hilfreich erwiesen sich weiterführende Hinweise auf mögliche Verbindungen zum Aspekt der Vigilanz, die sich unter anderem um die Responsibilisierung einzelner oder von Gruppen drehten.

Im Anschluss an die beiden Vorträge stellte Andreas Rüter sein aktuelles Forschungsprojekt zum Ansatz der eigendynamischen Veränderung der Bursfelder Generalkapitel vor, mit dem er den sozialen Wandel der Bursfelder Kongregation beschreiben möchte. Im Vordergrund stehen hierbei Konsensbildung, rituelle Rahmung und Schriftlichkeit als Normierung und Kommunikationsträger. Aus dem folgenden Austausch ergaben sich einige gemeinsame Schnittpunkte der beiden Projekte, die eine weitere Zusammenarbeit sowohl in Form einer Kooperation der beteiligten Promovierenden als auch in der Organisation weiterer Workshops nicht nur erwägenswert, sondern vielversprechend erscheinen lassen.

Das Team A07 freut sich auf die zukünftige Kooperation und möchte sich auch auf diesem Wege nochmals für den regen und äußerst gewinnbringenden Austausch bei Herrn Prof. Dr. Rüter bedanken!

Vigilanz und Governance in Krisenzeiten

Ein deutsch-japanischer Dialog
über den Umgang mit der Covid-19-Pandemie

Kann eine Nation mit ihrem Krisenmanagement erfolgreich sein und gleichzeitig doch scheitern? Japans Reaktion auf die Covid-19-Pandemie muss nach Koichi Nakano wohl als Beispiel genau dafür verstanden werden. Einerseits gelang es der Bevölkerung sich durch diszipliniertes Verhalten wie Maskentragen selbst gut zu schützen; die Ansteckungsraten und die Übersterblichkeit blieben in Japan im internationalen Vergleich auffällig gering. Andererseits hatte dieser Erfolg wohl wenig mit politischem Handeln zu tun. Vielmehr, so konstatiert Nakano, versuchte die japanische Regierung sich aus der Verantwortung zu stehlen, indem sie die Bevölkerung dazu aufrief, neben dem Verzicht auf bisherige Alltagspraktiken – wie berufliches Pendeln oder abendliches Ausgehen – auch Selbst- und Fremdwachsamkeit zu üben. Abgesehen davon verblieben Politiker:innen häufig im Hintergrund und der Aufbau einer pandemietauglichen Infrastruktur wie Impfzentren verzögerte sich im Zuge dessen unnötig. Es stellt sich also die Frage, was eine erfolgreiche Reaktion auf eine globale Gesundheitskrise ausmacht? Wie sind die Bürger:innen in einer Krisensituation gefragt und wie verändert die Krise das Regierungshandeln?

Diesen Fragen sind wir im Dezember 2023 in einem Podiumsgespräch nachgegangen, das vom Sonderforschungsbereich Vigilanzkulturen in Kooperation mit dem Japan-Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführt wurde. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Teilprojekts B08 »Wachsamkeit in Japans Nachbarschaften während der Covid-19 Pandemie« statt und diente als Forum für einen binationalen Austausch über politische und gesellschaftliche Dynamiken in Krisenzeiten. Im Rahmen der Diskussionsrunde, die von der Teilprojektleiterin Gabriele Vogt moderiert und von Mai Rapsch konsekutiv gedolmetscht wurde, erörterten

und verglichen Koichi Nakano (Sophia Universität, Tokyo) und Karl-Rudolf Korte (Universität Duisburg-Essen) die Herausforderungen, welche die Covid-19-Pandemie an etablierte politische Steuerungsmechanismen in Japan und Deutschland stellte.

Korte strich die Anpassungen im Modus des Regierens in Deutschland heraus, die durch die Pandemie beschleunigt wurden, darunter eine Zunahme an Tempo und Hierarchisierung in der Entscheidungsfindung. Die Corona-Krise verlangte schnelle und entschlossene Maßnahmen von der politischen Spitze, um den »unsichtbaren Feind« zu bekämpfen. Wobei die Regierung in Deutschland durch die Einführung von sanktionierbaren Maßnahmen wie Maskenpflicht und Abstandsregeln und die Organisation von Impfzentren und Impfpriorisierung in Zeiten des Impfstoffmangels versuchte, den Schutz der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Die kulturelle Prägung Deutschlands spielte eine entscheidende Rolle in der Eindämmungsstrategie der Pandemie. Korte wies hier gezielt auf die geringe Risikobereitschaft der Deutschen hin, welche sich in einem unaufgeregten »merkelligen« Gefühl der Versicherung beziehungsweise Sicherheit größtenteils bündeln ließ.

Nakano hingegen kritisierte die japanische Regierung für ihre zögerlichen und oft unpopulären Reaktionen auf die Pandemie, insbesondere die plötzlichen landesweiten Schulschließungen im März 2020, die von den Familien als realitätsfern empfunden wurden. Er beleuchtete die sich in den Folgemonaten offenbarende Schwäche des japanischen Staates, der seiner historischen Rolle als Modernisierer der öffentlichen Gesundheit in der aktuellen Krise nicht gerecht werden konnte. Die Verschiebung der Verantwortung auf die einzelnen Privathaushalte, durch Maßnahmen wie das



Abb. 1 Koichi Nakano



Abb. 2 Gabriele Vogt, Karl-Rudolf Korte, Mai Rapsch und Koichi Nakano

お家で治そう (*Ouchi de naosō*, dt.: Wir kurieren uns zu Hause aus!), und die mangelnde Unterstützung durch die Regierung bei der Bereitstellung von Infektionstests verschärften die ohnehin bestehende tiefe Vertrauenskrise in die Fähigkeiten der öffentlichen Hand. Die Zustimmungswerte von Premierminister Shinzō Abe und seines Kabinetts waren infolge des unzureichenden Krisenmanagements so deutlich gefallen, dass der Langzeit-Premier schließlich zurücktreten musste. Hier offenbarte sich die große Enttäuschung der Bevölkerung über die Dreistigkeit der Regierung, die Verantwortung für die Bekämpfung der Pandemie nahezu exklusiv in die Verantwortung von Privatpersonen abzuschieben.

Das Podiumsgespräch thematisierte darüber hinaus die langfristigen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Korte sprach in diesem Zusammenhang von der »Coronakratie«, das heißt die Pandemie hat bleibende Veränderungen in der Beziehung zwischen Regierung und Regierten hinterlassen, darunter eine Distanzdemokratie und unterbrochene Kommunikationskanäle. Nakano und Korte diskutierten auch den Umgang mit anderen globalen Krisen, wie der Klimakrise, und betonten die Unterschiede zwischen Japan und Deutschland in ihrer Wahrnehmung und bei politischen Reaktionen darauf. Zugleich zeigte sich ihre Übereinstimmung in der Einschätzung, dass es in beiden Ländern eine dringliche Aufgabe sei, die Resonanz zwischen Bürger:innen und Politik zu beleben, um Solidarität in Zeiten multipler Krisen und demokratische Partizipation zu stärken und zugleich autoritären Tendenzen entgegenzuwirken.

Dieses Gespräch hat eindrücklich gezeigt, wie entscheidend der Austausch zwischen verschiedenen Kulturen für das Verständnis und die Bewältigung globaler Herausforderungen

ist. Es bot eine einzigartige Gelegenheit, die vielschichtigen Aspekte der Vigilanz in der Reaktion auf die Covid-19-Pandemie aus den japanischen und deutschen Perspektiven zu betrachten und dabei wertvolle Erkenntnisse für zukünftige Krisenbewältigungsstrategien zu gewinnen.

Nakano, der sich für eine Woche als Gast des Sonderforschungsbereichs in München aufhielt, stand uns währenddessen in weiteren unterschiedlichen Formaten, von der intensiven individuellen Arbeitsgruppensitzung zu Teilprojekt B08 bis hin zum großen, die politische Kultur Japans analytisch sezierenden Abendvortrag (»All Quiet on the Eastern Front: Why is Japan's Democratic Backsliding Invisible to the West?«), zur Verfügung. Wir werden unsere Erkenntnisse des Austauschs mit ihm nun nutzen, um schärfer in den Blick zu nehmen, unter welchen Voraussetzungen und auf welchem Weg Wachsamkeit gegenüber »unsichtbaren« Krisen wie der Pandemie entstehen konnte und wie das Wirken oder Nicht-Wirken von politischen Akteur:innen Umgebungen schafft, die das Potenzial von Vigilanzkulturen aktivieren können. Konkretisieren lassen sich diese Perspektiven etwa mit einem Blick auf dezidierte Konfliktzonen zwischen politischem Anspruch und gesellschaftlicher Verwirklichung von Eindämmungsmaßnahmen der Covid-19-Pandemie, wie sie sich etwa im Gastgewerbe offenbarten; dies werden wir in unseren nun bevorstehenden Feldforschungsaufenthalten unmittelbar berücksichtigen können.

Wir bedanken uns bei Koichi Nakano und Karl-Rudolf Korte für ihre außerordentlich wertvollen Denkanstöße.

Kollektive Teufelskonstruktion und ›queere‹ Leben

lassen sich über teuflische Kollektive mithilfe von Konzepten aus der *Queer Phenomenology* neue Erkenntnisse gewinnen? Dieser Frage ging der Workshop »Kollektive – Teufel – Queer Phenomenology« nach, den das SFB-Teilprojekt A02 gemeinsam mit Dr. Daniela Fuhrmann am 26. Januar 2024 veranstaltete.

Das Teilprojekt A02 befasst sich mit Latenzen individueller Moralität sowie Szenarien kollektiver Vigilanz zwischen Menschen und Geistwesen in der europäischen Vormoderne. Es zielt darauf ab, bisher vernachlässigte Aspekte einer sozialen Implementierung von Wachsamkeit und von Mustern wechselseitiger Beobachtung zu rekonstruieren, wie sie an der narrativen und bildlichen Modellierung von Interaktionen zwischen Menschen und Geistwesen (Teufel, Dämonen, Engel) auf der Schwelle zur Transzendenz fassbar werden. Während der ersten Arbeitsphase wurden diese Aspekte vorwiegend an exemplarischen Erzählformen und an einschlägigen Darstellungen in der frühneuzeitlichen Flugpublizistik analysiert. In der zweiten Arbeitsphase stehen weiterhin die Beobachtungskonstellationen, die sich zwischen Menschen und Geistwesen ergeben, im Vordergrund. Hinzu kommt ein Fokus auf die nun stärker gewichteten Aspekte »Setting« und »Latenz«, von denen sich das Teilprojekt neue Perspektiven und Erkenntnisse erhofft.

Der Workshop profitierte dabei vor allem von der im Rahmen eines Gastaufenthaltes anwesenden Daniela Fuhrmann von der Universität Zürich. Daniela Fuhrmann ist seit 2022 als geschäftsführende Koordinatorin des *Zentrums für historische Mediologie* (ZHM) an der Universität Zürich tätig. Für das Teilprojekt ist besonders ihre Arbeit zum Teufel interessant, die unter anderem im Sammelband *Der Teufel und seine poetische Macht in literarischen Texten vom Mittelalter zur Moderne* (2021) zu finden ist. Vonseiten des SFBs organisierten die Veranstaltung Katharina Brost und David Brißlinger unter der Leitung von Professor Michael Waltenberger. Die Ergebnisse der

Diskussion sollten nicht nur den Anwesenden einen Denkanstoß bieten, sondern hier im Nachhinein die Gelegenheit zur Reflektion über die angesprochenen Konzepte bieten.

Ausgangspunkt für den Workshop waren die ersten beiden Kapitel aus Sara Ahmeds *Queer Phenomenology: Orientations, Objects, Others*¹, die als Basis für eine Untersuchung verschiedener Textstellen aus Grimmelshausens *Simplicissimus* dienten.

Ahmeds *Queer Phenomenology* entwickelt eine intersektional-feministische Perspektive auf die Entstehung und kulturell-gesellschaftliche Verhandlung von *queerness* im Sinne der sexuellen Orientierung. Ahmed stellt ihre Ausführungen unter die Frage, was es bedeutet, orientiert zu sein.² Zur Beantwortung konstruiert sie ein räumliches System, das auf dem Verständnis von Objekten als Orientierungspunkten in der philosophischen Phänomenologie basiert. Das Individuum ist der Ausgangspunkt: Es orientiert sich im Raum und folgt dabei Linien, die gleichzeitig durch das Folgen entstehen und dabei schon Voraussetzung für eine Folgebewegung sind.³

Eine solche Linie ist im Verständnis Ahmeds die heterosexuelle Orientierung, im Englischen als *straight* bezeichnet – im Kontrast zu *queer*. Letztere sind die Linien, die von der statistisch am meisten befolgten und laut Ahmed von der gesellschaftlich vorgegebenen, ›geraden‹ Linie abweichen, wobei die Bezeichnung oft als negative Wertung gemeint ist. Ahmed versucht mithilfe ihres Modells zu zeigen, dass hinter den Begriffen *straight* und *queer* Linien stehen, die aus der Orientierung eines Individuums zu Objekten hin und gleichzeitig von Objekten weg entstehen – und deren Bezeichnung erst im Vergleich erfolgt.

1 Ahmed, Sara: *Queer Phenomenology. Orientations, Objects, Others*. Durham/London 2006.

2 Ahmed, *Queer Phenomenology*, S. 1.

3 Ahmed, *Queer Phenomenology*, S. 16.



Abb. 1 Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen: *Der Abenteuerliche Simplicissimus Teutsch*. Nürnberg 1669, Frontispiz.

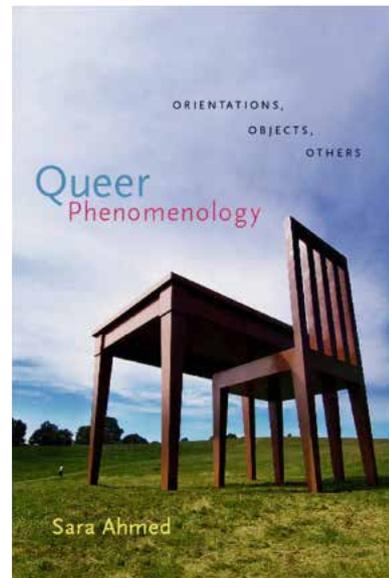


Abb. 2 Sara Ahmed: *Queer Phenomenology. Orientations, Objects, Others*. Durham 2006 (Cover).

Dieses Gedankenmodell lässt sich als ein analytisches Tool zur Untersuchung von Orientierung für die Literaturwissenschaft im Allgemeinen verwenden und dementsprechend auch für die literaturwissenschaftlichen Betrachtungen im SFB, wie Daniela Fuhrmann am Beispiel des *Simplicissimus* aufzeigen konnte. *Queer* ist in diesem Sinn nicht als sexuelle Orientierung des Protagonisten zu verstehen, sondern als eine Art der Abweichung von einer von gesellschaftlichen Werten und/oder Erwartungen vorgezeichneten Linie. Zudem ist das oder derjenige *queer*, der oder das im Verhältnis zu den einen Raum konstituierenden Objekten »fremd« ist.

Bereits zu Beginn des Workshops zeigte sich, dass der Begriff *queer* zu Missverständnissen führen kann, da dieser – aus gutem Grund – sehr mit der Gendertheorie assoziiert wird, welche hier, gerade wegen des Fehlens von Sexualität in den behandelten Texten, nicht berücksichtigt wurde. Nach der Klärung dieser begrifflichen Unklarheit zeigte sich jedoch zügig, dass die von Ahmed beschriebenen Konzepte durchaus für die Untersuchung von (vermeintlich) dämonischen Situationen im *Simplicissimus* aufschlussreich sein können. Hierbei stand vor allem der Bruch von Erwartungen im Vordergrund. Derartige Brüche finden gerade dann statt, wenn im *Simplicissimus* der Protagonist, Simplicius, herrschende Ordnungsmuster unterläuft, beispielsweise indem er sich als Teufel ausgibt. Dabei spielen sowohl die Abkehr und Divergenz von Linien als auch die Orientierung innerhalb der jeweiligen Räume eine Rolle, da diese bewusst für das Spiel mit Erwartungen und der Manipulation von Wahrnehmung genutzt werden. Wenn beide Aspekte zusammentreffen, kann die Abweichung von Linien zur Anpassung an andere oder zur Konstituierung von neuen Linien führen. Im Folgenden dazu ein Beispiel:

So kann sich Simplicius beispielsweise in einer Episode, in der er in die Küche einer Pfarrei eingebrochen ist und entdeckt zu werden droht, dadurch retten, dass er sich als Teufel

ausgibt.⁴ Dies funktioniert, indem er sein Verhalten an die Erwartungen dessen anpasst, wie sich laut der Imagination der Pfarreimitglieder ein Teufel zu verhalten habe. Zieht man für diese Episode Ahmed hinzu, so sorgt Simplicius für eine Fokussierung der Aufmerksamkeit seiner Gegenüber hin auf eine bestimmte Linie – die des Teufels. Da die in der Pfarrei angestellte Köchin davon ausgeht, dass es sich bei der Ursache des Lärms um einen Teufel handelt, kann Simplicius, dem dies bewusst ist, durch eine gezielte Anpassung seines Verhaltens die Linie seiner eigentlichen Identität verlassen, die Erwartungs-Linie (der Köchin) bedienen und dadurch ihre Wahrnehmung beeinflussen.

Simplicius kann insofern als ›queere‹ Figur verstanden werden als er keine Probleme hat, bestehende Orientierungen zu erkennen und zu subvertieren, indem er neue Identitäten annimmt und wieder abstreift, gleich einem Teufel.

Resümee

Die Textgrundlage für den Workshop öffnete den Blick der Teilnehmer:innen für ein Gedankenmodell, das nicht nur im Allgemeinen literaturwissenschaftlich fruchtbar gemacht werden kann, sondern auch konkret in Bezug auf Vigilanzkulturen. Die systematische Analyse eines frühneuzeitlichen Textes wie dem *Simplicissimus* anhand von vorgegebenen und divergierenden Linien zeigt, wie der Protagonist die Aufmerksamkeit seiner Gegenüber zu seinem Vorteil lenkt – und wie er sich damit ihrer Wahrnehmung entzieht. Der Workshop und die weiteren Gespräche mit Daniela Fuhrmann haben dem Teilprojekt A02 wichtige Impulse gegeben, um die Begriffe der Latenz und des Settings im weiteren Verlauf zu reflektieren und zu schärfen.

⁴ Vgl. Kapitel 31 in: Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen: *Werke I.1.* Hrsg. v. Dieter Breuer. Frankfurt am Main 1989, hier S. 230–239.

Veranstaltungen

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen des Sonderforschungsbereichs sind im Internet abrufbar: <https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/veranstaltungen/index.htm>

Veranstaltungsrückschau

Gastvorträge

Enrico Fantini (Humboldt Fellow, Institut für Italienische Philologie, LMU)

The Visualization of Social Control: An Analysis of the Title Page of Thomas Hobbes' Leviathan (1651)
20. November 2023

Daniela Fuhrmann (Zürich)

Kollektive Teufelskonstruktion und ›queere‹ Leben
24. Januar 2024

Vorträge von Mitgliedern des SFB

Elke Wienhausen-Knezevic (Koordinatorin des Graduiertenkollegs)

Politische Deutungsmuster und die Ambivalenz von Whistleblowing im Parlament
22. September 2023

Arndt Brendecke (Sprecher des SFBs)

El triángulo vigilante. Técnicas de poder en la época colonial
19. Oktober 2023

Ralf Kölbel (Teilprojekt A06)

Whistleblowing
21. November 2023

Hannes Ziegler (Mitglied des SFBs)

»Indiscreet Zeal«: *Common Informing und die Durchsetzung religiöser Normen in England, ca. 1680–1720*
23. November 2023

Mariacarla Gadebusch Bondio (Teilprojekt C02)

Klitorisrekonstruktion: Über die ethischen Dimensionen umstrittener Evidenz
16. Dezember 2023

Brendan Röder (Teilprojekt C02)

Historische Perspektiven auf die weibliche Genitalbeschneidung
16. Dezember 2023

Severin Penger (SFB-Stipendiat)

Tätowierte Augen
18. Januar 2024

Kristina Mateescu (Teilprojekt A09)

Wachsame Lektüren im Verlag. Therese Hubers Gutachten als Cotta-Redakteurin
18. Januar 2024

Eveline Dürr (Teilprojekt B06)

(Rück)Migration und Status(un)sicherheit: Facetten aus Oaxaca, Mexiko
03. Februar 2024

Iryna Klymenko (Teilprojekt A07)

Körper und Ordnung: Eine Religionsgeschichte von Nahrung und Kleidung in der frühen Neuzeit
19. Februar 2024

John Hinderer und Tamara Klaric (Teilprojekt A07)

Im Wechselspiel zwischen Tradition und Transformation: Die Bursfelder Kongregation im 15. und 16. Jahrhundert
12. März 2024

Kristina Mateescu, Erika Thomalla, Charlotte Krick (Teilprojekt A09) und Tilman Venzl (Mitglied des SFBs)

Die Schreibszenen der Zensur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
14. März 2024

Kristina Mateescu (Teilprojekt A09)

»Streichen, Rath und Tadel«. *Wachsames Lesen im Cotta-Verlag 1820–1848.*
20. April 2024

Saki Kikuchi (Teilprojekt B01)

»Die Wache des Königs«: *Ominöse Himmelsphänomene und ihre politische Bedeutung in Assyrien und Babylonien*
24. April 2024

Brendan Röder (Teilprojekt C02)

Sensing Danger. Gefahrenabwehr und sinnliche Wachsamkeit in der frühneuzeitlichen Stadt am Beispiel Augsburg
24. April 2024

Laure Sigalla (FDM-Managerin)

Forschungsdatenmanagement im SFB: Einführung & Richtlinien für die Forschung im Alltag
Interne Veranstaltung
25. April 2024

Jonas Bauschert (Teilprojekt A10)

Indigenes Umwelt Monitoring in Amazonien: erste Forschungseindrücke
28. April 2024

Anna Clara Basilicò
(SFB-Stipendiatin)
*Captive voices: prison graffiti
and the Inquisition*
02. Mai 2024

Paul Simon Ruhmann
(SFB-Stipendiat)
*Die Salzburger Erweckung (1727 – 1733).
Bekennen mit Mund und Herz in der Zeit
des Geheimprotestantismus*
02. Mai 2024

Eveline Dürr
(Teilprojekt B06)
*(Un)told Stories of Migrants Returning
from the USA to Mexico*
14. Mai 2024

Veranstaltungen des Integrierten Graduiertenkollegs

**Workshop: Stimmtraining
mit Julia Rupprecht**
11. Dezember 2023

**Archiv-Workshop
mit Dr. Brendan Röder**
12. Dezember 2023

Schreibwerkstatt
10. April 2024

»Qualitative Sozialforschung«
Teil 1, mit Dr. Gina Atzeni
(LMU, Institut für Soziologie)
22. April 2024

Workshops

**Workshop des
Teilprojekts A07 zusammen
mit Andreas Rüter**
*Vigilanz in Klöstern der Bursfelder
Kongregation: Ein Werkstattgespräch*
08. Dezember 2023

**Podiumsgespräch mit
Karl-Rudolf Korte
(Universität Duisburg-Essen)
und Koichi Nakano
(Sophia Universität, Tokyo)**
*Regieren in der Dauerkrise –
Deutsche und japanische Perspektiven*
18. Dezember 2023

**Workshop des Teilprojekts
A02 zusammen mit Daniela
Fuhrmann (Zürich)**
*Kollektive – Teufel –
Queer Phenomenology*
26. Januar 2024

**Workshop des
Teilprojekts A09**
Darstellungsformen von Literatur
15. – 17. Februar 2024

**Workshop des Teilprojekts A08
mit Vorträgen von Mary Frazer
(B01) und Giulia Grossi (A08)**
*Empire and Individual in the Ancient
and Late-Antique Mediterranean*
15. – 17. März 2024

Veranstaltungsvorschau

**Vortrag von Jamie Kreiner
(University of Georgia)**
*Cognitive Vigilance in the
Early Middle Ages*
27. Mai 2024

**Workshop der Teilprojekte
A07 und A08 mit Jamie
Kreiner (University of Georgia)**
Distraction and Vigilance
29. Mai 2024

**Vortrag von Laurian Kanzleiter
(Teilprojekt C03)**
*Italien als Brücke zum ›Orient‹: Im Spiegel
von Reiseberichten (18. – 19. Jahrhundert)*
05. Juni 2024

**Vortrag von Brendan Röder
(Teilprojekt C02)**
*Wachsamkeit und Prävention: Zur Politik
der Gefahr im frühneuzeitlichen Augsburg*
06. Juni 2024

**Workshop des Integrierten
Graduiertenkollegs mit
Gina Atzeni (LMU, Institut für
Soziologie)**
»Qualitative Sozialforschung« Teil 2
10. Juni 2024

**Panel der Teilprojekte
B06 und A10 auf der LASA
Conference 2024**
*Becoming Vigilant: Self-Consciousness
and Collective Resistance in the Americas*
12. Juni 2024

**Vortrag von Caroline Mezger
(Project Leader, INFOCOM
Project, Leibniz Institute for
Contemporary History)**
*Informelle Kommunikation im national-
sozialistischen Europa: Vigilanz,
Unsicherheit und die Aushandlung gesell-
schaftlicher Wahrheiten, 1939–1945*
20. Juni 2024

**Evening Lecture von
Pia Campeggiani
(Università di Bologna)**
27. Juni 2024

**Masterclass des Integrierten
Graduiertenkollegs
mit Pia Campeggiani
(Università di Bologna)**
28. Juni 2024

**Vortrag von Almuth Suerbaum
(University of Oxford)**
*Posthumane Perspektiven auf vormoderne
Texte: Grünes in Hildegard von Bingen
und Konrad von Megenberg*
04. Juli 2024

**Vortrag von Francesca
Mezzanana (Mitglied
des SFBs)**
*Learning ›Nature‹: A Cross-Cultural
Ethnography of Children's Relationships
to the Non-Human World*
18. Juli 2024

Neue Publikationen des SFB 1369

Die aktuelle Übersicht der Publikationen des Sonderforschungsbereichs finden Sie auch im Internet unter <https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/publikationsliste/index.htm>

- Butz, Magdalena: *Heinrichs von Neustadt »Gottes Zukunft«*. Erzählen vom Heil in der Volkssprache. Wiesbaden 2023.
- Demichel, Sébastien: *Risque et vigilance sanitaire. La côte méditerranéenne française face à la peste, 1700–1750*. Berlin/Boston 2023.
- Demichel, Sébastien/Hengerer, Mark Sven (Hrsg.): *Vigilance and the Plague. France Confronted with the Epidemic Scourge during the 17th and 18th centuries*. Berlin/Boston 2024.
- Dürr, Eveline: Beobachter:in. In: Ege, Moritz/Gozzer, Laura/Habit, Daniel/Wietschorke, Jens/Schwab, Christiane (Hrsg.): *Kulturelle Figuren. Ein empirisch-kulturwissenschaftliches Glossar*. München 2023, S. 57–62.
- Dürr, Eveline: Gemeinsames Beobachten als dekoloniale Praxis der ethnologischen Wissensgenerierung. In: Lücking, Mirjam/Meiser, Anna/Rohrer, Ingo (Hrsg.): *Im Tandem. Wege zu einer postkolonialen Ethnologie – In Tandem. Pathways towards a Postcolonial Anthropology*. Wiesbaden 2023, S. 43–67.
- Dürr, Eveline/ Frank Heidemann: No Feierabend after Fieldwork? Reflexions in Retrospect. In: Burger, Tim/ Mahar, Usman/ Schild, Pascale/ Walter, Anna-Maria (Hrsg.): *The Multi-Sided Ethnographer: Living the Field beyond Research*. Bielefeld 2024, S. 37–53.
- Dürr, Eveline/Walther, Saskia: Wachsame Umweltschützer: Die Macht des »Guten« im indigenen Ökotourismus in Mexiko. In: *Anthropos* 118/1 (2023), S. 139–153.
- Fingerle, Maddalena: *L'Adone non è noioso*. Triest 2023.
- Fuschlberger, Pia/Kaske, Romana/ Reichlin, Susanne (Hrsg.): *Seismographen der Krise. Vertrauen und Misstrauen in frühneuzeitlichen Flugblättern*. Stuttgart 2024.
- Fuschlberger, Pia / Kramer, Paul: »Attensione Pickpocket!« Vigilante Appelle in Italien, Japan und der Frühen Neuzeit: Ein interdisziplinärer Dialog. In: *Vigilanzkulturen*, 12/12/2023, <https://vigilanz.hypotheses.org/4478>.
- Hinderer, John: Lob für die »non stop nuns« aus Mailand. In: *Vigilanzkulturen*, 24/01/2024, <https://vigilanz.hypotheses.org/4843>.
- Klymenko, Iryna/Kapral, Myron (Hrsg.): *Leopoliensis Archiepiscopatus Historia ab anni 1614 ab obitu olim Joanni Zamoiski archiepiscopi Leopoliensis per Joannem Thomam Josephowic, Leopoliensem canonicum, ex actus autentis et historicis per annotationes annorum collecta*. (Opera Historica Leopolitana. Fontes Vol. X). Lwiw 2023.
- Kölbel, Ralf: *Whistleblowing*. Band 2: *Normative Perspektiven*. Heidelberg 2024.
- Kölbel, Ralf/Wienhausen-Knezevic, Elke: Whistleblowing im deutschen Parlament I - Ambivalenz in den politischen Deutungs- und Bewertungsmustern. In: Kölbel, Ralf (Hrsg.): *Whistleblowing*. Band 2: *Normative Perspektiven*. Heidelberg 2024.
- Tushingham, Poppy: *Creating an Empire of Informers. Vigilance in the Assyrian Empire and King Esarhaddon's adê-Covenant of 672 BC*. Berlin/Boston 2024.
- Wienhausen-Knezevic, Elke/Wiesnet, Elisabeth/Schulz, Annkristin: Whistleblowing im deutschen Parlament II – Hinweisgeberfälle im deutschen Parlament. In: Kölbel, Ralf (Hrsg.): *Whistleblowing*. Band 2: *Normative Perspektiven*. Heidelberg 2024.
- Zelenskaia, Alena: The Effects of Externalised Border Control Management by Germany on Marriage Migrants from Third Countries. In: *Geopolitics* (2024). DOI: <https://doi.org/10.1080/14650045.2024.2308124>

Bleiben Sie auf dem
Laufenden und
abonnieren unseren
Newsletter!

<https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/newsletter/newsletter/index.html>

Kurze Nachrichten

- Arndt Brendecke, Sprecher des SFBs, wurde zum ordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt.
- Mary Frazer, Leiterin des Teilprojekts B01, ist im Sommersemester 2024 als Junior Researcher in Residence am Center for Advanced Studies der LMU.
- Eveline Dürr, Leiterin des Teilprojekts B06, wurde von der DFG ein Reinhard Koselleck-Projekt zum Thema »Planetary healing as a transformative process: a decolonial approach to tackling the challenges of climate change« bewilligt. Zudem ist sie Mitglied des im Sommersemester 2024 etablierten CAS-Schwerpunkts »Planetary Health – The Planetary Health Puzzle – Piecing Together a Sustainable Future« an der LMU.
- Alina Enzensberger, ehemalige Koordinatorin des Integrierten Graduiertenkollegs, ist seit Februar 2024 Forschungskordinatorin am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin.
- Valentina Finger, Mitarbeiterin des ausgelaufenen Teilprojekts C04, wurde für ihre Dissertation *Specular Stages of Shakespeare and Beyond: Mirrors in Early Modern English Plays and Playhouses* mit dem Martin-Lehnert-Preis der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft ausgezeichnet.
- Susanne Lepsius, Leiterin des Teilprojekts B02, wurde zum ordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt.
- Christoph K. Neumann, Leiter des Teilprojekts B05, ist seit Januar 2024 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Südosteuropa-Gesellschaft.
- Claudia Olk, Leiterin des Teilprojekts C08, wurde für ihre Verdienste um die Shakespeare Forschung in Deutschland mit einem Senior Fellowship der Klassik Stiftung Weimar ausgezeichnet.
- Hannes Ziegler, Leiter der Emmy Noether Nachwuchsgruppe »Common Informing« an der LMU München und Mitglied des SFBs, hat einen Ruf auf die W3-Professur »Geschichte der Frühen Neuzeit« an der Technischen Universität Dresden erhalten.
- Folgende Stipendiant:innen sind derzeit zu Gast am SFB: Anna Clara Basilicò (1. April bis 30. Juni 2024) und Paul Ruhmann (1. Mai bis 31. Juli 2024).

Unser Soundtrack für das Vigilanz- Kopfkino!



Scannen Sie den
QR-Code und
lauschen Sie
unserer Spotify-
Playlist.



Publikationsreihe Vigilanzkulturen

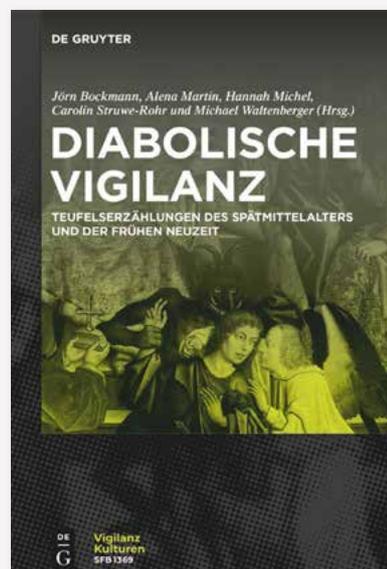
Der SFB 1369 gibt die Publikationsreihe *Vigilanzkulturen* beim De Gruyter Verlag heraus, die als Print- und Open Access-Format erscheint. Die aktuelle Übersicht der Schriftenreihe finden Sie im Internet unter <https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/publikationsreihe/index.html>



Band 1

Bredecke, Arndt/Reichlin, Susanne (Hrsg.):
Zeiten der Wachsamkeit.
Berlin/Boston 2022.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110765137>



Band 2

Bockman, Jörn/Martin, Alena/Michel, Hannah/Struwe-Rohr, Carolin/Waltenberger, Michael (Hrsg.): *Diabolische Vigilanz. Zur Inszenierung von Wachsamkeit in Teufelserzählungen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit*. Berlin/Boston 2022.

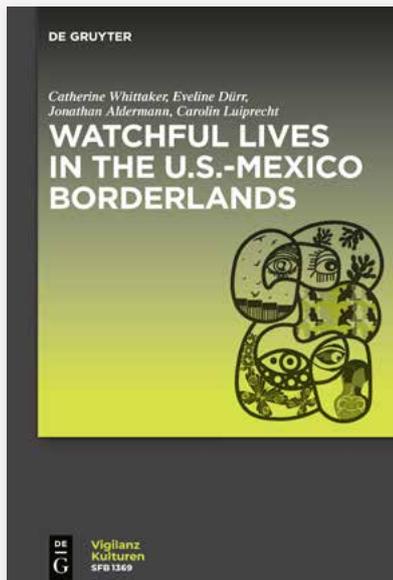
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110774382>



Band 3

Fingerle, Maddalena: *Lascivia mascherata. Allegoria e travestimento in Torquato Tasso e Giovan Battista Marino*. Berlin/Boston 2022.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110794113>



Band 4

Whittaker, Catherine/Dürr, Eveline/Alderman, Jonathan/Luiprecht, Carolin: *Watchful Lives in the U.S.-Mexico Borderlands*. Berlin/Boston 2023.

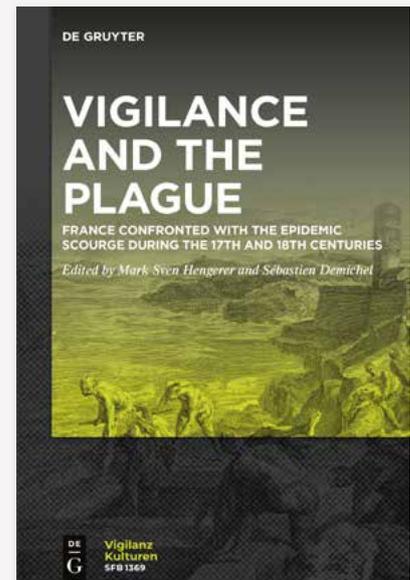
DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110985573>



Band 5

Butz, Magdalena/Grollmann, Felix/Mehlretter, Florian (Hrsg.): *Sprachen der Wachsamkeit*. Berlin/Boston 2023.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111026480>



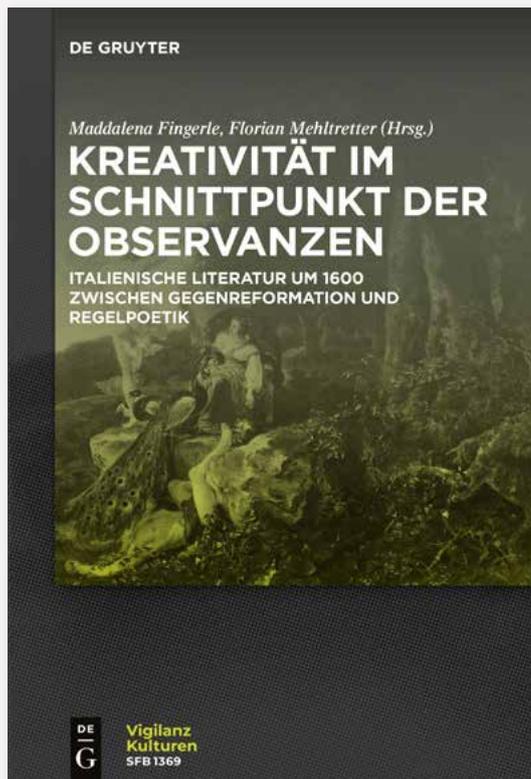
Band 6

Demichel, Sébastien/Hengerer, Mark Sven (Eds.): *Vigilance and the Plague. France Confronted with the Epidemic Scourge during the 17th and 18th centuries*. Berlin/Boston 2024.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111026169>

Schauen Sie auch auf
unserem Blog vorbei:
www.vigilanz.hypotheses.org



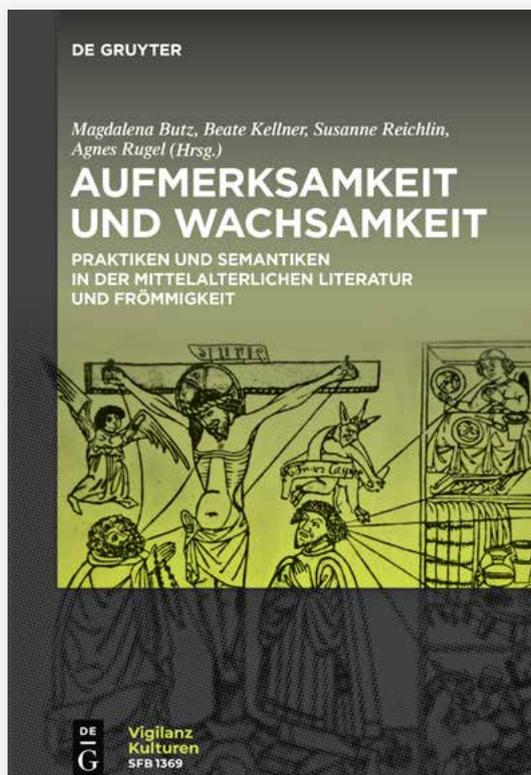


Band 7

Fingerle, Maddalena/Mehrtretter, Florian (Hrsg.): *Kreativität im Schnittpunkt der Observanzen/Creatività e osservanza. Italienische Literatur um 1600 zwischen Gegenreformation und Regelpoetik/Letteratura italiana del Seicento tra Controriforma e normatività poetica.* Berlin/Boston 2023.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111167169>

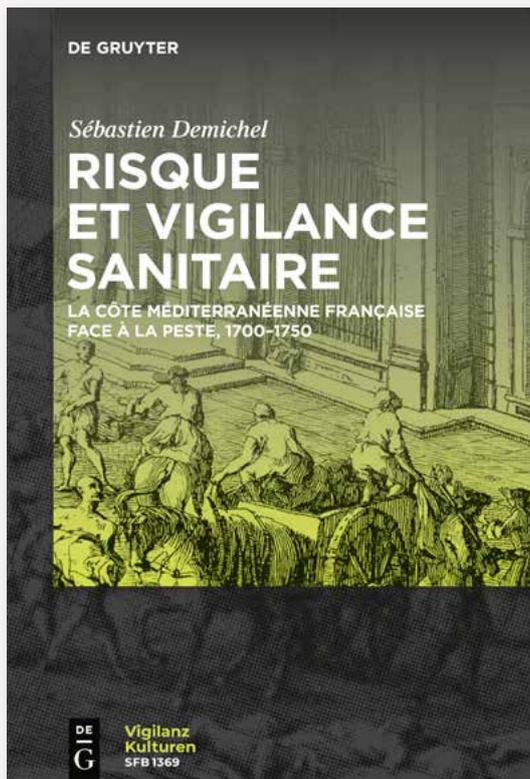
Italienische Literatur entsteht um 1600 in einem Schnittpunkt von poetologischen und religiösen Normierungsbestrebungen und unter wachsamer Beobachtung sowohl seitens einer kritisch diskutierenden literarischen Gemeinschaft als auch der gegenreformatorischen Zensur und Inquisition. Kirchliche Autoritäten kontrollieren die Literatur von außen, während die Literaten in einem Dialog des Aushandelns von Normen und der wachsamen Beratung und Kritik untereinander begriffen sind. Der Titel dieses Bandes benennt dies mit dem Begriff der ›Observanz‹ in seiner Doppelbedeutung von ›Beobachtung‹ und ›Regelbeachtung‹. Diese Situation nur als äußere Beschränkung künstlerischen Schaffens zu fassen, wäre freilich reduktiv. Anhand von Texten unterschiedlicher medialer und gattungspoetischer Formate vom Epos bis zur Oper wird gezeigt, wie zwischen 1550 und 1650 dichterische Kreativität unter den besonderen Bedingungen dieser doppelten Observanz zu Lösungen, Evasionen oder Immunisierungen gelangt; wie Autoren auf die textuelle und mediale Gestalt ihrer Werke und auf die Gestaltung oder auch Verhüllung ihrer Autorschaft achtgeben und wie andererseits die Aufmerksamkeit der Rezipierenden auf Problemlagen fokussiert oder aber zerstreut werden kann.



Band 8

Butz, Magdalena/Kellner, Beate/Reichlin, Susanne/Rugel, Agnes (Hrsg.): *Aufmerksamkeit und Wachsamkeit. Praktiken und Semantiken in der mittelalterlichen Literatur und Frömmigkeit.* Berlin/Boston [im Druck].

Der Band fragt nach Konzepten, Praktiken und Semantiken von Aufmerksamkeit und Wachsamkeit im christlichen Mittelalter sowie in vorangehenden und benachbarten Frömmigkeitskulturen. Den Ausgangspunkt bildet die Beobachtung, dass christliche Autoren seit altkirchlicher Zeit die Gläubigen zur unablässigen, absoluten Aufmerksamkeit gegenüber Gott und sich selbst ermahnen, zugleich aber die Unmöglichkeit einer reinen und dauerhaften Aufmerksamkeit konstatieren und vor Gefahren der Ablenkung und Zerstreung warnen. Die Beiträge des Bandes untersuchen, wie geistliche Texte, Liturgiken und Bilder diese Spannungen thematisieren und zugleich versuchen, die Aufmerksamkeit des Gläubigen zu schulen. Im Fokus stehen dabei die Kontinuitäten und Diskontinuitäten verschiedener Praktiken und Semantiken von Aufmerksamkeit im monastischen Kontext wie auch im Bereich der privaten, laikalen Frömmigkeit. Der Band versammelt Beiträge aus dem Bereich der germanistischen Mediävistik, Theologie, Geschichts- sowie Literaturwissenschaft, in denen der Frage nach den Praktiken und Semantiken von Aufmerksamkeit und Wachsamkeit in unterschiedlichen Räumen, Epochen und Diskursen auf innovative Weise nachgegangen wird.



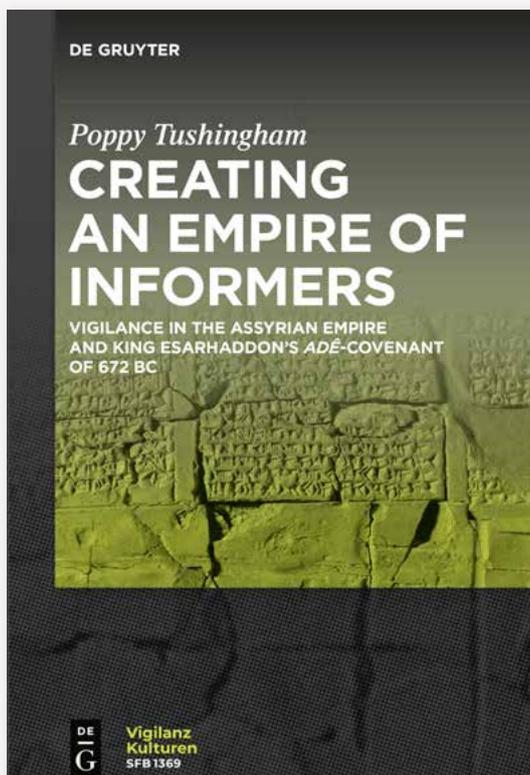
Band 9

Demichel, Sébastien: *Risque et vigilance sanitaire. La côte méditerranéenne française face à la peste, 1700–1750.*

Berlin/Boston 2023.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111175898>

Cet ouvrage s'intéresse au risque et à la vigilance face à la peste sur la côte méditerranéenne française dans la première moitié du 18^e siècle. Entre 1720 et 1722, une terrible épidémie de peste frappe Marseille, la Provence, le Comtat-Venaissin et une partie du Languedoc, causant environ 100'000 décès. Aussi dramatique soit-elle, cette épidémie constitue une exception durant la première moitié du 18^e siècle. La première partie de ce travail analyse les rapports entre vigilance, espace et communication et met en évidence une prévention qui s'exerce tant de manière transméditerranéenne que de manière interne au royaume de France. Une véritable «bureaucratie sanitaire» se met en place. La deuxième partie étudie les normes et les pratiques de la vigilance sanitaire, tant sur un plan politico-sanitaire (quarantaines des navires, des passagers et des marchandises) que sur un plan religieux (processions et prières pour endiguer la maladie). Enfin, la dernière partie se limite à la peste de 1720–1722 et illustre le passage d'une vigilance préventive à une vigilance réactive en s'intéressant aux «acteurs de la peste» et aux attitudes et tactiques développées face au fléau épidémique.



Band 10

Tushingham, Poppy: *Creating an Empire of Informers.*

Vigilance in the Assyrian Empire and King Esarhaddon's adê-Covenant of 672 BC. Berlin/Boston 2024.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783111323435>

Throughout history, many states have attempted to harness the attention of their populations for their own ends. This study argues that the Assyrian Empire in the year 672 BC is such a case. In 672 BC, Esarhaddon, King of Assyria, imposed a succession covenant (*adê*) on his subjects, the inhabitants of the Assyrian Empire. This covenant required the empire's population to monitor one another, and themselves, for signs of disloyalty to the monarch and his chosen successor, Ashurbanipal. This study examines the aims and outcomes, desired and undesired, of imposing this duty of vigilance across the Assyrian Empire. To consider the presentation and implementation of this duty of vigilance, the study draws largely on evidence supplied by the covenant and other royally-commissioned texts. To examine the outcomes of the covenant's enactment, meanwhile, it explores cuneiform sources, such as letters to the crown, private legal documents, and literary compositions, as well as the Aramaic Story of Ahiqar and the biblical Book of Deuteronomy. By providing a sustained analysis of the real-world implications and outcomes of the covenant, this book sheds new light on a text that fundamentally altered the political makeup of the Assyrian Empire.

Working Papers

Alle Ausgaben unserer Mitteilungen und Working Paper-Reihe finden Sie online unter:
www.sfb1369.uni-muenchen.de/forschung/publikationen



Working Paper 02/2021

Arbeitsgruppe »Responsibilisierung«
(Kölbel, Ralf/Demichel, Sébastien/Förg, Katharina-Luise/
Gadebusch Bondio, Mariacarla/Grollmann, Felix/Hengerer, Mark/
Lepsius, Susanne/Radner, Karen/Tushingham, Poppy/
Wienhausen-Knezevic, Elke) (Hrsg.): *Responsibilisierung.*
Working Paper des SFB 1369 »Vigilanzkulturen« 2 (2021).
DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.76223> · Online-ISSN: 2699-9242

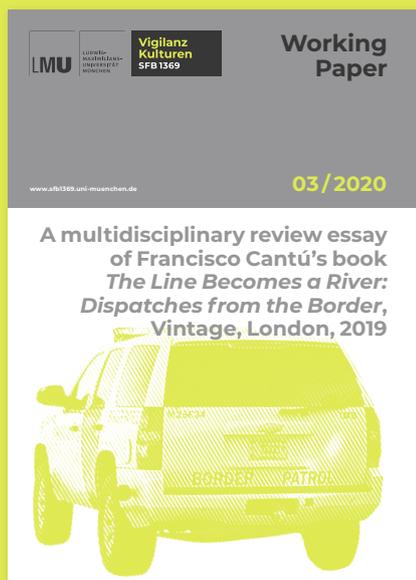
Eine der zentralen, projektübergreifend zu verfolgenden Aufgaben des Sonderforschungsbereich 1369 »Vigilanzkulturen« besteht darin, zu klären, wie man die Responsibilisierung von Akteuren theoretisch fassen kann und zu klären, wie sie kulturell geleitet und historisch veränderlich ist. Mit diesem Working Paper stellt die Arbeitsgruppe »Responsibilisierung« erste Ergebnisse zur Debatte. Sie bietet ein terminologisches beziehungsweise definitorisches Rahmenkonzept an, das helfen soll, die verschiedenen Formen der Verantwortungsübertragung zu unterscheiden und vergleichend zu diskutieren.



Working Paper 01/2021

Gadebusch Bondio, Mariacarla/Förg, Katharina-Luise (Hrsg.):
Tierische Symbole und Embleme ärztlicher Vigilanz.
Working Paper des SFB 1369 »Vigilanzkulturen« 1 (2021).
DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.75410> · Online-ISSN: 2699-9242

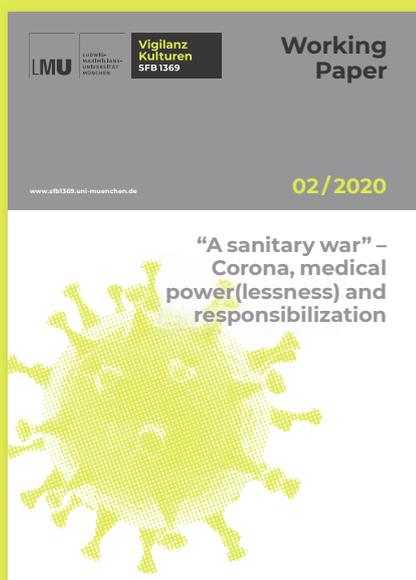
In einem interdisziplinären Workshop des Teilprojekts C02 im Dezember 2019 gingen die Teilnehmer:innen aus Medizin-, Philosophie-, Kunstgeschichte und Altphilologie den Entwicklungslinien der Vigilanzsymbolik in der vormodernen Medizin nach. Den Ausgangspunkt bildete der alerte Hahn, der eng mit dem Werk des deutschen Chirurgen Wilhelm Fabry von Hilden (1560–1634) verbunden ist. Überlegungen und Vergleiche zur Metaphorik der Wachsamkeit in der vormodernen Medizin und in ihrer starken Hinwendung zur Antike standen im Fokus der Veranstaltung. Die im vorliegenden Working Paper gesammelten Beiträge diskutieren das Verhältnis der (Äskulap-)Schlange und des Hahns als weiteres Tiersymbol des Arztes bis hin zur Rolle des antiken Motivs der Hahn-Opfer an Asklepios nach erfolgreicher Genesung.



Working Paper 03/2020

Dürr, Eveline/Whittaker, Catherine (Eds.): *A multidisciplinary review essay of Francisco Cantú's book ›The Line Becomes a River: Dispatches from the Border‹*, Vintage, London, 2019.
 Working Paper des SFB 1369 ›Vigilanzkulturen‹ 3 (2020).
 DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.73579> · Online-ISSN: 2699-9242

What makes this review essay on Francisco Cantú's bestselling book on the US-Mexican border regimes uniquely thought-provoking – and, in equal measure, challenging – is the diversity of the disciplines involved and their relationship to the subject matter. Our working group's aim has been to analyze notions of ›subjectivation‹, that is, the process of becoming a subject in relation to practices of vigilance. Thus, our working group explored what different disciplines can gain from reflecting on and analyzing the same text and which aspects of it they consider particularly relevant to ongoing debates on vigilance and subjectivation. What kind of subtexts are brought to light by these divergent readings and what aspects do some disciplines stress that others would not have noticed in such detail?



Working Paper 02/2020

Gadebusch Bondio, Mariacarla/Söderfeldt, Ylva: *»A sanitary war«*. *Corona, medical power(lessness) and responsabilization*.
 Working Paper des SFB 1369 ›Vigilanzkulturen‹ 2 (2020)
 DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.71985> · Online-ISSN: 2699-9242

In this working paper the authors offer a review of the first medical and political reactions to the COVID-19 pandemic. Addresses to their nations made by political representatives of four European countries (Sweden, Italy, France and Germany), all of which were affected by the novel coronavirus at different times and with different severity levels, form the foundation of our study. How these addresses serve to legitimize restrictions to freedom and appeal to the sense of responsibility of citizens, reveals contrasting ways of controlling bodies in the interest of preserving health. Crucially, public health concerns are at the center of both types of pandemic control. Here, past promises of an allpowerful medical field, equipped to overcome any ailment and to reshape human life, clash with a reality in which the medical world in turn is reliant upon political and social dynamics.



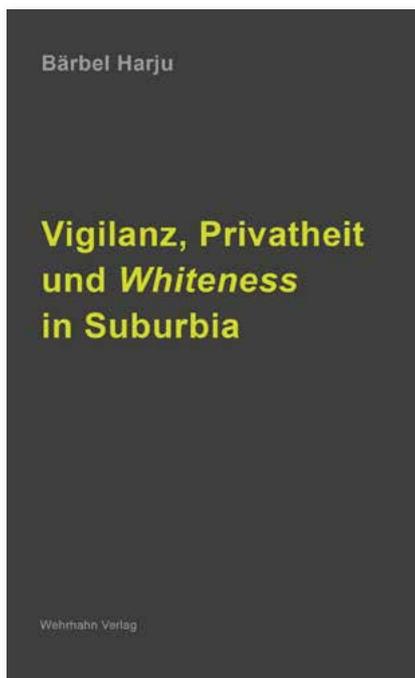
Working Paper 01/2020

Köbel, Ralf u.a.: *Zur anstehenden Regulierung von Whistleblowing in Deutschland*. Working Paper des SFB 1369 ›Vigilanzkulturen‹ 1 (2020).
 DOI: <https://doi.org/10.5282/ubm/epub.70684> · Online-ISSN: 2699-9242

Durch das Wirksamwerden der Europäischen Richtlinie 2019/1937 (EU) des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Oktober 2019 kann sich die hiesige Rechtspolitik den durchaus vielgestaltigen Problemen, die sich beim Whistleblowing und dessen Rahmensetzung ergeben nicht länger entziehen. War es ihr bislang möglich, sich einer rechtlichen Ausgestaltung der Problematik (trotz mehrfacher Gesetzesinitiativen) immer wieder zu enthalten, steht sie dank des Europäischen Rechts nunmehr für eine dezidierte Festlegung ausdrücklich in der Pflicht. Dies war Anlass für einen größeren SFB-Workshop, dessen Vorträge und die diskussionseinleitenden Statements in diesem Working Paper dokumentiert werden.

Kleine Reihe

Der SFB 1369 gibt die Publikationsreihe *Kleine Reihe des Sonderforschungsbereichs Vigilanzkulturen* beim Wehrhahn Verlag heraus. Zusätzlich zu den Print-Ausgaben sind die Bände auch online über Open Access LMU verfügbar. Die aktuelle Übersicht der Bände finden Sie im Internet unter <https://www.sfb1369.uni-muenchen.de/publikationen/kleine-reihe-vigilanzkulturen/index.html>



Band 1

Harju, Bärbel: *Vigilanz, Privatheit und Whiteness in Suburbia*. Hannover 2023.

DOI: 10.5282/ubm/epub.93605

In den 1950er Jahren zogen junge amerikanische Paare und Familien in massenproduzierte Vororte – und läuteten damit die umfassende Suburbanisierung der USA ein. Doch die Suche nach privaten Rückzugsorten endete für die meisten in einem komplexen Beobachtungsgefüge, das die Grenzen zwischen »privat« und »öffentlich« instabil erscheinen ließ. Großzügige Panoramafenster ermöglichten nicht nur Ausblicke, sondern auch Einblicke; weitläufige Sichtachsen luden zur gegenseitigen Beobachtung ein; durch soziale Kontrolle wurde Konformität hergestellt, während abweichendes Verhalten als verdächtig galt. So konsolidierten die Vororte eine »weiß« codierte Mittelklasseidentität, die durch Vigilanztechniken kontrolliert wurde. In ihrer Studie untersucht Bärbel Harju, wie sich das angespannte Verhältnis von Privatheit und Sichtbarkeit in den USA der 1950er Jahre in Architektur und Design ausdrückt und inwiefern Vorstellungen von Privatheit mit der Idee von Whiteness korrelieren. Am Beispiel der Familie Myers, die 1957 als erste afroamerikanische Familie nach Levittown zog, werden in einer Fallstudie die Rolle von Selbst- und Fremdbeobachtung in neu entstehenden amerikanischen Vorstädten aufgezeigt.

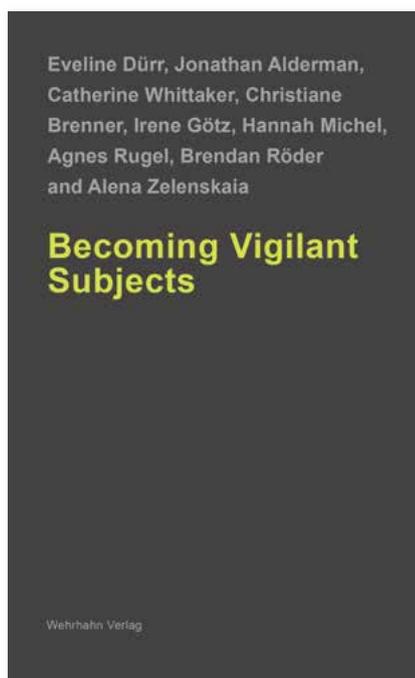


Band 2

Gadebusch Bondio, Mariacarla/Hengerer, Mark/Kölbl, Ralf/Lepsius, Susanne (Hrsg.): *Techniken der Responsibilisierung. Historische und gegenwartsbezogene Studien*. Hannover 2023.

DOI: 10.5282/ubm/epub.93703

Responsibilisierung ist in den Kulturwissenschaften ein wiederkehrender Begriff, der verschiedene Formen der Verantwortungsverschiebung umschreibt. Ausgehend von diesem variablen Sprachgebrauch untersuchen die in diesem Band vorgelegten Beiträge mannigfaltige Kontexte in denen, sowie Medien und Techniken mit denen Akteure bzw. Instanzen Aufmerksamkeitserwartungen für bestimmte Wachsamkeitsaufgaben übertragen. Während Obrigkeiten und Amtspersonen sich an die Bevölkerung bzw. an niederrangige Bedienstete richten, sind es einzelne Personen – z. B. frühneuzeitliche Stadtärzte oder gegenwärtige Whistleblower –, die von den oberen Instanzen in die Pflicht genommen werden (oder diese in die Pflicht nehmen). Dabei lassen sich verschiedene Strategien und Instrumente, etwa Anreize oder Sanktionen, ebenso wie die Abhängigkeit von der Dringlichkeit des Responsibilisierungsbedarfs aufzeigen. Indem insbesondere Adressierung und Übertragung von Vigilanz-Aufgaben an sehr unterschiedliche Personen bzw. Personengruppen synchron und diachron untersucht werden, konturieren und schärfen die Beiträge den Begriff der Responsibilisierung historisch und situativ.



Band 3

Eveline Dürr/Jonathan Alderman/Catherine Whittaker/Christiane Brenner/Irene Götz/Hannah Michel/Agnes Rugel/Brendan Röder/Alena Zelenskaia: *Becoming Vigilant Subjects*.

DOI: 10.5282/ubm/epub.95769

Becoming Vigilant Subjects argues that practices of vigilance are key to forming individual subjectivity. Examining historically and culturally diverse case studies, the authors show how individuals develop their own vigilant selves in response to being observed by (often powerful) others – be they present, absent, or imagined. The book shows that it is in the interplay between this assumed observation and individual watchfulness that subjectivity emerges. It proposes vantage points for researching the nexus between vigilance and subjectivation, which, so far, is an understudied topic in the humanities and social sciences.

